gewachsen.“ Oh, welche Gewalt der Musik! Wir hören die Engel im Himmel pfeifen! — v. Sch.: Die Feuilleton-Beil. der „Leipz. Neuesten Nachrichten“ (Nr. 180) bringt die Besprechung einer Aufführung von „Kabale und Liebe“, in der es heißt: „Das bürgerliche Trauerspiel Schillers ist ein scharfer Prüfstein für schöpferisches Schauspielervermögen. An seiner Skala hochgetriebener Gefühlsexplosionen scheidet sich aufs unmittelbarste erkennbar die darstellerische Schablone vom frei und echt strömenden Eigentone. Jene wird hilflos im krampfigen Pathos umhertaumeln, dieser wird in dem brausenden revolutionären Sturmwind des Stückes zu jener echten Siedeglut des bis zum äußersten erhitzten Gefühls erschmelzen . . . Unsere neue Sentimentale, Marija Leiko, der wir tags zuvor als reichlich weinerlicher Simonetta in einer krampfig dünnflüssigen Schmerzekstase mit Unbehagen begegnet waren, setzte als Luise fort, was sie als Simonetta begonnen.“ Uns wird ganz krampfig zumute.

Lübeck. E. St.: Im „Lübecker General-Anzeiger“ (Nr. 134) steht folgendes Inserat: „Wer setzt für 2 Mk. fehlerfreien Lebenslauf auf?“ Wer sich in seinem Lebenslauf Fehler vorzuwerfen hat und die Beseitigung dieser Fehler verlangt, der sollte für ein so schwieriges Unternehmen ein höheres Entgelt zahlen als 2 Mk. Für 2 Mk. kann eine irgend nennenswerte Sünde nicht beseitigt werden. Da verlangt ja eine Reinigungsanstalt, die doch nur Kleider, nicht Lebensläufe reinigt, einen höheren Preis.

Magdeburg. X.: Der „Zentral-Anz.“ vom 9. Juli berichtet über das Kreisturnfest in Magdeburg: „Die Menge bildete einen einzigen Zug von der Strombrücke bis zu Rischbieters Garten, der sich langsam über die Brücke schob und sich erst in der Stadt verteilte.“ Das ist ein sonderbarer Garten; er verdient den denkwürdigen Namen Rischbieter.

Mannheim. L.: Mit Dank abgelehnt.

Maulbronn. D. E. N.: Eine Zeitung, deren Titel Sie weggeschnitten haben (Nr. 275), berichtet aus einem Vortrag über den Austritt aus der Landeskirche: „Geheimrat Plaschke hob hervor, daß nichts verkehrter sei, als solche Austrittslustige von ihrem Vorhaben abhalten zu wollen, und daß auch auf dem Gebiete der Seelsorge der Grundsatz gelte: Nequit nimis.“ „Er kann nicht zu viel“, nämlich Lateinisch. Vielleicht hat Geheimrat Plaschke dabei an Karlchen Mießnick gedacht. Wir können ihm nur zurufen: „Ne quid nimis! Nicht zuviel!“

Merseburg. B.: Unter den Anzeigen des „Merseburger Kreisbl.“ (Nr. 132) lesen wir: „Tivoli-Theater. Freitag den 7. Juni 1912. Nora. Schauspiel in vier Akten von Henrik Ibsen. Sonnabend den 8. Juni 1912. Volksvorstellung. Kabale und Liebe. Ein bürgerliches Trauerspiel in fünf Akten von Friedrich von Schiller. Empfehle Mastrindfleisch, Schmeer und fettes Fleisch, Knackwurst à Pfd. 90 Pfg. Rippenspeck à Pfd. 85 Pfg. E. Baumann.“ Kunst und Natur sei eines nur!

Metz. M.: Die „Lothringer Zeitung“ (Nr. 129) bringt eine Reihe von Druckfehlern, Schreibfehlern, falschen Bildern und anderen Entgleisungen unter der Überschrift: „Bisweilen schläft auch der gute Humor.“ Ach Gott ja, gerade die Redaktion eines homeristischen Blattes weiß, was es heißt, wenn der Humor schläft und auch durch die festesten Püffe nicht zu erwecken ist. — F. B.: Der „Metzer Theateranzeiger“, der weder eine Nummer noch ein Datum enthält, kündigt die Aufführung der Thoma'schen Komödie „Moral“ an. Im Personenverzeichnis heißt es: „Adolf Bolland, Kommerzienrat; Klara Bolland, seine Frau; Lina Beermann, seine Frau; Effie, beider Tochter.“ Und solch ein Stück nennt sich Moral!

Scharley. Der Amtsvorsteher von Scharley, Herr Dr. Meiling, läßt uns folgende Berichtigung zugehen:

„Es ist unwahr, daß in dem Oberschlesischen Orte Scharley ein Nachtwächter durch eine Fensteröffnung Diebe, die bei einem Gastwirt eingebrochen waren, ‚bei der Arbeit‘ beobachtet und weiterhin gesehen hätte, wie sie sich dabei stärkten, indem sie einen Schnaps tranken. Ebenso ist unwahr, daß der Gastwirt seitens der zuständigen Polizeiverwaltung ein Strafmandat erhalten hätte, weil nach Schluß der Polizeistunde in seinem Lokale Schnaps getrunken wäre.

Wahr ist nur, daß bei einem Gastwirt eingebrochen ist und daß ein Nachtwächter in der fraglichen Nacht dort Licht gesehen hat. Der Nachtwächter hat aber weder eine Anzeige wegen Übertretung der Polizeistunde vorgelegt, noch ist der Gastwirt bestraft worden.

Unwahr sind ferner alle weiteren Anführungen, die im Anschluß an jenen unrichtig wiedergegebenen Vorgang in Scharley gemacht worden sind.“

Danach sind die Schlußfolgerungen hinfällig, die wir zu unserem Bedauern in der Nr. 26 an diese — Tageszeitungen entnommene — falsche Nachricht geknüpft haben.

Schlitz (Hessen). H. R.: In dem „Neu-Isenburger Anzeigebl.“ (Nr. 46) macht der Kraftsportverein Neu-Isenburg bekannt: „Freitag, den 7. Juni 1912 in der Turnhalle der Turngemeinde (Luisenstraße) Zusammenkunft der Mitglieder zwecks Wahl eines gemeinschaftlichen Strohhutes.“ Über den Verlauf der Sitzung vom 7. Juni fehlt uns leider jede Kunde. Wir können unsern Lesern deshalb nicht verraten, ob es dem Verein gelungen ist, alle seine Mitglieder unter einen Hut zu bringen.

Soest. E. B.: Das „Unterhaltungsblatt“, die Beilage zum „Dortmunder Gen.-Anz.“ (Nr. 174) sagt in einem Artikel über „Gasthausbezeichnungen“: „Drei Mohren in Augsburg, Drei Könige in Basel, Grüner Baum in Regensburg u. a. waren schon zu Bürstenherbergen geworden und sahen auf das arme steuerzahlende Volk der Heerstraße hochmütig herab.“ Diese Herbergen waren bürstlich eingerichtet; in ihnen wurden schon damals die Kleider der Gäste täglich ausgefürstet.

Tübingen. H.: Mit Dank abgelehnt.

Wesel. L. v. d. T. S.: Der „Gen.-Anz. f. Wesel“ (Nr. 177) schreibt: „Es ist festgestellt worden, daß, gleichmäßig über alle Weltmeere verteilt, diese alljährlich eine Wasserschicht von 1 Meter 41 Zentimeter Höhe zur Verdunstung bringen, welche einer Wassermenge von insgesamt 450 000 Kubikmetern entspricht. Um sich von dieser Menge ein genaues Bild machen zu können, sei bemerkt, daß ein Kubikmeter Wasser gleichbedeutend mit 10 Milliarden Hektoliter ist.“ Wir fürchten, der Inhalt eines Kubikmeters Wassers ist dabei denn doch etwas überschätzt.

Würzburg. Th. B.: Der „Würzburger Gen.-Anz.“ vom 26. Juli berichtet: „Vom 1. Juli an wurde in etatsmäßiger Weise der Bezirksamtmann von Hilpoltstein ✶ Maier in gleicher Diensteseigenschaft an das Kgl. Bezirksamt Eichstätt versetzt, zum Bezirksamtmann von Hilpoltstein der Bezirksamtsassessor ✶Meyer in Berneck befördert, und zum Bezirksamtsassessor in Berneck der Akzessist der Kgl. Reg. von Oberbayern ✶Maier ernannt.“ Das Königreich Bayern wird wohl bald den Namen Mayern annehmen. — C.: Der „Würzburger Gen.-Anz.“ (Nr. 28) sagt in einem Artikel über das Wachstum der Lokomotiven: „Beim John Bull (einer alten amerikanischen Maschine) hatten die Räder einen Durchmesser von 1,35 m, bei den modernen Lokomotiven beträgt der Durchmesser 200 m und mehr.“ Die Sommerhitze dehnt alle Körper aus, auch die Räder.

Ziegenhain (Bz. Kassel). G.: Die „Ziegenhainer Ztg.“ (Nr. 80) enhält folgende Anzeige: „Einfaches kräftiges Mädchen zum Aufspielen in der Küche sofort gesucht.“ Will der Herr wohl ein Tänzlein wagen? Soll er's nur sagen, ich spiele ihm auf.

Zweibrücken. H: Der „Pfälzische Merkur“ (Nr. 128) erklärt es für wünschenswert „Klarheit darüber zu schaffen, ob das Gerücht zutreffend ist, daß eine neue Kaiserkette nicht mehr geschaffen werden soll. Den an dem Wettstreit teilnehmenden Gesangvereinen würde eine baldige kaiserliche Meinungsäußerung hierüber sehr erwünscht sein. Bisher hat man von dem Spitzbuben nichts erfahren können.“ Wenn die Sache so unehrerbietig angefangen wird, dann wird der Kaiser wohl keine neue Kette stiften!

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 24. Juli 1912.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

Aus dem Buchhandel

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung? Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Dr. E. Toenniges. Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Perthesstraße 10. Preis 75 Pf.

Der Mensch stirbt nicht . . . . . er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verhaltungsmaßregeln nicht schwerfallen dürfte.

Johannes Trojan, Von Strand und Heide und andere Skizzen. Broschiert 1,50 M., gebunden 2 M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Dem Büchlein mache ich den Vorwurf, daß es sich so schnell zu Ende liest, man läse gern ohne Ende weiter; ein größeres Lob als diesen Vorwurf wüßte ich nicht. (Tägl. Rundschau.)

Schultze und Müller im Harz. Humoristische Reisebilder mit Illustrationen von W. Scholz und G. Brandt. 7. Auflage. Preis 1 M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

Allen Reisenden, welche den Harz kennen und lieben oder ihn erst kennen lernen wollen, seien diese lustigen Schilderungen bestens empfohlen.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.
Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0547
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
3-AUG1912

Nr. 31 Berlin, den 4. August 1912 LXV. Jahrgang

Kladderadatsch

Türke: „Allah akbar!“

Italiener: „Sempre Savoia!“

Schaust du das Bild genau dir an,
Siehst du den Türken unterliegen.

Stellst auf den Kopf das Bild du dann,
Scheint doch der Türke hier zu siegen.

Erkenn' an diesem heitren Werke:
Italien schwindelt wie der Terkel

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0548
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 5. August

Am Montag heißt es überall: Es zieht
Hin nach Paris der Herr Mulay Hafid.

Dienstag, den 6. August

Am Dienstag heißt's: Er möchte schon, der Held,
Doch fehlt's ihm an dem nötigen kleinen Geld.

Mittwoch, den 7. August

Am Mittwoch heißt's: Es ist vorbei, o weh,
Mit unserm jungen Türkenkomitee.

Wochenkalender

Donnerstag, den 8. August

Heut kommt die Nachricht in gar schnellem Lauf:
Der junge Türkenbund ist obenauf.

Freitag, den 9. August

An allen Ecken brennt es lichterloh.
Heut heißt's im Osten so und morgen so.

Sonnabend, den 10. August

Es ist zwar duster alles, doch der Fuchs
Von Türke schmunzelt: Ex oriente lux!

Kladderadatsch

Das Mittelmeer

John Bull saß still in seiner Klause,
Sah auf die Flotten und die Heere
Und sprach: „Jetzt muß ich fort von Hause,
Ich will mal nach dem Mittelmeere.
Da muß ich nach dem Rechten sehen,
Wenn mich dorthin auch niemand rief.
Wer weiß, wie dort die Aktien stehen,
Am Ende geht die Sache schief."

Und als er dort tät um sich schauen,
Sprach er: „Das wird ja immer schöner!
Was seh ich? Neue Dreadnoughts bauen
Die Östreicher und Italiener.
Kreuzschockmillionendonnerwetter!
Da schlag' doch eine Bombe drein!
Ich dacht', der Michel wird, mein Vetter,
Mein einziger Nebenbuhler sein.

Und hier entstehen meiner Kasse
Mit jedem Tage neue Gegner.
Wenn ich die Sache gehen lasse,
Dann werden täglich sie verwegner.
Eh' sich erneut des Mondes Sichel,
Kann hier entstehn der schönste Zwist.
Ich seh erst jetzt, daß Vetter Michel
Noch lange nicht der Schlimmste ist.

Ich muß nun schleunigst vorbereiten
In allen Meeren die Verteidigung.
Mir droht ja jetzt von vielen Seiten
— Weh — die gefährlichste Beleidigung.
Daß mir die Waffe nur nicht rostet!
Wer weiß, wie bald sie wird gezückt?
Verflucht! Und was die Sache kostet!
Mir ist, als würde ich verrückt!

Doch ruhig Blut! Zunächst belohn' ich
Durch Zärtlichkeiten die Franzosen,
Ich schmier' um ihre Lippen Honig
Und reize sie durch Liebeskosen.
Dann häuf' ich Liebenswürdigkeiten
Dem Michel auf den Teller drauf
Und ziehe bei ihm mildre Saiten,
Als er von mir gewöhnt ist, auf."

Heiß müht sich ab in allen Breiten
Mit seiner Konkurrenz der Brite.
Wenn zwei sich miteinander streiten,
Dann freut bekanntlich sich der Dritte.
Wir sind nicht gerne die Genarrten.
John Bull, nun mach uns ein Gebot!
Wir Deutschen haben Zeit zu warten.
Du weißt: Umsonst ist nur der Tod!

Kladderadatsch.
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0549
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Also mit die bayerische Lotteriejemeinschaft is et nischt.
Schultze. Nee, Bayern will nich.
Müller. Det is aber doch der reene Blak von Bayern; denn et wäre doch een scheenet Jeschäft jewesen. Un mit eene eijene Lotterie sieht et doch sehr windig aus.
Schultze. Ja, det is den Bayern aber allens eenjal. Mit die Saupreußen wollen se nischt zu tun haben. Die Bayern lassen eben nich mit sich spielen. tr.

Zapfenstreich

Die Sonne glüht in der Reichshauptstadt —
Ein alter Mann schleppt sich müde und matt
Die Düsseldorfer Straße entlang.
Hohl ist sein Blick, taumelnd sein Gang.
Der Hunger quält ihn, er ist in Not;
Niemand reicht ihm ein Stückchen Brot,
Niemand Wasser dem alten Mann,
Der treu seinem Eid seine Pflicht getan.
Seine Kraft ist zu Ende — er strauchelt, sinkt hin
— Veteranentod im stolzen Berlin! —
Es blinkt das Kreuz von Mars-la-tour.
Zapfenstreich schlug seine Lebensuhr!

---

m. l. Die in den italienischen Zuchthäusern und Gefängnissen untergebrachten Sträflinge haben zusammen 15 000 Lire für die italienische Luftflotte aufgebracht.

Darin äußert sich die ganz natürliche Schwärmerei der armen Sträflinge für die freie Luft und alles, was mit ihr zusammenhängt. Man kann sich auch wohl vorstellen, wie gerade das langweilige Sitzen die Begeisterung für das so viel lustigere Fliegen erwecken mag. Damit ist aber nicht gesagt, daß die Sträflinge etwa selbst hoffen, mit dem Flugsport beschäftigt zu werden. O nein, so anspruchsvoll sind sie gar nicht. Das Fliegen gönnen sie andern, z. B. den verehrten Herren Direktoren, den Schließern, Wärtern usw. Sie selbst wären völlig zufrieden, wenn man sie nur laufen ließe.

Eugenie

In London, so berichten sie,
Tagt ein Kongreß für „Eugenie".
Ich fürchte sehr, es gibt nicht wen'ge,
Die Eugenie verwechseln mit Eugenie.
Den Unterschied zu sehen ein,
Muß man schon „Wohlgeboren" sein. tr.

♀ In den Zeitungen wird berichtet: An der englischen Südostküste wurde der untergegangene Dampfer „Oceana" gesprengt. Das Meer ist weithin blutrot gefärbt, da der Dampfer eine große Weinladung an Bord hatte. Die Fische sterben zu Tausenden.

Es scheint ein böser Kunstwein gewesen zu sein, sonst wären davon die Fische doch nicht gestorben, sondern nur berauscht worden und hätten zu lallen angefangen. Hoffentlich hat Ägir so wenig wie Neck und Nix an dem Gelage teilgenommen. Übrigens verliert ja auch ein guter Wein schon durch die Vermischung mit Salzwasser etwas an Wohlgeschmack.

Bankfragen!

☽ So wie der Himmel voller Sterne und die Luft voller Aeroplane ist, so wimmelt die Erde jetzt von durchgegangenen Berliner Kassenboten. Immer der zweite Mensch, den man auf den Straßen Berlins nicht mehr trifft, ist ein verschwundener Bankdiener. Da die Geburtenzahl in Berlin stark zurückgeht und die Bevölkerung außerdem infolge der zunehmenden Abwanderung der Kassenboten dezimiert wird, so ist die Zeit nicht mehr fern, wo Berlin ausgestorben sein wird. Deshalb hat sich ein Propagandaausschuß von Groß-Berlin gebildet, der Mittel und Wege finden will, um die Kassenboten der Reichshauptstadt und das Geld den Banken zu erhalten. Dem Ausschuß gehören u. a. die Direktoren der Großbanken und Vertreter der noch zurückgebliebenen Kassenboten an. Ein Bankbeamter machte den Vorschlag, die bestehende Misere dadurch zu beseitigen, daß den Kassenboten das Durchgehen verboten wird. Aus den Reihen der letzteren wurde dieser Vorschlag als zu radikal bekämpft; für ihr kärgliches Gehalt könnte man ihnen die Bewegungsfreiheit nicht gänzlich unterbinden. Ein Kompromißantrag ging dahin, man solle jeden Kassenboten verpflichten, bevor er durchgeht, die Kasse zu verrechnen und abzuliefern. Aus den Reihen der Kassierer und Rendanten wurde der Antrag gestellt, das Durchgehen der Kassenboten als unlauteren Wettbewerb zu bestrafen, da sie sich damit ein nur den Kassierern und Rendanten zustehendes Recht anmaßten. Ein anderer Antrag ging dahin, das Abholen größerer Summen (nämlich von 57,63 Mk. an aufwärts) den Kassenboten abzunehmen und den Bankdirektoren zu übertragen. Ein Kassenbote erwiderte aber, man würde bei Annahme dieses Antrags vom Regen in die Traufe kommen. Von anderer Seite wurde beantragt, jeden Kassenboten durch eine Kompagnie Grenadiere mit scharfgeladenen Gewehren eskortieren zu lassen, die ihm, wenn er Geld für seine Privatzwecke entnehmen wolle, etwas vorschießen würden. Auch schlug man vor, das Gehalt der Kassenboten auf das Gehalt der Bankdirektoren zu erhöhen; doch wurde entgegnet, daß die Banken dann noch teurer wegkommen würden, als bei dem jetzigen System des Durchgehens. — Endlich wurde angeregt, die ganze Angelegenheit einer Kommission zu überweisen, die unmittelbar nach der Durchführung der Reform des preußischen Landtagswahlrechts über Verbesserungsvorschläge Bericht erstatten soll. Und da die Deutsche Bank die Schuld an den Mißständen auf die Dresdner Bank, diese auf die Darmstädter, diese auf die Norddeutsche und diese wieder auf die Deutsche Bank schob, so war man dieser Schiebungen müde und beschloß, die Schuldfrage und die ganze Angelegenheit auf eine andere Bank, nämlich auf die lange Bank zu schieben.

Scheidungslust

☽ Dem Hause Toskana steht ein reizendes, gemütliches Familienfest bevor. Leopold Wölfling und Luise Toselli wollen sich nämlich so einrichten, daß sie an demselben Tage das Fest ihrer fünfundzwanzigsten Ehescheidung feiern können. Selbstverständlich sollen zu der Feier der silbernen Doppelscheidung alle früheren Ehefrauen und Ehemänner der beiden Jubilare eingeladen werden. Man hofft mit Recht, daß unter den einzelnen Paaren dieser zweimal fünfunzwanzig Gäste sich zarte Bande anknüpfen werden, so daß das schöne Fest hoffentlich der Anfang mancher künftigen Scheidung sein wird. Zur Erinnerung an den Tag wird den Gästen als Denkmünze eine Scheidemünze überreicht werden. Bei der Festtafel, an der das Scheidewasser in Strömen fließen wird, wird der Sänger Scheidemantel verschiedene Lieder vortragen, darunter das Lied mit dem schönen Refrain: Ja scheiden, ja meiden tut wohl. Die Gäste, die eine Uniform tragen, müssen den Säbel in der Scheide behalten. Um den Frieden der harmonischen Feststimmung nicht zu stören, ist die Wiederverheiratung geschiedener Ehegatten während der Dauer des Festes nicht gestattet.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

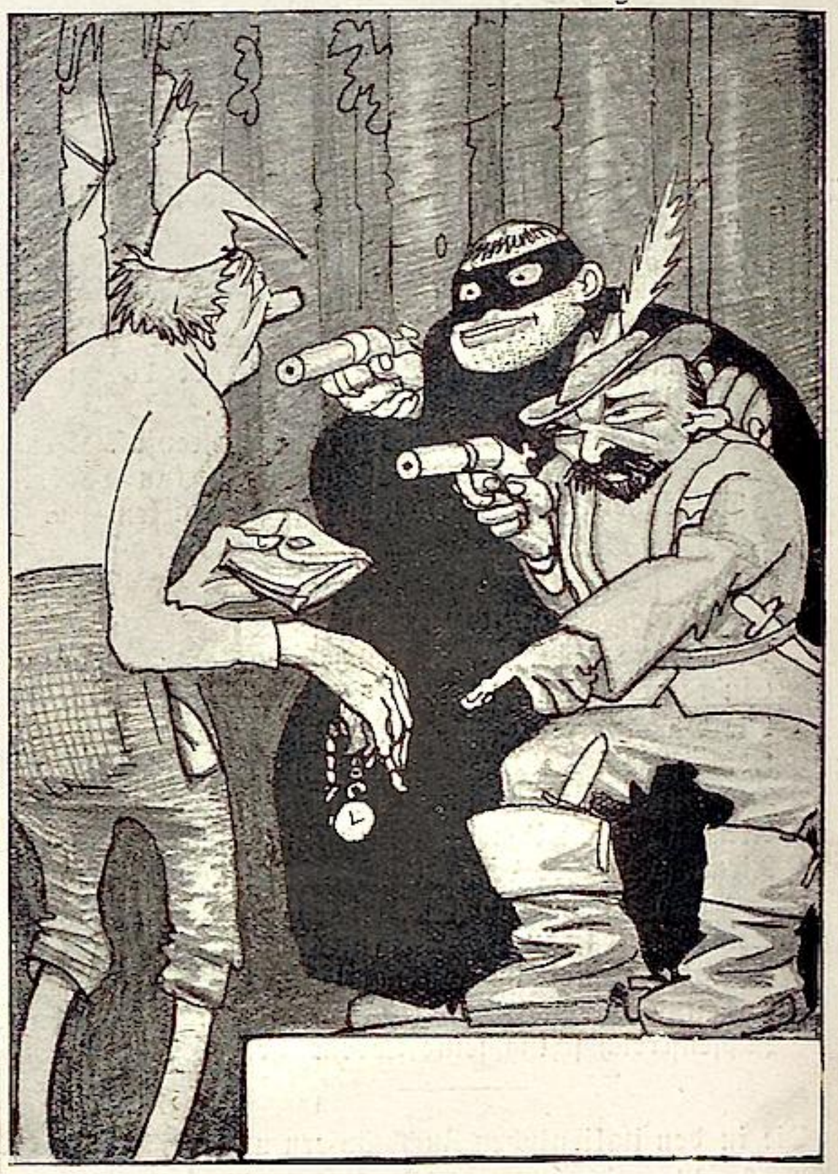
Wir bitten die Weblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0550
© Universitätsbibliothek Heidelberg

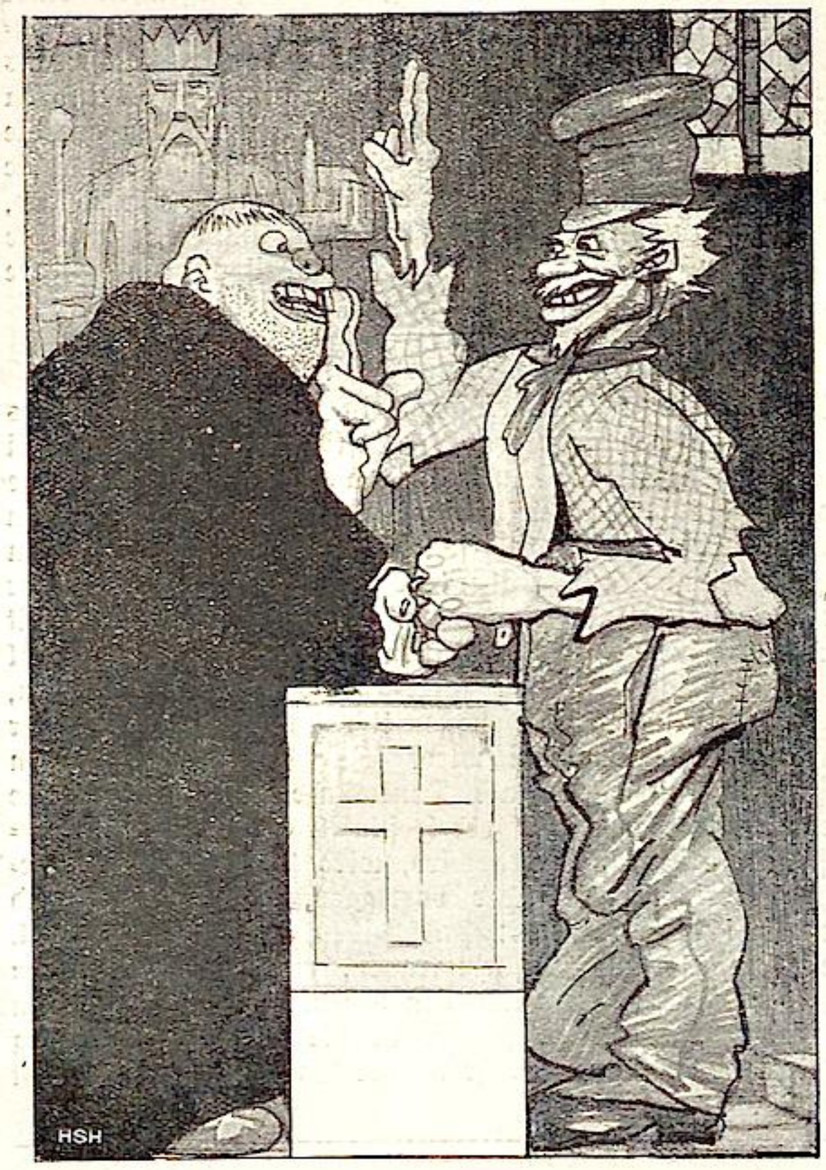
Entwürfe zu den politischen Ansichtspostkarten des Zentrums

Eine Kölner Ansichtspostkarten-Fabrik hat eine Serie von Postkarten herausgegeben, auf denen die Worte verzeichnet stehen: „Das Zentrum ist eine wahre Volkspartei" — „Betreibt keine Interessenpolitik" — „Kämpft für Thron u. Altar"

„Das Zentrum ist eine wahre Volkspartei"



„Betreibt keine Interessenpolitik"



„Kämpft für Thron —

und Altar"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0551
© Universitätsbibliothek Heidelberg

551

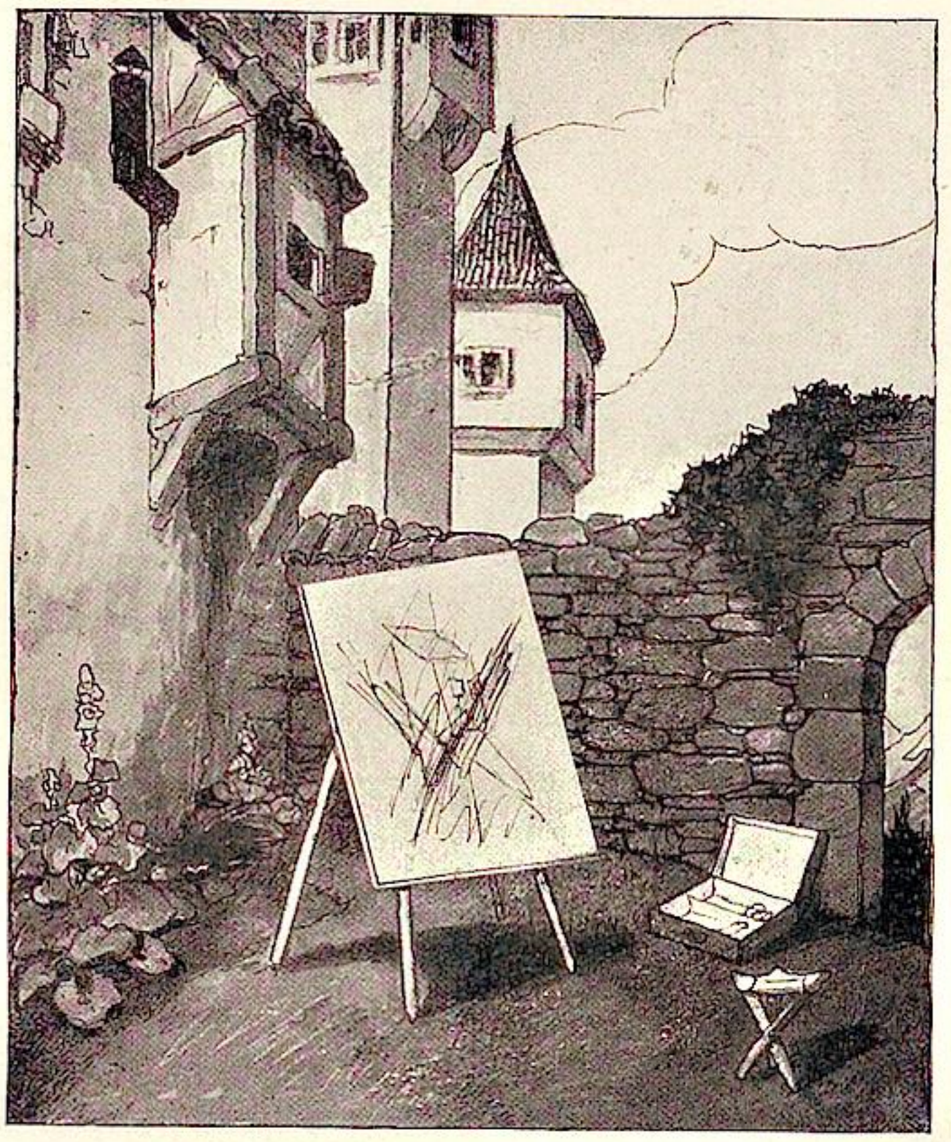
Nr. 31
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

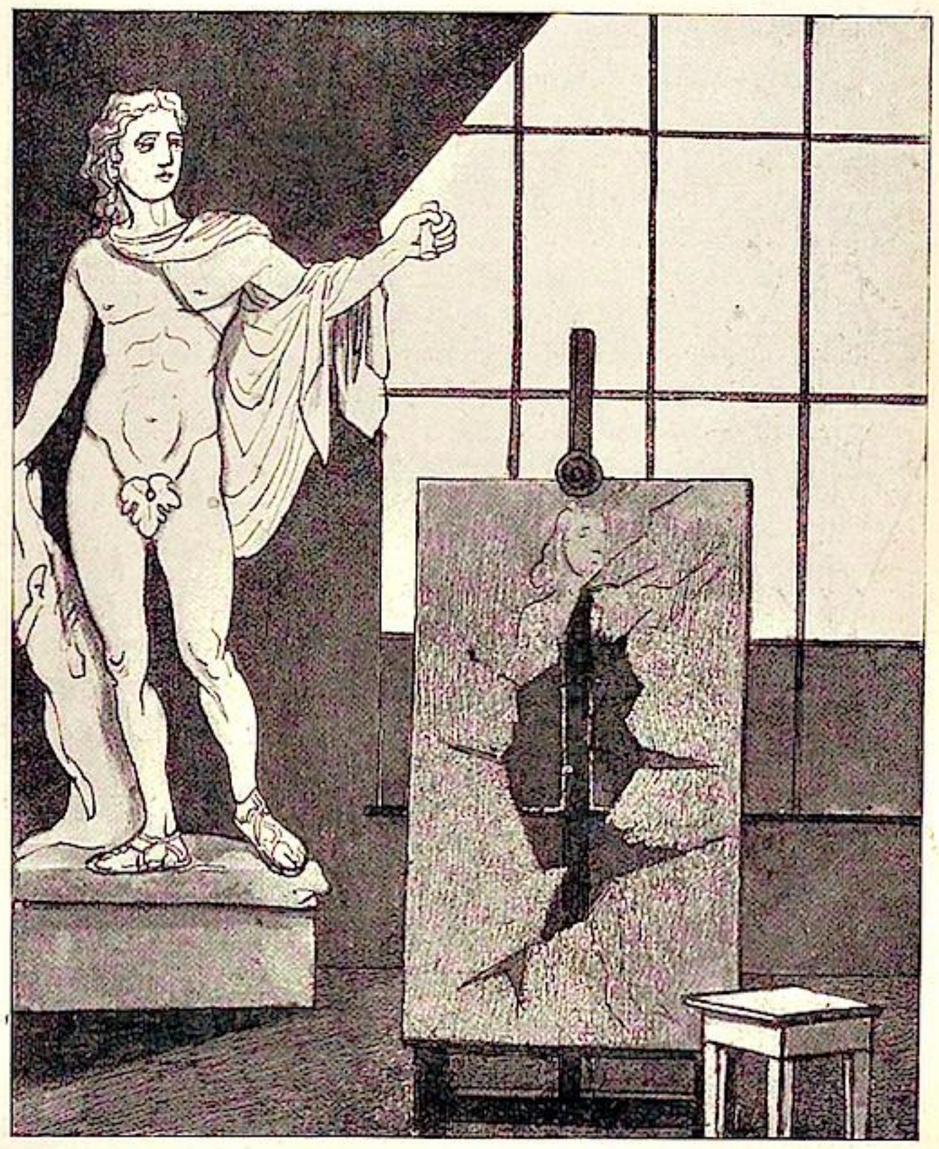
Berlin,
den 4. August 1912

Anton von Werner und die künstlerische Ehrlichkeit

Ilse Frapan erzählt in einer Novelle, sie habe den Hof eines Hamburger Hauses gezeichnet, diese Zeichnung aber hinterher zerrissen, als sie erfuhr, daß jenes Haus ein anrüchiges gewesen sei. Anton von Werner nannte dies künstlerische Ehrlichkeit. (Zeitungsnachricht.)



Else Klex zeichnete den poetischen Erker einer Tiroler Burg, vernichtete aber die Zeichnung, als sie erfuhr, welchen „anrüchigen" Zwecken dieser entzückende Erker diente.



Clara Tube vernichtete ein von ihr gefertigtes Gemälde des Apoll von Belvedere, nachdem sie erfahren hatte, daß dieser zu seinen Lebzeiten mit neun unverheirateten Damen in der Welt herumgezogen ist.

Anton von Werner selbst hat nunmehr sein berühmtes Gemälde „Kriegsgefangen" zerstört, als ihm berichtet wurde, daß das Kind des kriegsgefangenen Franzosen, das der preußische Soldat auf dem Arm hat, sechs Wochen und drei Tage nach der Eheschließung geboren worden ist.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0552

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Klage

Alles kennt man, alles weiß man
In der Hauptstadt, ei verdammt,
Wo der Herr Direktor Reißmann
Lenkt das Fleischbeschaueramt,
In Berlin, wo man die Schweine
Untersucht so streng und scharf,
Daß um Gotteswillen keine
Schweinstrichine leben darf.

Reißmann widmete gewandt sich
Seinem Amt und emsiglich.
Früher waren vierundzwanzig
Schweineproben notwendig.
Reißmann aber wußt' zu kürzen
In dem Amte Geld und Zeit.
Künftig, ach, genügen vierzehn
Proben — welche Kleinigkeit!

Und da preist ihn Herr und Diener,
Greis und Kind und Frau und Mann,
Und ihm zündet der Berliner
Manches Weihrauchopfer an.
Manchen Hymnus bläst die Menge
Jubelnd ihm auf der Schalmei,
Aber in die Freudenklänge
Tönt ein schrilles Angstgeschrei:

„Haltet lieber eure Rachen,
Stellt die Jubelhymnen ein!
Hört den Angstruf: Schutz den Schwachen!
Ihr seid groß und wir sind klein.
Statt in unsrer Maienblüte
Uns zu morden, ach, mit Gier,
Solltet ihr mit milder Güte
Uns beschützen, Schufte ihr!

Ach, wir lebten still und traulich
Ohne Kummer, ohne Harm;
Unser Dasein war beschaulich
In des Schweines duftigem Darm.
Keine Mühe, keine Klage
Störte quälend unsern Sinn,
Ruhig flossen unsre Tage,
Wie ein stiller Bach, dahin.

Doch da kam der Mensch dazwischen,
Ach, mit seinem Zeitvertreib,
Ging mit seinen mörderischen
Instrumenten uns zu Leib.
Weh', wie rangen wir die Hände
Flehend und wie weinten wir!
Unser Frieden war zu Ende
Dank, verfluchter Mörder, dir!

Nun macht Reißmann seinen Horden
Die Verfolgung gar bequem,
Er erfindet, uns zu morden,
Ach, ein leichteres System.

Heut im Schweineleib zu leben
Ist wahrhaftig kein Plüsier!" —
Also klagen laut mit Beben
Die Trichinen für und für.

m. fr.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:

Bilinер, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Selzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz

ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder

haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung

Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

Für alle Bayreuth-Besucher

Wagnertum

in Vergangenheit und Gegenwart von Erich Kloss

Die letzten Jahre haben außerordentlich viele neue Beiträge zur Kenntnis Richard Wagners und seines Bayreuther Werkes gebracht. Ganz besonders durch die Briefliteratur gewannen wir noch tiefere Einblicke in das Wesen des Meisters und seiner Kunst, als es früher möglich gewesen war. Erst durch sie ward der rechte Maßstab gegeben zur erschöpfenden Beurteilung seiner überragenden künstlerischen und menschlichen Größe. Das Buch will den Lesern, Künstlern und Laien in anspruchsloser Weise ein knappes Bild der jüngsten Entwicklung und des gegenwärtigen Standes des Wagnertums und der Bayreuther Kunst — mit steter Berücksichtigung der fortwirkenden Macht der Persönlichkeit des Meisters — geben.

Preis elegant gebunden 3 Mark. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0553

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Hamburger Nebenregierung

m. br. Sie ist leider Tatsache, die Hamburger Nebenregierung, und die Schweinsnase des Blattes „Die Zeitschrift" hat in diesem Falle das Richtige gewittert. Seine Majestät der Kaiser Wilhelm II. ist im Besitze von drei Vierteln aller Aktien der Hamburg-Amerika-Linie! — Merkst du was? — Diese Aktien hat er unter der Bedingung erhalten, daß der Generaldirektor Ballin über alle außer- und innerpolitischen Maßregeln, die in Deutschland getroffen werden, zu bestimmen hat. Diese Hamburger Doppelfirma ist auch bereits heimlich in das Handelsregister eingetragen; Telegramm-Adresse: B. W. 2 (Ballin—Wilhelm II.) Sie spekuliert mit unerhörtem Erfolg an sämtlichen Börsen der Erde, weil ihr alle Mittel zu Gebote stehen. Der sogenannte deutsche Reichskanzler v. Bethmann Hollweg bekleidet in Wirklichkeit die Stellung eines einfachen Prokuristen bei Herrn Ballin und hat, wie wir aus kompetenter Quelle erfahren, die letzte Reise nach Baltischport nur im Auftrag der Firma übernommen, um bei Väterchen das russische Auswanderungsgeschäft mit Hamburg zu vermitteln. Später, nach seiner Pensionierung, soll Bethmann durch die Hapag eine Stelle als Ewerführer in Cuxhaven erhalten.

---

tr. Überall in Regierungskreisen ist das Bestreben auf Einführung möglichst großer Sparsamkeit gerichtet. Auch auf dem Gebiet der Rechtspflege gibt sich das kund. So sollen u. a. bei den sogenannten Henkersmahlzeiten Wildpret und Neunaugen nicht mehr auf das Menü kommen.

Das kann nur gebilligt werden. Man soll die Hinzurichtenden nicht so sehr verwöhnen.

Der Schutzmann und die Zervelatwurst

m. br. In einer Hafenstadt Norddeutschlands wurde ein Schutzmann, der eine Nachtpatrouille vorzunehmen hatte, von einem Bürger angehalten, als er durch die Luftlöcher des Schaufensters eines Delikatessengeschäftes seinen Säbel steckte, um auf diesem ungewöhnlichen Wege eine Göttinger Zervelatwurst herauszuholen! Der Schutzmann wurde natürlich von durchaus edlen und schätzenswerten Beweggründen geleitet; ihn trieb direkt das Interesse des Geschäftsinhabers zu dieser Entfernung des delikaten Happens! — Da nämlich besagte Wurst offen vor allen Augen zu nächtlich-einsamer Stunde im Schaufenster prangte, so tauchte in dem getreuen Beamten der Gedanke auf, daß dieses Prachtstück der Fleischerkunst leicht gestohlen werden könnte. Diese Erwägung trieb den Braven dazu, die gefährdete Wurst bis zum nächsten Morgen — in Schutzhaft zu nehmen.

---

tr. Was für Wunder bringt die drahtlose Telegraphie zustande! Wir sehen schon den Tag kommen, an dem ihrer zwei, von denen einer auf dem Nordpol, der andere auf dem Südpol sitzt, auf drahtlos-telegraphischem Wege mit einander Schach spielen.

Noch hübscher wird es sein, wenn zwei Zecher von den beiden Polen aus miteinander anstoßen und Schmollis trinken.

Als das Hübscheste aber doch wird es verzeichnet werden, wenn einmal vom Südpol aus nach dem Nordpol drahtlos die Anfrage: „Liebst du mich?" telegraphiert wird, und darauf sofort auf demselben Wege die Antwort erfolgt: „Aber nicht zu knapp!"

Aerztlich überall empfohlen!

fast Nicotinfrei

Sortim.-Kiste M. 10.

C. W. Schliebs & Co., Breslau N.

Prospekt frei.

MORFIUM

Dr. F. H. Mueller in Godesberg bei Bonn am Rhein. Für Nervöse, Schlaflose bes. Entwöhnungskuren.

Alkohol etc. Entwöhnung ohne Zwang. Prospekt frei. Gegr. 1899. Spezial-Sanatorium Schloss Rheinblick von

ALKOHOL

„Diana", Züchterei und Hdlg. edler Rassehunde

Wideburg & Co. Eisenberg S.-A., Deutschland.

Lieferanten europ. u. außereurop. Höfe und vieler Fürstlichkeiten

Versand aller Rassen tadellos., edler, rassereiner Exemplare, vom kl. Salon- und Schosshund bis zum grössten Renommier-, Schutz- und Wachhund, sowie sämtlicher

Jagdhund-Rassen.

Export nach allen Welttellen z. jed. Jahreszeit unter Garantie gesunder Ankunft. Kulante Bedingungen. Illustriertes Pracht-Album inkl. Preisverzeichnis und Beschreibung d. Rassen M. 2.—. Preisliste kostenlos u. franko.

In unserem Verlage ist erschienen:

Religion und Kosmos

von

Johannes Schlaf

Preis broschiert 2 Mark

Preis broschiert 2 Mark

Mit der religiösen Krisis, die heute bänglich Europa bedrückt, hängt eine nicht minder brennende der exakten mechanistischen Wissenschaft innigst zusammen. Man ist bestrebt, die religiöse Krisis mit gewissen Ausmachungen der exakten Wissenschaft zu ihrem Austrag zu bringen. In der Tat kann auch eine Lösung der religiösen Krisis auf anderem Wege ihrer Entscheidung nicht entgegengeführt werden. Die neueste wissenschaftlich-philosophische Veröffentlichung „Religion und Kosmos" von Johannes Schlaf, dem Verfasser von „Christus und Sophie", „Der Fall Nietzsche" und „Das absolute Individuum und die Vollendung der Religion", hebt diese Sachlage mit aller Entschiedenheit hervor. Die hohe kulturelle Tragweite der Resultate, zu denen der Weimarer Dichter-Denker in dieser seiner neuesten Schrift gelangt, kann keinen Augenblick im Zweifel stehen, und sie werden nach des Verfassers Meinung zu einer endgültigen Lösung der religiösen Krisis führen.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0554

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine Verhaftung

In Madrid ist ein Franzose verhaftet worden, in dessen Besitz sich die Originale des Friedensvertrages zwischen Ludwig XIV. und Philipp IV. von Spanien, des Ehevertrages zwischen Ludwig XIV. und der Infantin Maria Theresia und andere historische Urkunden befanden.

Die wertvollsten Stücke, die sich bei ihm vorfanden, sind das Testament des Hohenpriesters Aaron, in dem dieser seine Söhne Nadab, Abihu, Eleasar und Itsamer zu Erben einsetzt, und der Niederlassungsvertrag, den Francisco Pizarro mit dem Inka Atahualpa abschloß. Der Verhaftete leugnete, die Urkunden gestohlen zu haben. Er habe alle diese Verträge seinerzeit als Sekretär aufgenommen, und er sei von den Urkundspersonen aufgefordert worden, die Urkunden in Verwahrung zu nehmen.

Ein Prozeß

✡ Ein besonders für literarische Kreise interessanter Prozeß wird in Berlin nach den Gerichtsferien zur Verhandlung kommen. Ein Schriftsteller hat gegen einen Kritiker einen Schadenersatzanspruch erhoben, weil der letztere ihn gelobt hat; er behauptet, er sei durch dieses Lob finanziell erheblich geschädigt worden. Der Kritiker hat nämlich in einem weit verbreiteten Blatte die Werke des Dichters besprochen und dabei behauptet, diese Werke gehörten zu den edlen Blüten der deutschen Dichtkunst und ständen turmhoch über der bei der Menge so beliebten Schundliteratur. Der Dichter behauptet nun, der bedeutende Einfluß des Kritikers habe es bewirkt, daß seine Werke jetzt nicht mehr, wie früher, zur Schundliteratur gerechnet würden; das Publikum kaufe sie infolgedessen nicht mehr.

Matrapas
Feinste Cigarette!
3-5 Pfennig
SULIMA DRESDEN

Geschäftliche Mitteilungen

Unsere deutsche Schwäche, einen ausländischen Artikel für besser zu halten, als die Erzeugnisse unseres Vaterlandes, rührt nicht nur von dem Teil des Publikums her, der sich ein eigenes Urteil zu bilden nicht imstande ist, sondern auch von vielen deutschen Fabrikanten selbst, die häufig glauben, durch Billigkeit Erfolge zu erzielen und so unbewußt dem Ausland den höheren „Nymbus" belassen. Den Weg zur Besserung weist hier die altbekannte Mainzer Sektkellerei Chr. Adt. Kupferberg & Co., die in ihrem „Kupferberg Riesling" einen Sekt in den Handel bringt, der zwar teurer ist, als die meisten anderen Sektmarken, dafür aber in Eigenart und Güte absolut einzig dasteht. Kein französischer Champagner vermag das herrliche, flüchtig-elegante Rieslingsaroma dieser neuen Marke auch nur annähernd zu erreichen.

1911 Goldene Medaille 1911
Lauterbachsche Hühneraugen-Seife
Das souveräne Mittel gegen **Hühneraugen** u. Hornhaut. Vorr. à 75 Pf. in Apotheken. Man lasse sich nichts anderes aufreden u. wende sich ev. direkt an chem. Fabrik **Ferdinand Lauterbach, Breslau X**

Städt. Polytechn. Lehranstalt Friedberg (Hessen.)
Abteilungen für Maschinenbau, Elektrotechnik, Architektur und Bau-Ingenieurwesen.
Programm durch das Sekretariat.
Beginn der Semester April u. Oktober.
5 Bahn-Min. von Bad-Nauheim u. ½ Bahn-Std. von Frankfurt a. M.

Leute von heute
Von Heinrich Schaeffer.
Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger.
Preis in farbigem Umschlag 2 Mark, geb. 2,75 Mark
In ulkigen Knüttelversen geißelt der Verfasser die „Welt von heute", den Menschen, die Großstadt, den Christen, den Krieg, die Kunst und Wissenschaft usw. Mit treffendem Humor und beißender Satire macht er auf die mannigfachen Schäden unserer Zeit aufmerksam, unter deren Hyperkultur und wissenschaftlicher wie sozialer Übertünche gar mancher Wurmfraß um sich greift. Die zahlreichen Bildchen, die Krüger zu dem Bändchen geschaffen hat, atmen denselben Humor wie der Text und lassen bei aller Einfachheit den tüchtigen Künstler erkennen. „Fränkischer Kurier".
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Gottes Teppich
Märchen und doch nicht Märchen
von Reinhard Volker mit Zeichnungen von Arthur Johnson. Preis in künstlerischem Einband 3 Mark. Ein geistreiches und trotz des ernsthaften Titels höchst amüsantes Buch. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Comp., Verlag Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.

Salzstengel
Feinste Delicatesse.
Rudolf Gericke
Kais. Königl. Hoflieferant Potsdam.
Überall in erst. Delikatessdlg. käuf.

Schultze und Müller im Ring des Nibelungen
Humoristische Skizzen von Alexander Moszkowski
Mit Zeichnungen von Wilhelm Scholz. Neue Ausgabe
Preis in farbigem Umschlag broschiert 1,50 M.
In dieser neuen Bearbeitung der Erlebnisse Schultze und Müllers bei der Aufführung von Wagners Nibelungen in Berlin ist der Schauplatz der Ereignisse von Berlin nach Bayreuth verlegt worden, so daß die Schilderung durchaus modern anmutet. Die Illustrationen des unvergeßlichen Wilhelm Scholz zur ersten Auflage des Büchleins sind in diese Ausgabe übernommen und erhöhen durch ihre eigenartige Technik die humoristische Wirkung des Textes.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Verlag A. Hofmann & Comp., Berlin

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0555
© Universitätsbibliothek Heidelberg

555

Nr. 31
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 4. August 1912

Der kleine John und das kleine Lieschen

„Hoher Sinn liegt oft in kind'schem Spiel!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0556

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Biermörders Klage

Ein altes Berliner Studentenlokal, der „stramme Hund", geht ein.

Der Dressel war von Börsenfürsten
Besucht, er war zu wenig schlicht.
Ich stillte nie bei ihm mein Dürsten,
Darum vermiss' ich ihn auch nicht.

Bei Kranzler prangte eine Gruppe
Von süßen Kuchen im Gemach.
Ein Sahnbaiser ist mir ganz schnuppe,
Drum wein' ich Kranzlern auch nicht nach.

Der Abschied, ach, von Clausings Bieren,
Der griff schon anders an mein Herz.
Sein Scheiden ging mir an die Nieren,
Ich fühlte einen Abschiedsschmerz.

Noch schlimmer ward ich jetzt getroffen,
Mein Auge weint, mein Herz ist wund.
Ach, niemals mehr wird Bier gesoffen
In deinen Räumen, strammer Hund.

Manch Kneipe kam in frühern Stunden
Auch auf den Hund schon, wenn sie klamm.
Doch keiner war von diesen Hunden
— Auf Cerevis — wie du so stramm.

Weh, eine schlimmre Trauerkunde
Kam nie aus eines Menschen Mund,
Als diese: Du gingst vor die Hunde,
Du lieber, alter, strammer Hund!

fr.

m. l. Frau Toni v. Nathusius veröffentlicht einen Protest gegen die Mischehen in den Kolonien, in dem sie die schwarzen Frauen halbe Gorillaweibchen nennt und weiße Männer, die sich zur Eheschließung mit einer Farbigen hergeben, als Kulturdünger bezeichnet.

Warum ein so hartes Urteil? Ist es denn wirklich so schlimm, wenn ein Weißer eine halbe Äffin sein eigen nennt? Es soll doch in den Kolonien häufig vorkommen, daß ein Weißer sogar einen ganzen Affen hat, ohne darum doch als Kulturdünger bezeichnet zu werden.

Der letzte Ritt

Zu Bodenwerder, da schaut man ein Grab,
Münchhausen birgt es, den alten,
Der setzte zuweilen sich nachts in Trab,
Er ließ sich nimmermehr halten.

Dann ritt er hoch über Berge und Tann,
Hei, wie die Haare ihm flogen,
Und dort erst hielt seinen Klepper er an,
Wo ward am meisten gelogen.

Doch als jüngst nachts er nach Tripolis kam,
Dann zum ägäischen Meere,
Da hemmte er plötzlich das Rößlein voll Scham,
Zum Barte troff eine Zähre.

Und stöhnend rief er durch Nacht und durch Wind:
Fahrt wohl, ihr ruhmvollen Zeiten,
Dagegen bin ich selbst ein Waisenkind, —
Will nächtlich nimmermehr reiten!

K.

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. -Hdlg.
Arthur Seyfarth,
Köstritz, Deutschland.
Weltbekanntes Etablissement. — Gegründet 1864.
Versand sämtl. ::: moderner ::: **Rasse-Hunde**
edelster Abstamm. v. kleinst. **Salon-Schosshündchen** bis z. gr. **Renommier-, Wach- u. Schutzhund**, sow. alle Arten **Jagdhunde**. Garant. erstkl. Qualität. **Export nach allen Weltteilen** unter Garantie gesunder Ankunft zu jeder Jahreszeit. Preisliste franko. Illustr. **Pracht-Album** mit Preisverzeichn. nebst Beschreib. d. Rassen **M. 2.** Das interess. Werk: **„Der Hund und seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur, Krankheiten" M. 6.** Lieferant vieler europäischer Höfe. **Prämiiert mit höchsten Auszeichnungen.**

Petrol Hahn à 2.50 gegen Haarausfall durch jed. Apothek. | **Vorbild**ung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Salzungen (Thüringen), Solbad u. Inhalatorium. **3 starke Solquellen** von 5 u. 27% Salzgehalt. **Solbäder** mit und ohne **Kohlensäure, Solmoorbäder, Inhalationen** auf den zu Kurzwecken einzigart. eingericht. **Gradierhäusern.** Gesellschafts- und Einzelinhalationen neuest. Systeme (Körting's temperierbar. Trockeninhalat.). **Pneumatische Kammern** nach Reichenhaller Muster. Vorzügl. Heilerfolge bei chron. Erkrankung. d. Atmungsorgane, Skrofulose, Rachitis, Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten etc. — Ausgedehnte Parkanlag. u. Waldungen. Prospekte durch **Badedirektion** Bad Salzungen

Gegen Gicht, Rheumatismus, Blasen-, Nieren- und Gallenleiden!

Kaiser Friedrich Quelle

Offenbach am Main

Wo nicht am Platze in Apotheken oder einschlägigen Geschäften erhältlich, liefern wir direkt ab Quelle in Kisten à 50 ¾ Liter-Bordeauxflaschen, frachtfrei jeder Bahnstation Deutschlands, unter Nachnahme von Mark 25.— per Kiste

TRADE MARK **"Endwell"** HOSENTRÄGER *Millionenfach*
"Chestro" D. R. P. SOCKENHALTER *erprobt!*
Jeder Hosenträger trägt den ges. gesch. Namen **"ENDWELL"**
Jeder Sockenhalter den ges. gesch. Namen **"CHESTRO"**
Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Kluge
CREFELD.

Wer den
Kladderadatsch in der Sommerfrische
lesen will, kann denselben bei dem Postamt seines Aufenthaltsorts bestellen. Die Postanstalten nehmen
Monatsabonnements
gegen eine Gebühr von 84 Pfennig exklusive Bestellgeld entgegen und liefern auf Verlangen gegen eine Gebühr von 10 Pfennig die bereits erschienenen Nummern des betreffenden Monats nach.
Bei Einsendung von 1,— Mark pro Monat an die unterzeichnete Verlagshandlung kann der Kladderadatsch auch direkt per Kreuzband von dieser bezogen werden.
A. Hofmann & Comp.
Verlagshandlung des Kladderadatsch
BERLIN SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0557
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zwei Lieder

1. Trutzliedel der Kölner Richtung

Mer sein ja die streitbaren Männer von Köln,
Männer von Köln,
Könn'n mittun, könn'n streiken, könn'n all's, was mer wöll'n,
all's, was mer wöll'n!
Mer sein Demokraten, sein gut national,
Schwenken rechts ein, schwenken links ein, dös is ganz egal!
Mer halten's mit Bachem, mit jung Martin Spahn,
Dös geht kaa „Germania", kaa Bischof was aan!
Dem Oppersdorff ha'n mer brav eins ausgewischt,
Mer gehn zur Gewerkschaft, un is's auch gemischt!
Der Roeren, der weint sich seine Äuglein schier rot,
Mer brauchen ihn nimmer, mit uns hat's kaa Not!
Mer sein gut katholisch, mer Männer von Köln,
Könn'n ducken, könn'n still sein, wann's die Obern halt wöll'n!

2. Die gute Herde

(Von Pater Frick, S. J. den Katholiken Deutschlands kundgetan)

Mein Sohn, wenn du katholisch bist,
Sei alles andre für dich Mist
Und muff'ge Ketzerei!
Du hast kein Volk und keinen Stand.
Thron, Bürgertum und Vaterland,
Das sei dir einerlei!

Von Bildung, Kunst und Dichtergeist,
Und wie das Zeug noch alles heißt,
Hältst du dir rein das Haus!
Du holst den Besen frisch vom Fleck
Und fegst mit Spinngeweb' und Dreck
Das Teufelswerk hinaus.

Für all dein Wirken und Gedeihn
Sorgt ein katholischer Verein,
Der in den Arm dich nimmt;
Dort lernst du, wie man denkt und fühlt,
Arbeitet, feiert, sportet, spielt —
Besonders, wie man stimmt!

Er hält die Bücher dir bereit,
Wählt aus die Zeitung jederzeit,
Die man dich lesen läßt;
Er gibt zumeist dir an die Hand,
Was du für Herz brauchst und Verstand —
Dein Pfaff gibt dir den Rest.

An seines Beichtstuhls Holzverschlag
Drück' deine Nase Tag für Tag
Und knöpfe auf dein Ohr!
Von diesem Stuhle geht die Bahn
Zum heil'gen Stuhl im Vatikan
Ja graden Wegs empor.

Halt' dir vom Leib das Ketzerpack,
Das, schwer bedrückt vom Sündensack,
Sich will zu dir gesell'n;
Vor allem aber hüte gut
Dich vor der Modernistenbrut,
Dem Wolfsgezücht von Köln!

Wenn dein Erholungsbedürfnis dir und den Deinen nützen soll, so verbreite Freude um dich und freue dich selbst! Wird dir dies schwer, weil du reizbar, abgespannt und übler Laune bist, so nimm die echten KOLA-Pastillen Marke Dallmann

Schachtel 1 M. in Apotheken und Drogenhandlungen.

DALLMANN & Co., Schierstein a. Rh. bei Wiesbaden.

Für die Reise:

Berliner Luft. Weltstadtgeschichten von **Benno Jacobson** (†). Broschiert M. 1,50, gebunden M. 2,—.

INHALT: Aus einer kleinen Konditorei — Die Beine weg! — »Ach Quatsch!« — Zwei Luft-Schöpfer — Das neue Fräulein — Der Rundreise-Frack — Die Hof-Equipage — Nacht-Asyl — Herr Leisezahl — Eine Konferenz im »Trikot-Theater« — Auf dem Witwen-Ball — Die Reichstags-Mieze — Die fliegenden Händler — Wie sie die Feste feiern! — Olga mit'n Hopser — Die große Überschwemmung — Die Nixen-Grotte — Ludi — Zwei Ehen — Der Bierhallen-Dichter — Zu Hause — Verein „Euterpe" — „Kuschelmann, jeh nich bei de Meechens!" — Mein Volontär.

Von mir, von Durchlaucht und anderen. Lustige Geschichten von **Paul Oskar Höcker.** Broschiert M. 1,50, gebunden M. 2,—.

Es sind Perlen des köstlichsten Humors, welche in diesen im obigen Titel zusammengefaßten 7 lustigen Geschichten enthalten sind. „Mein erstes Souper", eine allerliebste selbsterlebte Soldatenhumoreske, „Ins Jrüne", eine Berliner Sonntagnachmittagsskizze, und das so außerordentlich packend geschilderte Kleinbild aus der Großstadt „Der Schulbubenkrieg" bilden eine so erfrischende und ergötzliche Lektüre, daß dieselbe gewiß jedem Leser einige heitere Stunden verschafft.

Die Denkmäler Berlins und der Volkswitz. Von **V. Laverrenz.** Drei Bände mit vielen Illustrationen von G. Brandt. Preis pro Band in farbigem Umschlag brosch. M. 1,—, gebunden M. 1,50.

Der urwüchsige Berliner Witz hat besonders bei den zahlreichen, wie die Pilze aus der Erde wachsenden Denkmälern Gelegenheit gefunden zu treffenden Glossen. Jedes der vorliegenden Bändchen enthält eine umfangreiche Zusammenstellung von lustigen Kritiken, denen ebenso lustige, karikierte Abbildungen der Denkmäler beigegeben sind.

Diese Bändchen werden nicht nur denen, die Berlin schon kennen, sondern auch allen, die Berlin und seine Denkmäler nie gesehen haben, viel Vergnügen machen.

Der moderne Knigge. Band II: Leitfaden durch den Sommer von **Julius Stettenheim.** — Broschiert M. 1,50, gebunden M. 2,—.

In humoristisch-satirischer Weise gibt Julius Stettenheim in diesem Bändchen u. a. den Reisenden allerlei nützliche und erbauliche Ratschläge für angemessenes Benehmen im Hotel, in Extrazügen und Sommerfrischen; Hausknechten, reisenden Engländern und Strohwitwen, resp. Strohfräulein gegenüber; am Brunnen, auf Aussichtstürmen, beim Kraxeln und beim Abstürzen usw., so daß dieses lustige Büchlein für Reisende ebenso notwendig ist wie Kursbuch und Reiseführer.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68, Zimmerstraße 8.

Jeder Hosenträger trägt den ges. gesch. Namen "ENDWELL"
Jeder Sockenhalter den ges. gesch. Namen "CHESTRO"
Alleinige Fabrikanten: Gebr. Kluge CREFELD.

ommerfrische
Postamt seines Auf- n nehmen
ents
exklusive Bestellgeld gegen eine Gebühr n Nummern des be-
Monat an die unter- Kladderadatsch auch n werden.
& Comp.
Kladderadatsch
W. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0558
© Universitätsbibliothek Heidelberg

r. m. La belle Otero, die auf eine langjährige Tätigkeit als Variétésängerin zurückblicken kann, hat kürzlich in Paris bei einer Wohltätigkeitsvorstellung als Carmen mitgewirkt. Sie hat bei dieser Gelegenheit ihr Talent als Primadonna entdeckt und will sich fortan der Oper widmen.

Es ist durchaus nichts Seltenes, daß gerade die Damen von Bühne und Brettl im reiferen Alter Talente in sich entdecken, die bis dahin geschlummert hatten. Dadurch erklärt sich dann der spätere Übergang von der Bühne zum Brettl und umgekehrt. So erfahren wir, daß Sarah Bernhardt, deren Vielseitigkeit ja berühmt ist, die Welt mit einer ganz neuen Produktion überraschen will. Sie soll kürzlich geäußert haben, daß sie als Nackttänzerin auftreten will, da sie das Zeug dazu habe. Wie wir hören, soll das Zeug nach den genauen Anordnungen eines bewährten Ausstopfers in einer Gummiwarenfabrik besonders präpariert worden sein.

---

m. l. Ein Zentrumsblatt enthält die Anpreisung einer neuen Marke Eiernudeln „Erzberger".

Hm, sollte es wirklich dahin kommen, daß die eigne Partei „Erzberger" schneidet?

---

m. l. Amerika zeigt sich nicht allzu eifrig, den andern Nationen im Panamakanal dieselben Rechte zu bewilligen, die es selbst dort genießt.

„Was?" meint es, „soll ich darum jahrelang Geld und Mühe aufgewendet haben, damit nun die andern ein leichtes Durchkommen finden?"

Futuristische Talente

r. m. Der Futuristenführer M. Pechstein erhielt kürzlich aus Barmen ein Gemälde mit einem Begleitschreiben, in dem sich die Verfertiger als begeisterte Futuristen vorstellten. Herr Pechstein betrachtete das Machwerk von allen Seiten, und als er absolut keinen Sinn oder Gedanken aus demselben herauslesen konnte, begriff er, daß er eine bedeutsame futuristische Leistung vor sich habe. Er schrieb daraufhin an die betreffenden Maler und bat sie, sich an einer demnächstigen Ausstellung mit etwa zehn Bildern zu beteiligen. Nachträglich nun behaupten diese Maler, daß sie gar keine Futuristen seien, sondern der alten Malschule angehörten; sie hätten dieses sinnlose Durcheinander von ganz willkürlichen Pinselstrichen nur angefertigt und an Herrn Pechstein gesandt, um diesen und besonders den Futurismus zu verulken.

Wenn die Herren, selbst gegen ihren Willen, ein von Pechstein anerkanntes futuristisches Bild zustande brachten, dann müssen sie doch eminent für diese Kunstrichtung veranlagt sein. Der futuristische Götterfunke ist in ihre Pinsel gefahren und futuristischer Geist hat ihnen die Hand geführt, ohne daß sie es wußten und wollten. Einen größeren Sieg hat die futuristische Sache noch nie errungen.

---

m. l. A. Bei der sogenannten Schundlektüre soll sich ja der Absatz neuerdings bedeutend verringert haben.

B. Na ja, der Absatz mag etwas kleiner sein, aber bei alledem wird's wohl doch der alte Stiefel bleiben.

Stets auf der Höhe sind

NEU

Special Stiefel zu 16.50 für Herren u. Damen

Erkenntlich an diesem Zeichen HERZ SPECIAL auf der Sohle

Versicherungsstand 57 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart

Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung.

Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zugute. Außer den Prämienreserven noch bedeutende besondere Sicherheitsfonds.

Rentenversicherung.

Versicherte Jahresrente: über 3 Millionen Mark.

Für Männer und Frauen gesonderte Rententarife auf neuen Grundlagen.

Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des Längstlebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene, für späteren Bezug bestimmte Renten.

Hohe Rentensätze, dazu Dividende: derz. 3 Prozent der Rente.

Eintritt zu jeder Zeit und in jedem Lebensalter. Rentenberechnung vom Tage der Einlage ab. Mit Ausnahme der Leibrenten auf das längste Leben zweier Personen können die Versicherungen auch in Form mit Rückvergütung eingegangen werden.

Personen, welche das Erträgnis ihrer Kapitalien steigern wollen, haben Gelegenheit, sich sichere, bis zu ihrem Ableben fortdauernde und den gewöhnlichen Zinsen gegenüber wesentlich höhere Einkünfte zu verschaffen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei durch die Vertreter und durch das Bureau der Anstalt, Tübinger Straße Nr. 26 in Stuttgart.

Soeben erschien die 6. Auflage (31.—34. Tausend) von

CLARISSA.

Aus dunklen Häusern Belgiens

Nach dem französ. Original von Alexis Splingard.

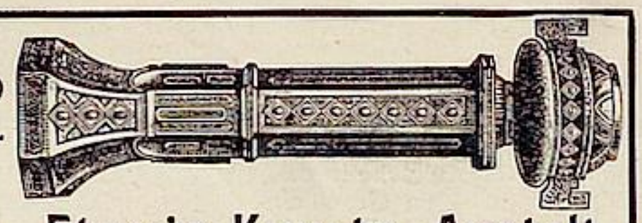
Mit einer Einleitung v. Dr. Otto Henne am Rhyn.

Preis: brosch. M. 1.20, eleg. geb. M. 1.50.

Dieses Aufsehen erregende Buch, das fast die gesamte deutsche Presse anerkennend besprochen hat, enthält die wahre Geschichte der Verführung eines braven Mädchens und bietet an Hand amtlichen Materials typische Einblicke in den schmutzigen Geschäftsbetrieb der Mädchenhändler. Deutsche Männer und Frauen, leset dieses Buch, Euren Töchtern kann das gleiche Schicksal beschieden sein!

Zu beziehen durch alle guten Buchhandlungen wie auch vom Verlage

Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 103



Schmuck für Garten, Park und Veranden. — Preisliste kostenfrei. —

Etruria Kunstg. Anstalt

Neuwedell, N. M. Preussen.

Säulen, Blumenkübel, Balkonkästen usw.

Zauber- Apparate u. Projektionsapparate für Liebhaber und Künstler. Illustr. Preisbuch grat. u. frko.

Wilh. Bethge, Magdeburg 5, Jacobstr. 7.

Briefmarken echt und verschieden

40 altdeutsche 2.75, 100 Übersee 1.50, 40 deutsche Kol. 3.—, 200 engl. Kol. 4.50.

Albert Friedemann

Briefmarkenhandlung. LEIPZIG -4

Zeitung und Liste gratis.

Briefmarken-Katalog Europa 1 Mark

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen

A. L. G. DEHNE, Maschinenfabrik, Halle S.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0559

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

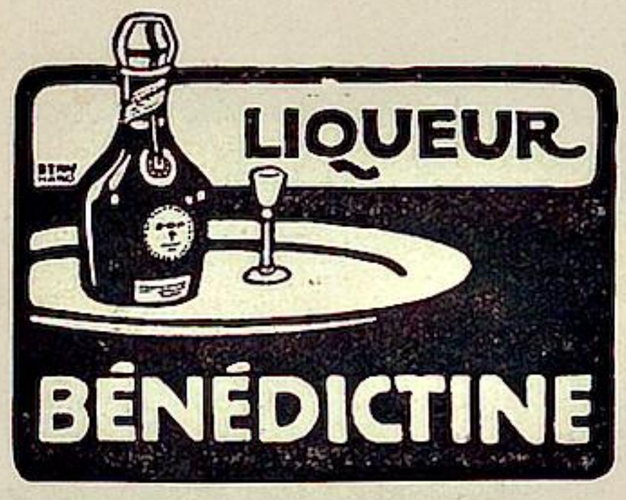
Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 31 Drittes Beiblatt | Berlin, den 4. August 1912 | LXV. Jahrgang

Der Marine-Athlet

Churchill: Hilft alles nichts, mein Lieber, wir dürfen die Konkurrenz nicht aufkommen lassen!



Gräme Dich Nicht! Ein Buch für sonnige Lebensanschauung v. Bruno Beheim-Schwarzbach, Dr. med. Preis elegant gebunden Mark 3.—. Durch alle Buchhandlg. zu beziehen. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Briefkasten

Aachen. M. H.: Das „Politische Tgbl.“ (Nr. 163) meldet eine Verhaftung unter dem Stichwort: „Bier schwere Jungen verhaftet.“ Unser August Biermörder meint, dies lohne nicht erst, in der Zeitung berichtet zu werden; er sei in der Bierschwere öfter verhaftet worden.

Adorf (Vgtld.). B.: „Der Grenzbote“ (Nr. 162) meldet aus Geestemünde: „Das Kirchdorf Debstedt im Kreise Lehe ist heute nachmittag durch ein verheerendes Feuer heimgesucht worden. Bis 5 Uhr nachmittags waren mehr als 25 Bauerngehöfte eingeäschert. Auch die alte schöne Kirche ist ein Opfer der Flammen geworden. Sie hat einen Schädelbruch erlitten.“ Das Feuer ist ihr zum Kopfe gestiegen, so daß dieser zerbrach.

Allenstein. A.: In der „Allensteiner Ztg.“ (Nr. 163) lesen wir folgende Anzeige: „Ich habe mich in Allenstein als Arzt niedergelassen.“ Die unmittelbar darauf folgende Anzeige lautet: „Zeige hiermit ergebenst an, daß ich in meinem Hause Königstraße 83 ein Sarglager eröffnet habe.“ Nun ja! Vom Arzte bis zur Beerdigung ist nur ein Schritt.

Annaberg (Erzgeb.). A.: Die „Obererzgebirgische Ztg.“ (Nr. 158) meldet aus Jena: „Der Verkehr auf der Kamsdorfer Brücke ist seit Sonnabend gesperrt. Der Abbruch des etwa 5000 Jahre alten Bauwerkes wird in den nächsten Tagen beginnen.“ Es ist unrecht, ein so junges Bauwerk schon wieder abzureißen. Brücken sollten wirklich für längere Zeit gebaut werden. Wer soll denn das bezahlen, wenn so eine Brücke alle 5000 Jahre erneuert werden muß?

Bad Oldesloe. C.: Das „Oldesloer Tgbl.“ (Nr. 89) zitiert aus dem „Bayr. Kurier“ über den Schriftsteller, der unter dem Pseudonym „Julius“ für den Grafen Oppersdorf eintritt: „Aber wer ist denn dieser ‚Julius‘, der so echtkatholische allgemeine Verdächtigungen ausspricht und das oberste Hintenamt über die deutschen Katholiken und über das Zentrum ausübt?“ Dieser jetzt so oft genannte Anonymus, der die bekannten politischen Juliusbriefe geschrieben hat, ist ein Hintenbeamter? Also so einer ist dieser Kerl?

Berlin. T. K.: Die „Tägl. Rundschau“ (Nr. 337) berichtet über den neuesten Angriff auf die Dardanellenflotte: „Die Torpedobootsflottille fuhr, vielleicht während sie die friedlichen Torpedoboote verfolgte, oder in der Absicht, eine Erkundung vorzunehmen, mit bewundernswerter Kühnheit und in vollkommener Ordnung unbemerkt in die Dardanellen ein.“ Nun ja, da haben die Türken also doch recht, wenn sie behaupten, daß die Italiener die friedliche Bevölkerung angreifen.

Blumenau (Brasilien). N. N.: Die „Joinvillenser Ztg.“ (Nr. 94) schreibt: „In den fünf Monaten seiner Regierung hat der Staatsgovernador von Pernambuco, Dantas Barreto, 2000 Contos Staatsschulden vertilgt.“ Guten Appetit und gute Verdauung! 2000 Contos Staatsschulden liegen manchem schwer im Magen!

Bonn. H. F.: Mit Dank abgelehnt.

Bremen. Z.: Die „Weser Zeitung“ (Nr. 23620) schreibt: „Das unter dem Befehle des Kapitäns z. S. von Kameke stehende Seekadetten- und Schulschiff, das während seines jüngsten Aufenthalts in Petersburg einer sehr herzlichen Aufnahme sich zu erfreuen hatte und u. a. auch vom Reichskanzler von Bethmann Hollweg besucht wurde, wird Ende August hier eintreffen, um sich hier für die von hier aus anzutretende Winterurlaubsreise auszurüsten.“ Wenn Schiffe Urlaub erhalten, so bleiben sie gewöhnlich zu Hause. Anders wie die Menschen.

Charlottenburg. E. Z.: Der „Berl. Lok.-Anz.“ vom 16. Juli berichtet über die Jenaer Studentenaufführung von „Wallensteins Lager“: „Das Feilschen der Bauern mit den Soldaten, das Würfel- und Kartenspiel, das Kochen und Braten der Weiber an schnell entzündeten gewaltigen Feuern, die Händel der Soldaten, die Spiele der Jungen und Mädel — all diese Bilder wurden mit solcher Natürlichkeit, so durcheinander, so selbstverständlich dargestellt, daß man seine Freude daran hatte.“ Die Sitten der Jenaer Studenten sind ja von altersher etwas frei und ungebunden; wenn sie aber Weiber kochen und braten, so geht dies zweifellos über die Grenzen des erlaubten studentischen Ulks hinaus. Gewiß sind Sie, obwohl doch ein bekannter Weiberhasser, derselben Meinung wie wir. — K. Sch.: Leider nicht verwendbar.

Dortmund. F.: Leider nicht verwendbar.

Duisburg. F. B.: In der Feuilletonnovelle der „Köln. Ztg.“ (Nr. 788) heißt es: „Eine dunkle Glut überfließt ihr Gesicht, und sie bedeckt, was mir ganz unerklärlich ist, ihre Augen mit der Hand. Sie ist während des ganzen Tages scheu wie ehemals, weicht mir aus, es liegt eine eigene Weiche über ihr, aber ich kann nicht nachgeben, will ich mich nicht selbst verleugnen.“ Der Verfasser scheint mehr Weichen- als Schriftsteller zu sein. Übrigens legt man die Weichen gewöhnlich nicht über Menschen. — B.: Die „Rhein- und Ruhr-Ztg.“ (Nr. 357) enthält eine Skizze „Tropensonne“, in der es heißt: „Alle gaben sie ihm ihre Visitenkarten und klopften ihn auf die Schultern und versicherten, sie seien glücklich, seinen Bekanntschaft gemacht zu haben, und ein paar junge Damen baten ihn, seinen Namen in ihr Stammtisch zu schreiben.“ Ich schnitt es gern in alle Rinden ein! Jetzt haben auch schon Damen ihre Stammtische.

Grimma. G. R.: Im Anzeigenteil der „Nachrichten für Grimma“ (Nr. 150) lesen wir ein Gedicht, dessen letzte Strophen folgendermaßen lauten:

„Das beste Bier, 's ist ein Pläsir
Zu schlürfen in dem Keller hier;
Gibt's auch der Wünsche viele,
Jeder führt nach anderm Ziele.

Am Promenadenwege ist's Schützenhaus
Platanen und die Linden, gelegen,
Sie tun es stumm verkünden,
Daß Küche und Keller fein,
Man kehrt so gern da ein.

Wer will durch Fluren wandern,
Geht über Berg und Höh'n,
Im Osten an der Grenze
Liegt's Hospital so schön.

Der Wirt
Als Gänse- und Schweinezüchter er
Den schönsten Braten bringt vom Herd,
Die Sommergäste sich schon freuen,
Wenn sie im Garten hören Eu, Eu,
Sie kehren alle gerne wieder
Im Hospital, da ist's so bieder.“

Im Hospital? Eu, Eu!
Da sagen wir Pfeu! Pfeu!

Hamburg. F.: Die „Illustrierte Rundschau“, Beil. z. „Hamb. Fremdenbl.“ (Nr. 149) enthält eine Erzählung „Das Rätsel“, in der es heißt: „Was ihr Mann, dieser stummer Bereiter und fernerer Träger ihrer vielen Eheschicksale, zu dieser Sommerreise sagen würde, danach fragte die Gattin nicht.“ Die Eheschicksale der Gattin scheinen eine Pferdearbeit gewesen zu sein. — W. M.: Das „Hamb. Fremdenbl.“ (Nr. 164) sagt von dem Festwagen der Stadt Frankfurt in dem Schützenfestzuge: „Den Wagen geleitete die alte Römerwache und alte Ehrenjungfrauen“. Junge Ehrenjungfrauen wären noch netter gewesen.

Höxter. Sch.: Im „Hannoverschen Anzeiger“ (Nr. 165) steht folgende Anzeige: „Erholungsaufenthalt auf dem Lande ca. 14 Tage finden sofort 15—20 erholungsbedürftige Frauen, junge Mädchen oder Kinder (Mädchen nicht unter 12 Jahren) aus rechtlichen Familien auf meinem Gute bei freier Station. Dieselben müssen dafür 8—10 Stunden täglich Erbsen pflücken. Fleißigen Pflückerinnen wird außerdem noch Barverdienst gewährt. Bewerberinnen wollen sich Mittwoch abend 7½ Uhr, Bahn-

Was das Odol besonders auszeichnet vor allen anderen Mundreinigungsmitteln ist seine merkwürdige Art, die Mundhöhle nach dem Spülen mit einer mikroskopisch dünnen, dabei aber dichten antiseptischen Schicht zu überziehen, die noch stundenlang, nachdem man sich den Mund gespült hat, nachwirkt. Diese Dauerwirkung, die kein anderes Präparat besitzt, ist es, die demjenigen, der Odol täglich gebraucht, die Gewißheit gibt, daß sein Mund sicher geschützt ist gegen die Wirkung der Fäulniserreger und Gärungsstoffe, die die Zähne zerstören.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0561
© Universitätsbibliothek Heidelberg

hof, Wartesaal 3. Klasse, melden. Gut Holtau bei Celle." So sind die Agrarier! Sie denken nie an sich und immer nur an andere! Darum bringen sie es auch zu nichts.

Ilmenau. B.: In der „Henne" (Nr. 164) lesen wir folgende Anzeige: „Junger Mann als Diener, Haushälterin, Dienst- und Zimmermädchen gesucht. Reinhold Keil, gewerbsmäßiger Stellenvermittler." Einen so vielseitigen jungen Mann wird Keil schwerlich finden.

Jeltsch (Kreis Ohlau). N.: Das „Ohlauer Kreis- und Stadtblatt" (Nr. 56) enthält folgende Anzeige: „Ich warne hiermit die mir bekannte Person in Günthersdorf, welche fortwährend lügenhafte Reden über mich verbreitet, ihre Zunge im Zaume zu halten, widrigenfalls ich ihr gerichtliche Maulschellen anhängen lasse. Sie will sonst so eine gebildete Frau sein, aber in dieser Beziehung steht sie noch weit unter mir." Und das will viel sagen!

Kötzschenbroda. Ungenannter: Mit Dank abgelehnt.

Lähn (Schlesien). E. G.: In der „Schles. Gebirgs-Ztg." (Nr. 151) lesen wir: „Standesamtliche Nachrichten: Standesamt Hirschberg. Geburten: 18. Mai: Arbeiter Friedrich Gansel e. S. statt e. T." Daß sich Gansel eine Tochter gewünscht hat und hinterher einen Sohn bekommt, ist ja sehr interessant; aber das Standesamt ist wohl nicht eigentlich dazu da, eine Enttäuschung zu beurkunden.

Leipzig-Gohlis. K.: Das „Leipziger Tageblatt" (Nr. 347) meldet: „Auf dem rheinischen Bezirkstag des deutschen Flottenvereins hielt der Großadmiral Köster eine Rede, in der er zum Schluß erklärte, eine der Größe des Deutschen Reiches entsprechende Vertretung der Flagge sei nicht vorhanden, deshalb müsse der Flottenverein dafür eintreten, daß neben dem festgelegten ostasiatischen Geschwader eine Art fliegendes Geschwader geschaffen wird, das dort, wo es notut, erscheint." Diese Mitteilung steht unter dem Stichwort: „Ein Luftgeschwader" und unter der Überschrift „Luftschiffahrt". In der Seestadt Leipzig sollte man über diese Begriffe doch besser orientiert sein.

Lichterfelde. B.: „Dies lies!" (Nr. 2), eine vom deutschen Jugendpflegeverband zum Kampf gegen die Schundliteratur und die Vergiftung unserer Jugend und unseres Volkes herausgegebene Zeitschrift, enthält folgenden Artikel: „Zuchthaus und Irrenhaus. Das Zuchthaus und das Irrenhaus bringt manchem Herzen Angst und Graus, und dennoch gibt es viele dort an jenem grauenhaften Ort. 1) Wer sich zu Jesu nicht bekehrt und nicht auf Gott und Menschen hört, der büßt im Zuchthaus seine Wut und Freveltaten, die er tut. 2) Wer seine Nerven ruiniert, bis er im Wahnsinn phantasiert; wer buhlt und schwelgt in Saus und Braus, kommt schließlich in das Irrenhaus. 3) Das ist das Elend weit und breit, das ist der Jammer unsrer Zeit, daß man in böser Gier und Lust sich wirft der Bosheit an die Brust. 4) Das Allerschlimmste wird gewagt, weil man durchaus nach Gott nicht fragt, man liebt den scheußlichsten Gestank und macht sich frech und geisteskrank. 5) Man schlürft den Kelch der Lüste aus und kommt ins Zucht- und Irrenhaus. So stürzt man in die ewige Pein und reißt die andern mit hinein. 6) O Jungfrau, Jüngling, Frau und Mann, fort mit dem bösen Abgrundbann; fort Frevel, Weltlust, Saus und Braus, fort von dem Zucht- und Irrenhaus! 7) Fort von dem Rand der ewigen Pein und in des Heilands Schoß hinein! Dort droht kein Zucht- und Irrenhaus; dort ruht man fein auf ewig aus." Dann folgt eine Geschichte, „Die verborgene Gefahr", in der erzählt wird, daß ein blühendes junges Mädchen sich eine schöne Rose in ihr Haar steckte, darauf erkrankte, wahnsinnig wurde und nach 14 Tagen starb. „Bei der Untersuchung des entstellten Körpers fand sich eine kleine schwarze Spinne, die noch lebendig war und in ihren Klauen Fetzchen des Gehirns festhielt." O weh, o weh die arme Dirn! Die Spinne packte ihr Gehirn. Hätt' sie gelesen das Gedicht, so kriegte sie die Spinne nicht!

Limburg an der Lahn. E. S.: Der „Nassauer Bote" (Nr. 162) behauptet in einem „Eingesandt", daß infolge der hohen Milchpreise „die notleidende Bürgerschaft am Hungertuche saugt." Wenn das Hungertuch nicht vorher in Milch oder Bier gelegt ist, wird der Bürgerschaft das Saugen nicht viel helfen, — nicht viel mehr als das Nagen.

Lobeda. Allemania: Biermörder löffelt sich.

Lübeck. O. M.: Mit Dank abgelehnt.

Mailand. F. T. M.: Die Dichterin Valentine de Saint-Point hat ein „Manifest der futuristischen Frau" erlassen, das leider zu lang ist, als daß wir es wiedergeben können. Aber einige Sätze können wir unsern Lesern nicht vorenthalten: „Es ist absurd, die Menschheit in Frauen und Männer einzuteilen. Sie besteht nur aus Weibheit und Mannheit . . . Ein nur männliches Individuum ist ein Vieh, ein nur weibliches Individuum das Weibchen . . . Was den Frauen ebenso wie den Männern am meisten fehlt, ist Mannheit . . . Frauen, ihr waret zu lange in Moral und Vorurteilen irrgläubig. Kehrt zu eurem erhabenen Instinkt zurück, zur Wildheit, zur Grausamkeit." Valentine de Saint-Point ist zu ihrem erhabenen Instinkt zurückgekehrt: sie ist wild und grausam. — A. A.: „La Domenica del Corriere" (Nr. 24) erzählt, daß in Deutschland die Schaffner ihre Höflichkeit nach der Eisenbahnklasse abstufen; in der ersten Klasse sagen sie: „Bitte die Herrschaft die Billette vorzuzeigen." In der zweiten: „Billette gefälligst!" In der dritten: „Billet heraus!" Dann heißt es weiter: „Vien fatto di pensare che, se ci fosse la quarta classe, il solerte funzionario si presenterebbe — quod Deus avertat — con la rivoltella in pugno, intimando: O il biglietto, o la vita!" (Unwillkürlich kommt einem der Gedanke, daß, wenn es noch eine vierte Klasse gäbe, der Beamte sich — was Gott verhüten möge — mit dem Revolver in der Faust, hinstellen und sagen würde: Das Billett oder das Leben!) Der „Domenica" teilen wir zur Beruhigung mit, daß es in Deutschland in der Tat eine 4. Klasse gibt. In ihr schießt der Schaffner den Reisenden zunächst über den Haufen und sucht dann nach dem Billett. Findet er es, so wird die Leiche bis zum Endpunkt der Fahrt mitgenommen; wenn nicht, wird sie sofort zum Zuge herausgeworfen.

Marktbreit. B. B.: Leider nicht verwendbar.

München. L. G.: In dem Roman „Loredanas Liebe", der in den „Münchener Neuesten Nachrichten" erscheint, heißt es (die Nr. des Blattes ist nicht ersichtlich): „Sie war schon ein ziemliches Stück von Sirmione entfernt, als sie von weitem eine Staubwolke herankommen sah, die das Nahen eines Fuhrwerks verriet. Da das hier immerhin ein seltenes Ereignis war, setzte Loredana sich auf einen Kilometerstein und sah dem Wagen entgegen. Der näherte sich in raschem Tempo und mit munterem Geklingel. Loredana fuhr er plötzlich durch den Kopf: Wenn Philipp zurückkäme!" Die arme Loredana! Blieb ihr Kopf denn ganz, als der Wagen durchfuhr? — G. K.: Der Bericht der „Frankf. Zeitg." (Nr. 187) über den Frankfurter Viehmarkt sagt: „Rinder flott, Kälber gedrückt, Schafe ruhig, Schweine lebhaft." Das sind die tierischen vier Temperamente, die Rinder sind sanguinisch, die Kälber melancholisch, die Schafe phlegmatisch und die Schweine cholerisch. — Kl.: Das „Straubinger Tagebl." (Nr. 157) schreibt: „Münchens Bierverbrauch nach der Statistik erscheint nicht im richtigen Licht. Der Bierverbrauch pro Kopf ist von 310 Liter im Jahre 1910 auf 320 im Jahre 1911 gestiegen. Bei einem Fremdenstand von vielleicht 100 000 in den frequentesten Jahreszeiten ist ein ganz gewaltiger Konsum für die Einheimischen in Abzug zu bringen. Die Fremden saufen — Pardon — wie die Bürstenbinder." Biermörder, der Ihre Grüße erwidert, hat von diesem Bericht mit Interesse Kenntnis genommen.

Nebel auf Amrum. K.: Mit Dank abgelehnt.

Neukirchen (Kr. Ziegenhain). L. K.: Der „Hannoversche Courier" (Nr. 29 990) meldet aus Bielefeld von dem Brande eines Kinotheaters: „Der Leiter des Theaters trug bei den Löscharbeiten Branntwunden an den Armen davon." Sollten diese Branntwunden durch den Branntwein verursacht sein, den er vorher getrunken hat?

Neuss. G.: In dem „Münsterischen Anzeiger" (Nr. 516) lesen wir: „Der gestern morgen durch die Flucht entkommene Hühnerdieb wurde später auf der Salzstraße von einem Polizeibeamten gestellt, so daß beide hinter Schloß und Riegel sitzen." Nun, den Polizeibeamten hätte man, nachdem er den Dieb in die Zelle hineingeführt hatte, ruhig wieder herauslassen sollen!

Nürnberg. H. M.: Der „Fränk. Kurier" (Nr. 347) berichtet von „der letzten Konferenz in Brüssel, die sich mit der Einführung des Alkoholmißbrauchs in Afrika befaßte." Das fehlt auch noch, daß der Alkoholmißbrauch in die Kolonien eingeführt wird. Wir haben zu Hause genug darunter zu leiden. Denn dieselbe Zeitung (Nr. 349) sagt in einem Artikel über Münchener Bier: „Auf den Kopf der Bevölkerung fielen 1911 ein Durchschnittsverbrauch von 320 Hektoliter." Ist das nicht Alkoholmißbrauch? Ein solcher Verbrauch ist selbst Herrn August Biermörder zu viel.

Oevenum auf Föhr. K.: Leider nicht verwendbar.

Oldenburg. A. A.: Die „Nordwestdeutsche Zeitung" (Nr. 165) meldet: „Frau Louise Toselli ist an Peritonitis (Bauchfellentzündung) erkrankt und mußte aus ihrer Villa in Signa ins private Krankenhaus der englischen Schwestern in Fiesole bei Florenz übergeführt werden. Die Leiche wurde von Prof. Gianettasio und den Ärzten Grassini und Graide untersucht und eine Operation für notwendig erklärt." Nach diesem Ausspruch der Ärzte kann es sich nur um eine Bierleiche gehandelt haben.

Osnabrück. H. B.: Die „Osnabrücker Volkszeitung" (Nr. 158) meldet aus Meppen von einem Eisenbahnunglück: „Der schleunigst herbeigerufene Eisenbahnarzt leistete dem besinnungslos Daliegenden Hilfe; er stellte vorläufig einen schweren Unterschenkelbruch des Nasenbeins fest." In Meppen haben auch die Nasenbeine Schenkel und Waden. — K. S.: Der „Hann. Courier" (Nr. 29 992) schreibt von dem Programm für die Schweizer Reise des Kaisers: „U. a. wird dem Kaiser ein Abschiedsbankett im Hotel National in Luzern beschert werden." Hoffentlich wird der Kaiser dann nicht sagen: Eine nette Bescherung!

Potsdam. R.: Uns ist zugegangen: „Deutschland und England. Ein Vorschlag von George Paish." Sonderabdruck aus dem in London erscheinenden „Statist". Der Aufsatz verteidigt die Politik der offenen Tür und schlägt vor, eine internationale Polizei auf offener See zu errichten. Paish hofft dadurch die Beziehungen der Staaten zu einander, insbesondere auch die Beziehungen Deutschlands und Englands zu bessern. Uns ist der Vorschlag sehr sympathisch, wie jeder, der die Besserung dieser Beziehungen beabsichtigt. — N.: Uns ist zugegangen: „The Aryans and Mongrelized America. The Remedy by Junius Aryan. Eagle Printing House Philadelphia." — „Königl. Fachingen. Das natürliche Mineralwasser für Gesunde und Kranke."

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0562
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine hübsch ausgestattete populäre Broschüre. — Der alte Freund aller Festspielbesucher, Friedrichs Wilds „Bayreuth 1912, Handbuch für Festspielbesucher. Konstantin Wilds Verlag Leipzig" ist wieder da. Der Haupttreffer des Buches ist Moritz Wirths ausführliche Abhandlung: Der Ring des Nibelungen als Wotandrama.

Ratibor. B.: Im „Gen.-Anz. f. Schlesien" (Nr. 161) lesen wir folgendes Inserat: „Kaiserautomat Ratibor wird per sofort ein junger Mann zum Fliegenfangen gesucht. Derselbe muß auch Haushälterarbeiten verrichten." Das ist ein wahres Glück! Dann hat er wenigstens etwas zu tun; sonst müßte er den ganzen Tag Fliegen fangen!

Rheinbischofsheim. H.: Die „Badischen Nachrichten" (Nr. und Datum haben Sie sorgfältig weggeschnitten) bringen in ihrem öffentlichen Sprechsaal, den sie als „freien Ort für freies Wort" bezeichnen, das eingesandte Gedicht eines „vergessenen Wählers" aus Legelshurst zur dortigen Bürgermeistermahl, aus dem wir folgende Strophen zitieren:

„Zum dritten Male, nun ich verzichte,
Gelingts nicht, kommt zur Menschheit Hohn,
Welch Ruhmesblatt in Legelshursts Geschichte,
Noch ein Gesetzer auf den Thron.

Habt wieder ihr drei Kandidaten
Wird kommen schon das Unausbleibliche,
Dann möcht' ich jedem Wähler raten
Zu schicken sich ins Unvermeidliche.

Ein Hoch der freien und direkten Wahl
Heut wählt ein jeder wen er will,
Glatt durch gings bei der Reichstagswahl
Doch jetzt holt her ein Automobil."

Hätte der vergessene Wähler doch das Dichten vergessen!

Schwerin (Mecklbg.). n. Z.: In der „Mecklenburgischen Zeitung" (Nr. 313) lesen wir folgende Anzeige: „Bitte um alte Kartoffeln, Garderobe jeglicher Art, auch Küchenabfälle, als Schweinefutter. F. Düsing." Düsings Schweine müssen einen gehörigen Appetit haben, wenn sie sogar alte Kleider fressen.

Stargard (Pommern). B.: Das „Neue Pommersche Tageblatt" (Nr. 157) meldet aus Massow: „Die vor einigen Tagen gebrachte Mitteilung von dem Blutvergiftungsfall der Krankenschwester Henriette hat erfreulicherweise dahin geführt, daß vorläufig von einer Amputation des Armes abgesehen wurde." Die Zeitungsnotiz hat offenbar die verdammten Ärzte so in Schrecken gesetzt, daß sie von einer Amputation absahen. Wäre das „Neue Pomm. Tgbl." nicht gewesen, so hätten die Ärzte sicher mindestens beide Arme amputiert.

St. Ulrich in Gröden. K. F.: Das „Tiroler Volksblatt" vom 10. Juli schreibt: „Aus Gründen der öffentlichen Sicherheit wurde der vom Stadtmagistrate als Polizeibehörde im Jahre 1890 in Drosa geborene und derselbst zuständige Hausknecht Hermann Naumann für immer aus den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern abgeschafft." Die Sache ist sehr dunkel. Seit wann ist es Mode, daß die Stadtmagistrate Kinder gebären? Und hier ist der Sohn des Stadtmagistrats gar gleich als Polizeibehörde geboren worden! Jetzt schafft man ihn ab; es wäre besser gewesen, der Stadtmagistrat hätte sich dieses Kind gar nicht erst angeschafft.

Stuttgart. W.: Professor Liebermann schließt seinen Brief an den Bürgermeister Reicke mit den Worten: „Ich rufe ihm die Worte des Königs Thoas zu: Leb wohl, und reiche mir zum Pfand der alten Freundschaft deine Rechte!" Um Gottes willen! Wenn nur Reicke das nicht liest! In allen älteren Ausgaben von Goethe spricht Iphigenie, nicht Thoas diese Worte. Wenn nun Reicke seinem neugewonnenen Freunde Liebermann dies aufmutzt, dann geht der alte Krakehl gleich wieder los. Und dabei handelt es sich wahrscheinlich doch wieder um ein Mißverständnis. Liebermann hat vermutlich eine neue, Reicke eine alte Ausgabe von Goethe. Das ist der gewohnte Streit zwischen Alten und Jungen. — J. D.: Das Stuttgarter „Neue Tgbl." (Nr. 178) sagt in seiner Besprechung einer Schauspielhausaufführung: „Die Regie arbeitete die Gegensätze, auch ein Teil des Sensationsbedürfnisses, so stark als möglich heraus. Auf den dadurch scharf umrissenen Schauplätzen konnte Frl. Seldorf den Kampf der liebenden Frau um ihren Mann, den Kampf gegen die Türken eines maßerfüllten Weibes wirkungsvoll aufbauen." Ein Weib, das mehrere Türken hat, ist nicht gerade maßerfüllt. Sonst haben die Türken mehrere Weiber, hier aber hat ein Weib mehrere Türken. Das hat seine Tücken und manches Weib kann deshalb haßerfüllt werden.

Teisnach im Bayr. Wald. G. D.: Das „Viechtacher Tgbl." (Nr. 148) klagt: „Für die edelsten Söhne Deutschlands, für die Jesuiten, hat man ein Ausnahmegesetz und machtlos stehen Millionen Katholiken gegenüber den maßlosen und rohen Verleumdungen und Verdächtigungen, mit denen diese heroischen und geistvollen Ordensleute beworfen und besudelt werden." Es war uns immer nicht ganz klar, welche Leute unter den Edelsten der Nation zu verstehen sind. Jetzt wissen wir es: die Jesuiten sinds.

Traben-Trarbach. A. K.: Sie senden uns eine Postkarte mit einem gedruckten Gedicht, in dem die Ritterszeit auf den Burgen an der Mosel geschildert wird. Es heißt da:

„Der Mundschenk unaufhaltsam
Schmeckt's edle Naß herbei;
Vom goldenen Moselbalsam,
Da tranken sie für Drei.
So war es früher, wie ist es heut
Längst kam eine andre Zeit.
Wohl alle Ritter schlafen
In ewiger stiller Ruh,
Und Neuerungen trafen
Sich wie der Blitz im Nu.
Die Burgen sind zerfallen,
Zernagt vom Zahn der Zeit,
Aus öden Mauren-Hallen
Sieht man die Ferne weit,
Und Menschen kommen gehen
Und steigen auf die Türmen,
Sie wollen die Reste sehen
Die trotzen noch den Stürmen.
Verlassen, ganz verlassen
Liegen die Burgen nun da,
Sie schauen auf Täler und Straßen,
Die Stern' sind ihnen nah."

Die Sterne, ach, die Sterne
Sind nah nicht, sondern ferne.
Und fern ist, ach, die Mosel,
Noch ferner als die Festung Kosel.

Trachenberg (Schles.) Z.: Die „Trachenberger Zeitung" (Nr. 54) enthält folgende Bekanntmachung der Polizeiverwaltung von Trachenberg: „Zugelaufen ist ein herrenloser Hund. Sollte sich der Besitzer nicht innerhalb 48 Stunden melden, so wird derselbe erschossen." Wenn er sich nicht meldet, dann kann er auch nicht erschossen werden; denn in Trachenberg schießen sie keinen, sie hätten ihn denn zuvor. Und das ist ein Glück!

Unterboichingen (Württembg.) —m—: Das „Nürtinger Tgbl." (Nr. 165) zitiert ein Gedicht des Vereinspoeten des Gesangvereins Concordia in Wolfschlugen, in dem die merkwürdigsten Reime vorkommen, u. a. folgende:

„Wir wollten da mit unserm Singen
Die Gassenlieder nur verdrängen.
— — — — — — — — — — — —
Und ist auch wirklich hübsch und schön,
Wenn man Vereine singen hört.
— — — — — — — — — — — —
Für den Besuch heut insgesamt
Sagt der Verein herzlich Dank.
— — — — — — — — — — — —
Von den Gründern alletwegen
Sind bis heut noch vier am Leben.
Und diesen singt früh oder spat
Der Verein auch bald ins Grab."

Wir wünschen dem Verein, daß er noch oft ins Grab singt, aber nicht sinkt.

Waldheim. Z.: Der „Waldheimer Anzeiger" (Nr. 163) enthält folgendes Inserat: „Lindenhof Waldheim, Donnerstag den 18. Juli abends 8¼ Uhr 1. großes Ferienkonzert mit Illumination der gesamten Stadtkapelle." Wenn alle Musiker illuminiert sind, dann werden sie keine schöne Musik machen. Oder vielleicht gerade?

Wesel. G. D.: Die „Niederrh. Neuest. Nachr." (Nr. 163) melden aus Brüssel: „Der Krefelder Sängerbund hat eine Kunstreise durch Italien unternommen. Er veranstaltete am Samstag abend in Brüssel und gestern abend in Antwerpen mit großem Erfolg ein Konzert zu Gunsten der Armen der betreffenden Städte. Heute abend singt der Verein im Kursaal in Ostende." Italien hat anscheinend nicht nur Tripolis, sondern auch Belgien annektiert.

Wien. E. Sp.: Im Sprechsaal der Wiener „Zeit" (Nr. 3505) fragt jemand: „Ich ersuche um Angabe eines Gasthofes in mittlerer Preislage in Pontresina ohne Kleidungszwang, in dem man womöglich à la carte gut speisen kann. Da ich tagsüber Ausflüge zu machen gewohnt bin, ist es möglich einen kleinen Hund mitzunehmen?" In Pontresina muß man in allen Gasthöfen, auch in dem kleinsten, am Tage Kleidung anlegen; ein Hund ohne alle andern Kleidungsstücke genügt nicht.

Wiesbaden. H. F.: Im „Wiesbadener Tagebl." (Nr. 336) lesen wir: „Eine Festmünze erschoß sich am Freitag beim Frankfurter Schützenfest Regierungspräsident Dr. v. Meister auf einer Jagdscheibe." Eine Festmünze hat sich erschossen? Wie fürchterlich! Die Selbstmordmanie greift jetzt schon in die Münzen über? Was soll aber der nachhinkende Regierungspräsident v. Meister?

Wilmersdorf. H. P.: Das „Börsenblatt f. d. Deutschen Buchhandel" (Nr. 163) beschäftigt sich mit den beiden einander widersprechenden Gerichtsurteilen, durch die der Hymnische Roman „Die Verführten" freigegeben und beschlagnahmt worden ist, und sagt, die Beschlagnahme sei aufrecht erhalten worden, „trotzdem in eingehender Verhandlung unter Hinzuziehung von Sachverständigen nicht nur die Unzüchtigkeit des in Frage stehenden Buches, sondern auch seine künstlerische und moralische Tendenz ausdrücklich festgestellt worden sind." Das ist es ja eben! Das eine Urteil hat die Unzüchtigkeit des Buches, das andere seine künstlerische und moralische Tendenz festgestellt. — O. H.: Leider nicht verwendbar.

Wustrow (Hannover). N.: In der „Lüchower Kreisztg." (Nr. 81) lesen wir folgenden Bericht aus Wustrow: „Der am Vormittag nach dem Kalender stattgefundene Markt war belanglos, es fehlte das Marktpublikum, da kein Rindvieh aufgetrieben werden konnte." Wird denn das Marktpublikum in Wustrow aufgetrieben?

Zwischenahn. W. R.: Das „Zwischenahner und Edewechter Wochenbl." (Nr. 81) schreibt von dem bevorstehenden Schützenfest: „Die den ganzen Kosmos beherrschenden vier Unzertrennlichen, Amor, Terpsichore, Bachus und Gambrinus werden Triumphe feiern." Die Terpsichore ist die Stellvertreterin, die sog. Surrogatmuse für die Muse Melangie.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefschreibereien nicht.

Redaktionsschluß: 21. Juli 1912.

Die Redaktion des Kladderadatsch

Verantwortlicher Redakteur i. V. Max Friedländer in Berlin-Wilmersdorf. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Hüllhausen, Berlin. — Verlag von E. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

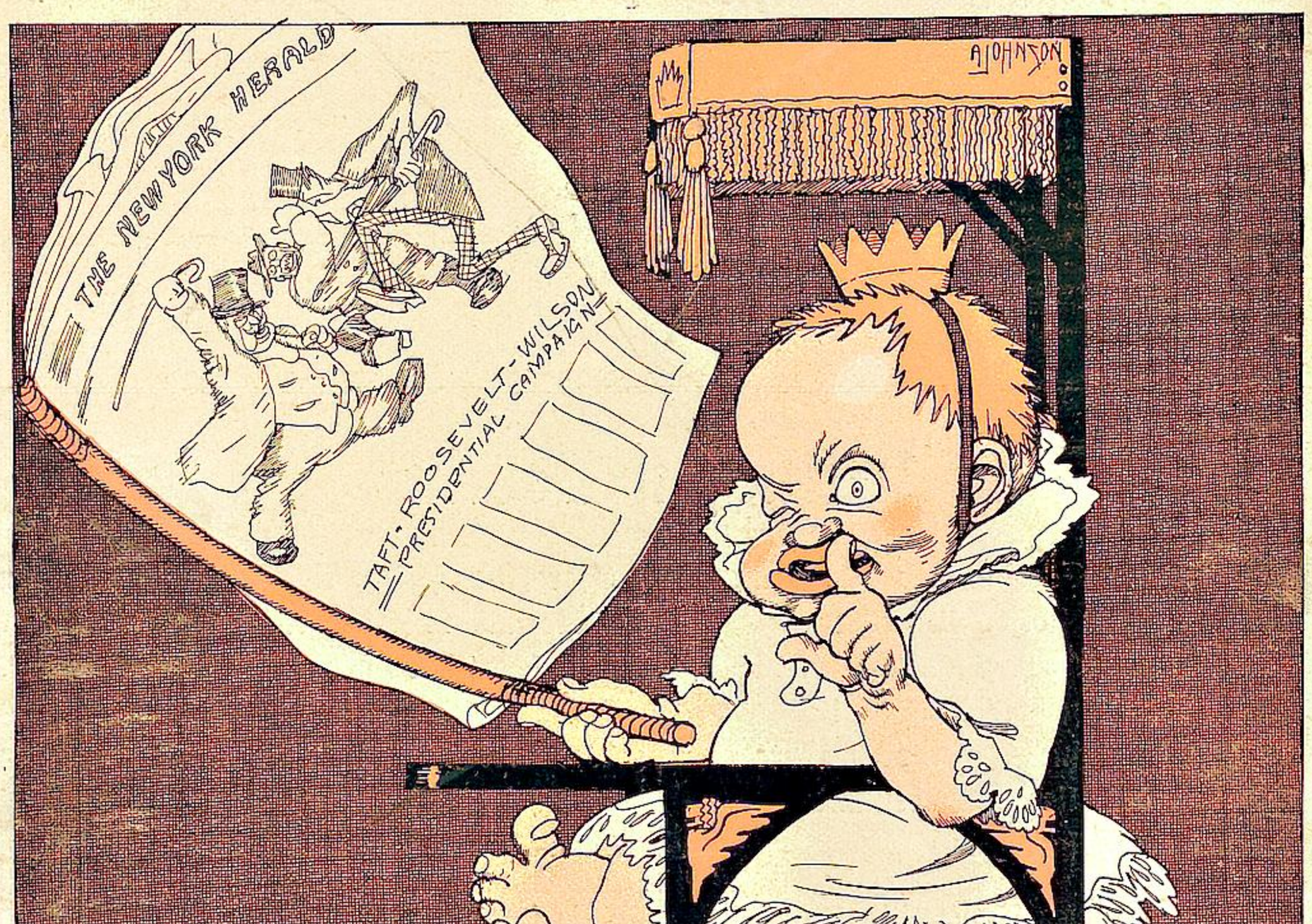
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0563
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
10 AUG 1912

563

Nr. 32 Berlin, den 11. August 1912 LXV. Jahrgang

Kladderadatsch



Hüben und drüben. Der „von Gottes Gnaden geborene“ König: „Dem Himmel sei Dank! Um wieviel leichter ist doch unsre Karriere!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0564
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 12. August

Am Montag spricht der Papst: „Ihr seid
Mir alle treue Diener.
Die Kölner lieb' ich allezeit,
Nicht minder die Berliner."

Dienstag, den 13. August

Am Dienstag schrein die Kölner: „Seht,
Uns liebt der Heilige Vater.
Nun wißt ihr, wie er zu uns steht;
Denn was er kann, das tat er."

Mittwoch, den 14. August

Am Mittwoch spricht mit strenger Mien'
Der Papst: „Nun hört es, Kinder!
Euch billige ich, ihr von Berlin,
Die andern all sind Sünder."

Wochenkalender

Donnerstag, den 15. August

Da hört man heulen laut und bell'n:
„Nun seht, was wir euch bieten!
Verdammt seid alle ihr von Köln,
Ihr sündigen Bachemiten!"

Freitag, den 16. August

Am heutigen Tag die Winde wehn
Viel linder und viel feiner.
„Gewerkschaften lass' ich bestehn,"
So spricht der Papst zu Heiner.

Sonnabend, den 17. August

Wir lassen mit uns handeln ja.
Wer weiß: was ist das Wahre!
So dekretiert ex cathedra
Der Papst, der unfehlbare.

Kladderadatsch

München-Berlin

Das war von Törring, der edle Graf,
Der sprach mit stolzer Courage:
„Du hast nicht recht getan und nicht brav,
Hertling, du schwärzlicher Page!
Du hast dir deine Finger verbrannt
Und hast dem lieben Bayernland
Bereitet eine Blamage!"

Blamage! Dieses schmerzliche Wort,
Kaum war's von Törring gesprochen,
So kamen aus dem und jenem Ort
Die schwarzen Wesen gekrochen.
Es hatte der Graf so kühn und fest
Gegriffen in ein Wespennest;
Die Wespen haben gestochen.

Da hob sich eine wütende Hetz
Wohl auf den Reichsratsbänken:
„Das schändliche Jesuitengesetz,
Das muß uns schmerzen und kränken."
Herr Hertling grollte: „Es ist odios,
Es ist der Frömmigkeit bar und bloß;
Man sollt's in die Tiefe versenken!"

Georg, der Prinz, rief finster und bleich:
„Wir sind nicht des Reiches Diener.
Was schert den Bayern das Deutsche Reich?
Was scheren ihn — ha — die Berliner?
Wer dort anfrägt, ist bedauerlich
Und sein Beginnen ist schauerlich;
Da lachen sogar die Hühner!"

Also im Jahr neunzehnhundertundzwölf
Geschehn in München, dem frommen!
Wohin in der Welt – daß Gott ihm doch helf' –
Ist's mit dem Reiche gekommen?
Wer führt das Wort? Jesuiten sind's,
An ihrer Seite ein deutscher Prinz!
Mit Staunen hat man's vernommen.

Im Deutschen Reich ist wieder erwacht
Die Weisheit mönchischer schola.
Wir haben es herrlich weit gebracht
Wohl unter Krummstab und Stola!
Die Zentrumstrommel wirbelt dumpf.
Halleluja! Das Zentrum ist Trumpf!
Befriedigt lächelt Loyola.

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0565
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze. Wat mag denn woll det jroße Baujerüste an'n Reichsdag bedeiten?

Müller. Ick denke, det die Fugen zujeschmiert werden sollen, aus denen der Reichsdag jejangen is, als Scheidemann Vizepräsident wurde.

Schultze. Vielleicht soll denn ooch jleichzeitig det olle Reichsdagswahlrecht jestrichen werden.

Müller. Oder ob Bethmann den janzen Krempel uff Abbruch verkooft hat? m.

Schultze. Nu is also der Kaiser von Japan jestorben.

Müller. Er war eben ooch bloß von Stoob jemacht, un nu ist er wieder Stoob jeworden.

Schultze. Aber haste von'n Jeheimen Rat in Japan jelesen?

Müller. Nee, wat denn?

Schultze. Er schlägt vor, die Rejierungszeit von'n Kaiser die Ära Taiwei zu nennen, wat die jroße Rechtlichkeit bedeitet.

Müller. Na, da kann aber Bethmann Hollweg von Ilick sagen, det der Jeheime Rat bei uns nischt zu sagen hat.

Schultze. Woso denn?

Müller. Er würde am Ende vorjeschlagen haben, seine Rejierungszeit die Ära Eiwei zu nennen. fr.

Das Rosenwunder in Berlin

Das Luftschiff „Schütte-Lanz" ließ bei seiner Fahrt über Berlin rote und weiße Rosen fallen.

Als ich jüngst zur Jägerstraße
Schritt, um einen Schnaps zu trinken,
Da fiel eine dunkelrote
Rose sanft auf meinen Zinken!

Gleichfalls im Momente flogen
— Dieses wundert mich nicht minder —
Drei auf eines Börsenjobbers
Blankgewichsten Prachtzylinder.

Eine Rose schwebt auf einen
Alten, armen Droschkenschimmel,
Und ich fragte einen Schutzmann:
„Öffnet sich wohl heut der Himmel?"

Schon wollt' er mir was erwidern,
Dienstlich kurz und stark verdrossen —
Da hat eine Zentifolie
Ihm den barschen Mund verschlossen!

Und sein „Halten Sie die Schnauze!"
Es erstarb in sanftem Knurren.
Rosenwunder, Rosenwunder!
Fern tönt ein Propellersurren. m. br.

Hurra, nun kriegen auch die Norweger ihre Siegesallee. Auf den Frithjof folgte König Bele. Wer wird der Dritte sein?

August Biermörder schlägt den König Knut von Dänemark vor, von dem es im Kommersliede heißt: „Der König Knut von Dänemark, der war dem Suff ergeben stark und ward ob dieser Leidenschaft berühmt in aller Heidenschaft."

Bazillenscheu

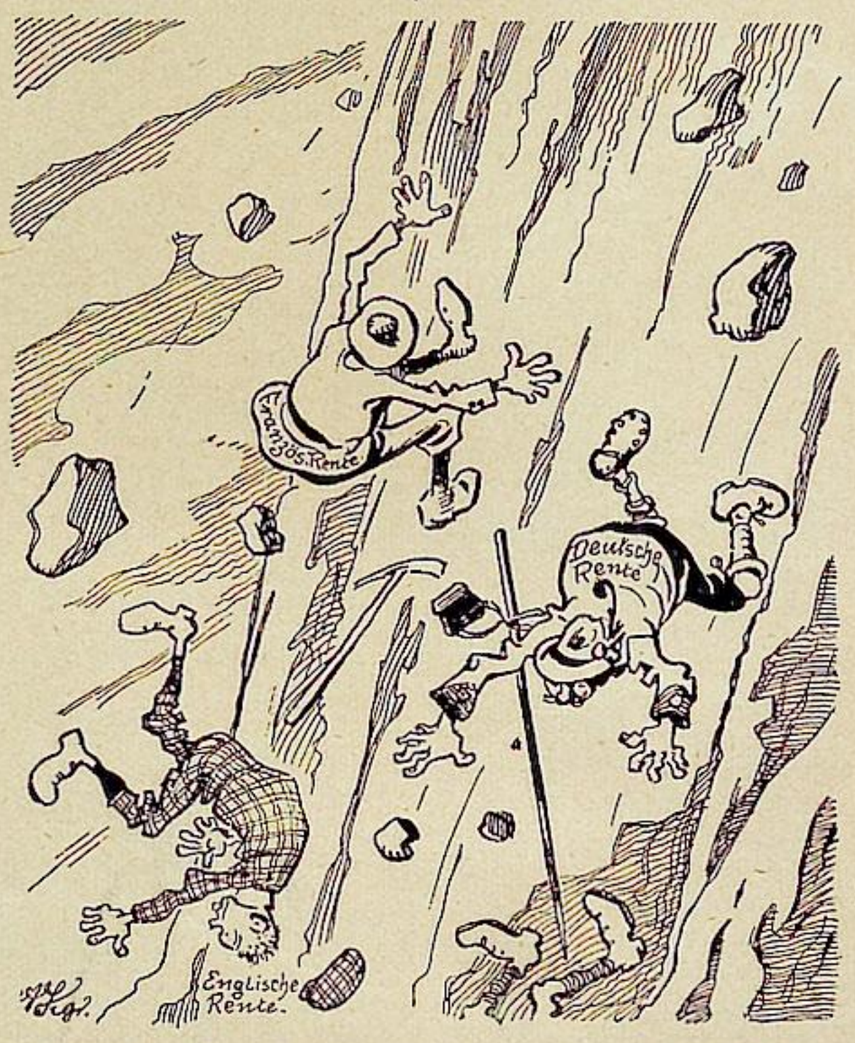
Der Ministerpräsident Poincaré hat, um auf seiner Reise nach Rußland nicht den verhaßten deutschen Boden betreten zu müssen, den viel weiteren Seeweg durch die Nord- und Ostsee gewählt.

Dies ist geschehen, weil die Seeluft viel keimfreier und deshalb gesünder ist; Herr Poincaré ist für Infektionen sehr empfänglich und fürchtete insbesondere den für Franzosen gefährlichen Bazillus Allemannicus. Gegen die Infektion mit diesem Kleinlebewesen, die den Zweck der Reise illusorisch machen könnte, waren die sorgfältigsten Vorbereitungen getroffen worden. Das Schiff des Herrn Poincaré war mit Ölsprengapparaten ausgerüstet, die auf dem Hinweg an der Steuerbordseite fortwährend Öl ausspritzten und auf dem Rückweg auf der Backbordseite dasselbe tun werden, damit die Wellen, die die deutsche Küste berührt haben, nicht bis an die Schiffswand herankommen können. An denselben Seiten sind luftdichte Segel aufgespannt, die die von Deutschland kommenden Winde vom Schiff abhalten. Wenn aber — was leider nicht ganz zu vermeiden war — doch einmal ein deutscher Luftzug den Körper des Ministerpräsidenten berührte, so wurde die infizierte Stelle sofort mit einem Englischen Pflaster bedeckt.

Die Wiener städtische Verwaltung hat der bekannten Künstlervereinigung „Hagenbund" die ihr bisher überlassenen Räume gekündigt; diese sind dann dem in diesem Jahr in Wien tagenden eucharistischen Kongreß überlassen worden.

Alle Künstler sind, wie die Liberalen, gewerbsmäßige Nörgler; deshalb zerreißen sie sich jetzt ihren Mund darüber, daß sie von der Stadt Wien auf die Straße geworfen werden und obdachlos sind! Welche Unwahrheit! Die Wiener Gemeindeverwaltung hat gar nichts dagegen, daß die Künstler des Hagenbundes in den bisher benutzten Räumen auch künftig bleiben; nur müssen sie ihre Bilder herausnehmen und Mitglieder des eucharistischen Kongresses werden!

Alpines



Allgemeines Aufsehen ruft ein internationaler Massensturz hervor, der weite Kreise in Mitleidenschaft ziehen dürfte.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0566
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Neuyorker Polizeimist

Die Freiheitsstatue: „Pfui, Kinder, das stinkt ja bis hier herauf!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0567
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für
sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

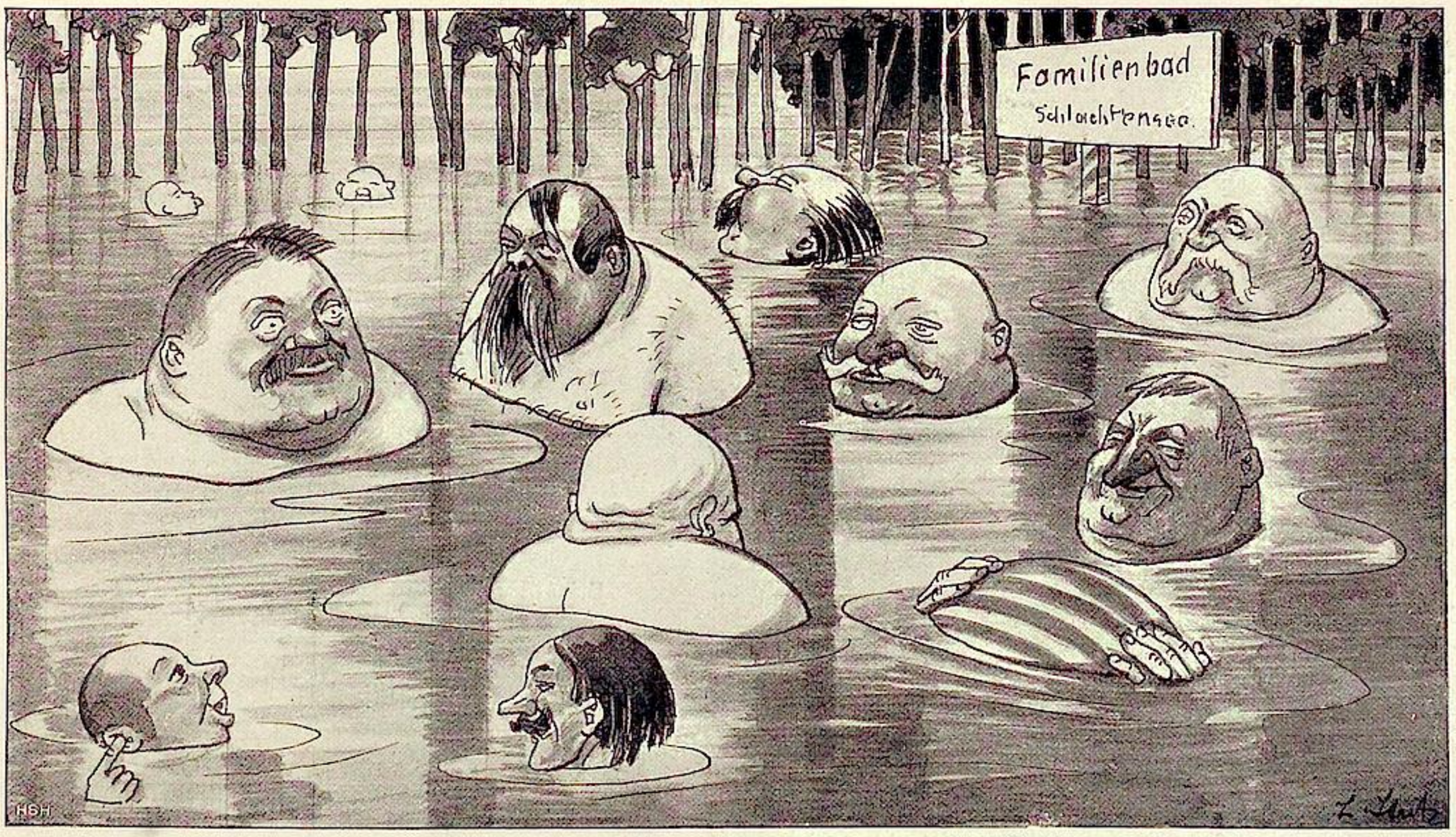
Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 32 Erstes Beiblatt | Berlin, den 11. August 1912 | LXV. Jahrgang

Menschenfreundlichkeit

Das zunehmende Sinken des Wasserspiegels des Schlachtensees hat dem Verein „Dickwanst“ Veranlassung gegeben, der badenden Menschheit zu Hilfe zu kommen.



Gesagt, getan! Die Mitglieder stürzten sich in corpore in das seichte Wasser und — die Wirkung war eine überraschende — Wasserspiegel und Schaden waren gehoben.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0568
© Universitätsbibliothek Heidelberg

In Rußland hat man 25 Personen ermittelt, die alle den Feldzug Napoleons im Jahre 1812 erlebt haben wollen.

Das russische Volk hat diesen Jubilaren Ehrengaben zugedacht. Allein die Auszahlung der Dotationen stößt auf Schwierigkeiten, weil in jedem Falle erst untersucht werden muß, ob der Jubilar schon großjährig ist; wenn nicht, muß die Gabe an seinen Vater oder Vormund gezahlt werden.

Vorschläge für ein aktuelles politisches Diner

Nachdem ein Geschäftsmann einer Sorte Eiernudeln den Namen „Erzberger-Eiernudeln" gegeben, hat ein anderer seinen Sauerkohl „Bassermann-Delikateß-Sauerkohl" genannt.

m. br. Nachdem man eine „Hertling-Schildkrötensuppe" mit echten „Erzberger-Eiernudeln" serviert hat, setze man den Gästen ein paar gediegene „Pökelschweinefüße à la Örtel" mit „Bassermann-Delikateß-Sauerkohl" vor, dem man noch mehrere dicke „Oldenburg-Januschau-Pellkartoffeln" beifügen darf. Einige gut ausgewässerte saure „Bethmann-Heringe" (ohne Sauce und Zwiebeln) dürfen alsbald folgen, um den Appetit für das kommende „Roß-Beaf à la Zehngebote-Hoffmann" zu verstärken. Nun serviere man die berühmten „Wormser Heyl-Klopse", die sich am besten in einer „Berliner Kommunal-Weißbiertunke à la Wermuth" ausnehmen. Nach dem „Grünen-Huhn-Frikassee" mit „Lovis-Korinthen-Sauce" läßt man einen gefüllten „Wetterlé-Kohlkopf" folgen, an den sich die „Ledebour-Bombe" mit „Scheidemann-Überraschungen" anschließen darf. Von Käsen gebe man „Fromage de Bindewald" und den einfachen, derben, ostpreußischen „Kreth-Schmierkäse". Sollte am Schlusse einer der Gäste das Bedürfnis haben, seinen verdorbenen Magen zu entlasten, so wird dies am besten durch Verabreichung einer Tasse von echtem „Stadthagen-Mundwasser" erzielt.

An August Biermörder!

(Zu seiner Klage in Nr. 31)

Zu früh hast du die Totenklage
Gesungen einem alten Freund.
Er wird noch lange nicht zur Sage,
Zu früh hast du um ihn geweint.

Wenn du die Kunde nicht vernommen,
So hör' sie jetzt durch meinen Mund:
Der Hund ist auf den Sohn gekommen,
Ja, auf den Sohn, nicht auf den Hund!

n.

Der befreite d'Annunzio

Zensur und Polizei bereiten
Dem Autor häufig Schwierigkeiten.
Gar manches Buch darf nicht erscheinen,
Weil anfangs die Zensoren meinen,
Es sei gefährlich; darum eben
Wird's später meistens freigegeben.
Der Autor muß dies schweigend dulden,
Selbst wenn er frei ist von Verschulden.

d'Annunzio aber bracht's zustande,
Daß er im eignen Vaterlande
Selbst nicht als Autor durft' erscheinen.
Nun zahlte er, um sich zu einen,
Und daß die Gläubiger ihn noch dulden,
Vierzig Prozente vom Verschulden.
Nach diesem Ausgleich ward soeben
d'Annunzio wieder freigegeben.

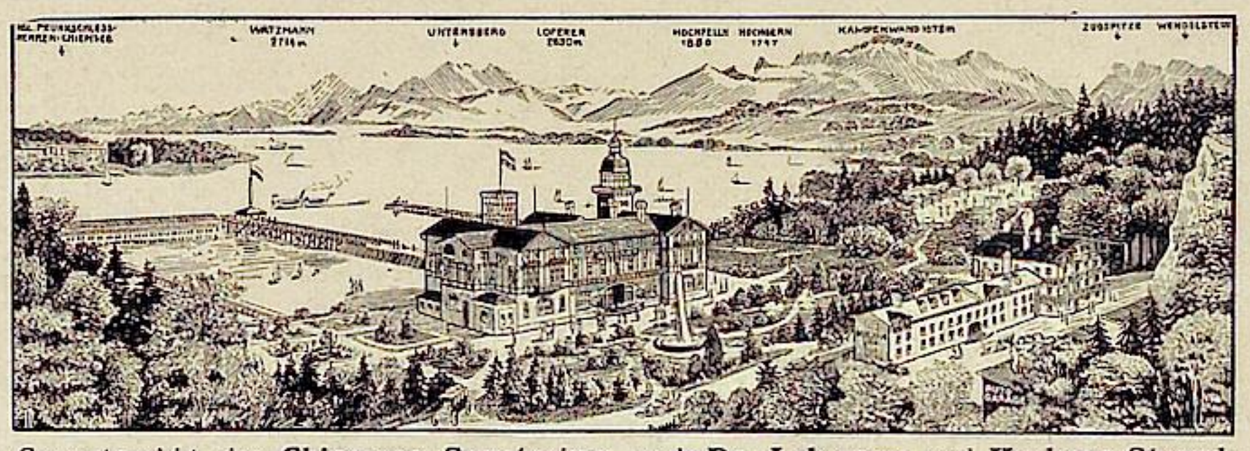
r. m.

Für Spätsommer-, Herbst-, Obst-, Trauben- u. Winterkuren

empfiehlt sich

Chiemsee-Sanatorium u. Kurhaus Strand-Hotel in Prien (Oberbayern)

Es ist bei kompetenten Beurteilern eine längst bekannte Tatsache, daß die Voralpen ihre größten Reize im Spätsommer und ganz besonders im Herbst entfalten. **Im Spätsommer, September und Oktober,** ist die Luft klarer, die Wärme nicht so drückend, es bietet sich weit bessere Gelegenheit, interessante Ausflüge zu unternehmen und all die herrlichen Aussichtspunkte mit ihren großartigen Panoramen zu würdigen, als in den heißen Julitagen mit der oft verschleierten Fernsicht. Im weiteren bietet sich schon **ab Mitte August** die günstige Gelegenheit für die äußerst wirksamen **Abhärtungs-, Obst- und Traubenkuren** in Verbindung m. angepaßten **Licht-, Luft-, Sonnen- und Seebädern.** Die moderne Wissenschaft hat nachgewiesen, daß dergleichen kombinierte Kuren vorzugsweise **blutreinigend, blutverbessernd, höchst anregend** auf die **Verdauungs-** und **Ausscheidungstätigkeit** des Körpers wie auch **kräftigend auf das gesamte Nervensystem einwirken.** Es sind daher diese Kuren unter **erfahrener ärztlicher** Überwachung von **geschultem** Personal ausgeführt, von viel **günstigerer** und **nachhaltigerer** Einwirkung als der Aufenthalt in einem Saison-, Modebad oder einer Sommerfrische u. besonders zu empfehlen bei **Herz-, Nerven-, Verdauungs-, Stoffwechsel-, Frauenleiden, Bleichsucht, Tropenkrankheiten** usw. Auch für **Erholungs-** und **Ruhebedürftige, Überarbeitete** und der **Abhärtung** bedürftige Personen empfehlen sich diese sogen. **Dr. Lahmann-Kuren!** Ganz besond. eignet sich hierfür infolge der außerordentlich günstigen klimatischen Verhältnisse, der reinen, ozonreichen, anregenden **Voralpen-, Wald-** und **Seeluft** das **Chiemsee-Sanatorium** und **Kurhaus Strandhotel in Prien.** Die Lage ist ideal herrlich; umgeben von waldigen Höhenzügen und dem vielbesungenen Chiemsee, grüßt gegenüber das Königl. Prunkschloß Herren-Chiemsee u. d. Malerparadies, die Fraueninsel. Ringsherum thronen die Riesen d. Kaisergebirges u. des Salzburger Landes. Das über 3000 qm große Seebadebassin ladet auch Nichtschwimmer zum **erquickenden,** kräftig. Bade bis im **späten Oktober hinein ein.** Die modernen Baderäume bieten **alle Arten Wasser-** und **Dampfbäder, Kohlensäure-, Moor-, Radium-, Sol- u. Seebäder.** Alle Arten der **elektr.** Behandlungen, **Inhalationen, Gymnastik** u. **Massage.** Herrl., große **Luft- u. Sonnenbäder,** infolge der **sonnigen, geschützten Lage bis im November benutzbar,** sind vorhanden. Jederlei **Berg-, Rasen-** u. **Wassersport** wird getrieben. **Das Kurhaus Strand-Hotel** ist f. **Passant.** u. **Erholungsbedürftige,** die das herrl. Chiemseegebiet, die Kunstschätze des Königsschlosses Herren-Chiemsee kennen lernen wollen. **Allgemein gerühmte französ.** oder **Lahmann-Küche.** Haltestelle d. Dampfer z. Schloßbesichtig. u. Seerundfahrt. Zimmer 3—6 M. Pension 6 M. Im **Chiemsee-Sanatorium** ist Aufn. **schon von 10 M. an** pro Tag f. Arzt u. jederlei Behandlg. — **also alles einbegriffen** — möglich. Alles Weitere besagt d. ausführl., reich illustr. Prospektalbum Nr. 7, welches gratis u. frk. zugesandt wird.



Gesamtansicht des **Chiemsee-Sanatorium** nach **Dr. Lahmann** und **Kurhaus Strand-Hotel** in **Prien in Oberbayern,** gegenüber dem Königl. **Prunkschloß Herren-Chiemsee** und **Fraueninsel,** an der Bahnlinie **München-Salzburg,** 560 m ü. M., bietet, wie selten vereint, **See, Wald** und **Hochgebirge,** 560 m überm Meer!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0569

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Verschwundener und Wiedergekehrter

r. m. Er war lange verschwunden. — Seine eigenen Angehörigen hatten ihn fortgetrieben. Mit einer wahren Feindschaft hatte man ihn behandelt, man ließ ihn hungern und dürsten, und man puffte und knuffte ihn; sogar den inneren Frieden raubte man ihm durch fortgesetzte beunruhigende Einflößungen. Da sah er ein, daß seines Bleibens nicht mehr war, und er machte sich dünne. Eines Tages war er verschwunden. Die eigenen Angehörigen hatten ihn offenbar beiseite gebracht. Aber wohin? Manchmal konnte man vermuten, daß er an verschiedenen Stellen zugleich sei, nur nicht dort, wo er geboren war. Nur des Nachts durfte er sich im Schutze der Dunkelheit seines Daseins erfreuen.

Jetzt aber schlug die Stunde seiner Erlösung. Ein maßgebender Erlaß gab ihm die Freiheit wieder, und die Damenwelt begünstigte sein Wiedererscheinen. Nun wird er wieder in seine Rechte eintreten; nun wird er sich, aller Fesseln ledig, wieder auf seinem natürlichen Platze behaupten — der Bauch.

Reicke und Sezession

Die neue Freundschaft — ja, so geht's —
Will, kaum erwacht, erkalten.
Ein echter deutscher Mann muß stets
Das letzte Wort behalten.
Ihr greift schon wieder nach dem Stock
Und rempelt euch gar fleißig.
Der eine ist ein halbes Schock,
Die andern aber dreißig.

fr.

---

l. e. „Wenn Sie von der Welt abgeschlossen wären" — so horcht ein russisches Blatt berühmte Zeitgenossen aus — „welche fünf Bücher wären Ihnen dann unentbehrlich?"

Bei dieser einen Enquete wird es nicht sein Bewenden haben. Vielmehr mögen sich die geplagten Berühmtheiten rechtzeitig auf folgende Anfragen sachgemäß präparieren: „Wenn Sie von der Welt abgeschlossen wären, welche fünf Zeitungen, fünf Frauen, fünf Markgrafendenkmäler, fünf politischen Meinungen wären Ihnen dann unentbehrlich?"

---

m. l. Nach dem Unglück in Binz rissen einige Herren mit zwei Kindern kurze Brettsplitter — wahrscheinlich zum Andenken — von der Brücke ab. Sie wurden protokolliert und sehen einer Anklage entgegen.

Ja, ja, die Binzer Aufsichtsbehörde achtet jetzt nach dem Unglück streng auf den Splitter, — hätte sie nur vorher ebenso sorgfältig auf den Balken geachtet!

Angesichts der für das Reich wenig freundlichen Verhandlungen des bayerischen Reichsrats über den Hertlingschen Jesuitenerlaß soll die noch immer nicht gefällte Entscheidung des Bundesrats über die Auslegung des Jesuitengesetzes beschleunigt werden. Von jetzt an wird im Schoße des Bundesrats mit rasender, mit fieberhafter Hast gearbeitet, damit die Ehtscheidung schon an der Hundertjahrfeier der Gründung des Deutschen Reiches verkündet werden kann.

Vom Roland bis zu Bachem

Das war zu Kurfürst Friedrichs Zeit,
Und ärgern tät es ihn:
Eins waren und doch stets im Streit
Alt-Kölln und Alt-Berlin.

Wohl steckten unter einem Hut
Die störrischen Gesell'n,
Doch meist in gegenseitiger Wut
Klang's: Hie Berlin! — Hie Kölln!

Was als ein Bild der Einigkeit
Nach außen gern erschien,
Es trug daheim der Zwietracht Kleid
Das Paar Kölln und Berlin.

Stieg' heut Herr Friedrich aus der Gruft,
Die Adern wohl ihm schwöll'n.
„Wie?" zürnte er, „trennt jene Kluft
Noch heut Berlin und Kölln?

Kommt denn vom Flecke nicht die Welt,
Ob Säkula auch fliehn,
Daß heut wie einst der Streitruf gellt:
Hie Köln und hie Berlin?"

m. l.

♀ Pius X. sitzt jetzt neun Jahre auf dem Heiligen Stuhl. Vorher ist er neun Jahre Bischof und neun Jahre Kardinal gewesen. Kein Wunder, daß er — alle Päpste sind ja etwas abergläubisch — die neun für eine Glückszahl hält.

Zu dem Obengesagten kommt noch hinzu, daß er in seiner Jugendzeit, als er gern kegelte, an einem Abend neunmal alle Neune geschoben haben soll, und daß er noch jetzt das Neunauge für die auserlesenste Fastenspeise hält.

♀ Schon wieder haben in Bonn starke Ausschreitungen der Studenten stattgefunden. Offenbar ist es der Rhein, der durch seine übermäßige Feuchtfröhlichkeit dergleichen hervorruft, und wir sehen schon voraus, daß es damit nicht besser werden wird, bis die Universität von Bonn am Rhein nach Neustadt an der Dosse verlegt ist.

Wildunger „Helenenquelle"

wird seit Jahrzehnten mit glänzendem Erfolge zur Hauskurb. Nierengriess, Gicht, Stein, Eiweiss und anderen Nieren- und Blasenleiden verwandt. — Sie ist nach den neuesten Forschungen auch dem Zuckerkranken vor allen anderen Mineralwässern zu empfehlen, um den täglichen Kalkverlust, der ein sehr wesentliches Moment seines Leidens bildet, zu ersetzen. Für werdende Mütter und Kinder in der Entwicklung ist sie für den Knochenaufbau von höchster Bedeutung. Die Helenenquelle ist die Hauptquelle Wildungens und steht in ihrer überaus glücklichen Zusammensetzung einzig in der Welt da. Man überzeuge sich hiervon selbst durch Vergleich der Analysen, wenn Ersatzquellen empfohlen werden, und achte im eigenen Interesse genau auf den Namen Helenenquelle. Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. Fürstliche Wildunger Mineralquellen, Bad Wildungen 8. Flaschenversand 1911: 2 071 167. Badegäste 1911: 13 598.

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul

Ärztliche Leitung: Dr. med. Paul Aschke, Sanitätsrat Dr. Bilfinger

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prig. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Vertrauliche Auskünfte

über Vorleben, Mitgift, Familien-, Vermögens- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft **Beyrich & Greve**, Halle-Saale 20, internat. Auskunftei.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0570
© Universitätsbibliothek Heidelberg

) Ein Baumeister hat den Vorschlag gemacht, den neu gefundenen echten Schädel Schillers in einem zu diesem Zwecke zu erbauenden Pantheon aufzubewahren.

Das ist ganz verfehlt; denn in einem Pantheon, das natürlich jedem zugänglich wäre, wäre er nicht sicher. Vor allen Dingen muß er gegen Diebstahl geschützt werden, und der Weg dazu ist doch durch die Geschichte ganz klar vorgezeichnet. Wenn Schillers Leib in einem Kassengewölbe bestattet worden ist, so muß man seinen Schädel in einem Geldschrank beisetzen.

Hautröte

sowie alle Arten von Hautunreinigkeiten, Hautausschlägen wie Blütchen, Mitesser, Flechten, Finnen, Pickeln, Pusteln usw. verschwinden durch täglichen Gebrauch der echten

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul.
à Stück 50 Pf. Ueberall zu haben.

Lustige Leier von Louis Herrmann

Preis geb. 2 M. 25 Pf.

Jedem Freunde feinen Humors mit drastischen Pointen, aber auch allen, die gesellige Kreise durch Vorträge erheitern wollen, kann Louis Herrmanns „Lustige Leier" als ein Schatz von unzweifelhafter Wirkung empfohlen werden. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstrasse 8.

Am 14. August

feiert Johannes Trojan seinen 75sten Geburtstag

Zu den schönsten Schöpfungen des greisen Dichters gehören folgende Erscheinungen unseres Verlags:

Von Drinnen und Draußen / Gedichte von / Johannes Trojan

Broschiert 1.50 M., gebunden 2.- M.

Trojan ist ein Schriftsteller, den man nicht lesen kann, ohne ihn liebzugewinnen und herzlich zu verehren. Alle diese Verse, diese Gedanken, diese Bilder sind einfach, klar wie die Natur selbst, schlicht, anmutsvoll und rein wie die Blumen des Feldes. (J. G. Lohmeyer)

Von Strand und Heide und andere Skizzen von / Johannes Trojan /

Broschiert 1.50 M., gebunden 2.- M.

Dem Büchlein mache ich den Vorwurf, daß es sich so schnell zu Ende liest, man läse gerne ohne Ende weiter; ein größeres Lob als diesen Vorwurf wüßte ich nicht.

(Tägliche Rundschau)

Kleine Bilder · Ernstes und Heiteres

von Johannes Trojan · Broschiert 1.50 Mark, gebunden 2.- Mark

Das Buch enthält eine Reihe von größeren und kleineren Skizzen, von welchen man die meisten zugleich als Gedichte in Prosa bezeichnen kann. Trojans Stil ist klar, rein und fließend wie ein rieselndes Gebirgswasser, das alle Steinchen auf dem Grunde und die spielenden Forellen in seiner Flut erkennen läßt. (Heinrich Seidel)

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp. · Berlin SW 68

Verantwortlicher Redakteur i. V. Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0571
© Universitätsbibliothek Heidelberg

571

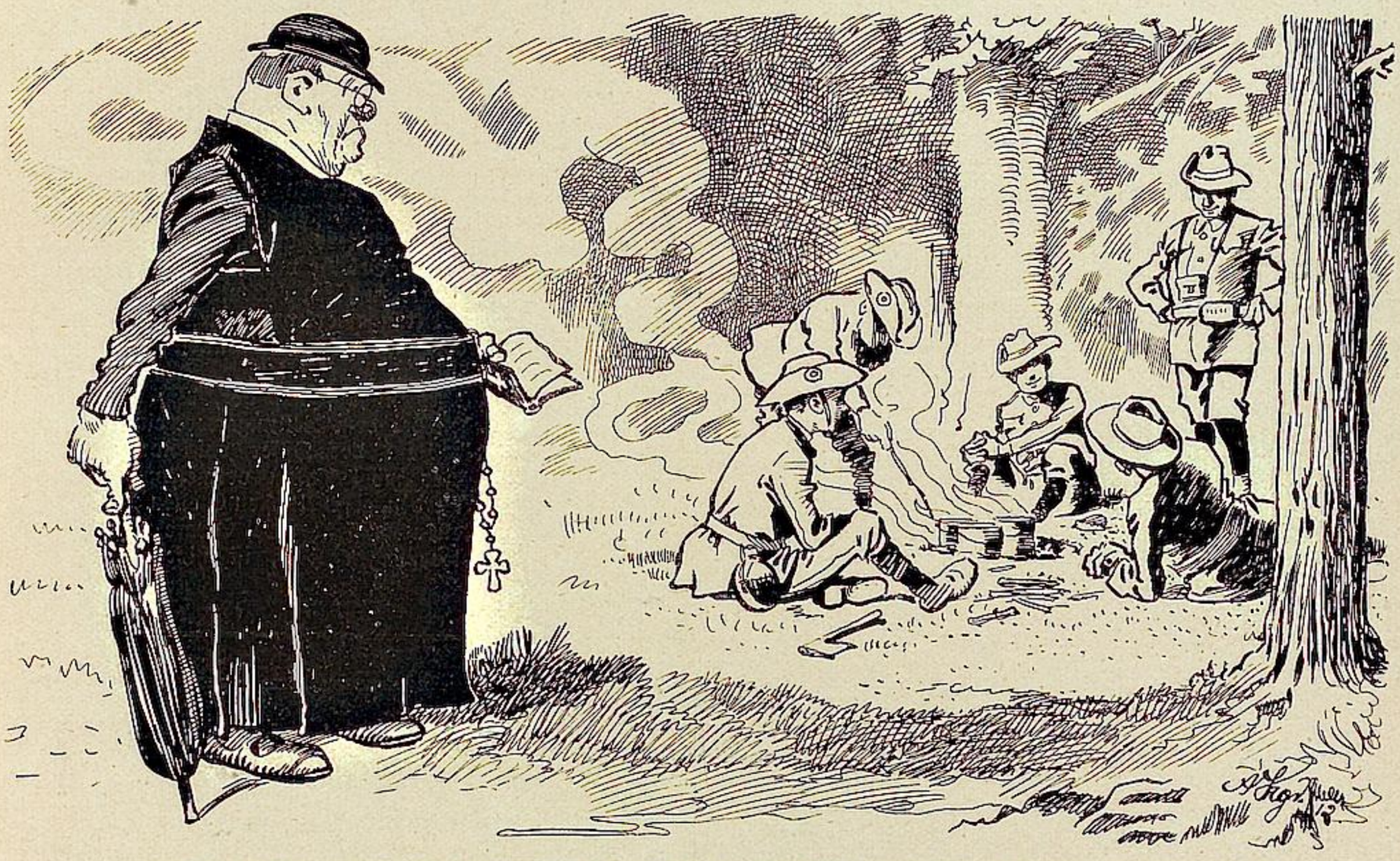
Nr. 32
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 11. August 1912

Mens sana in corpore sano!

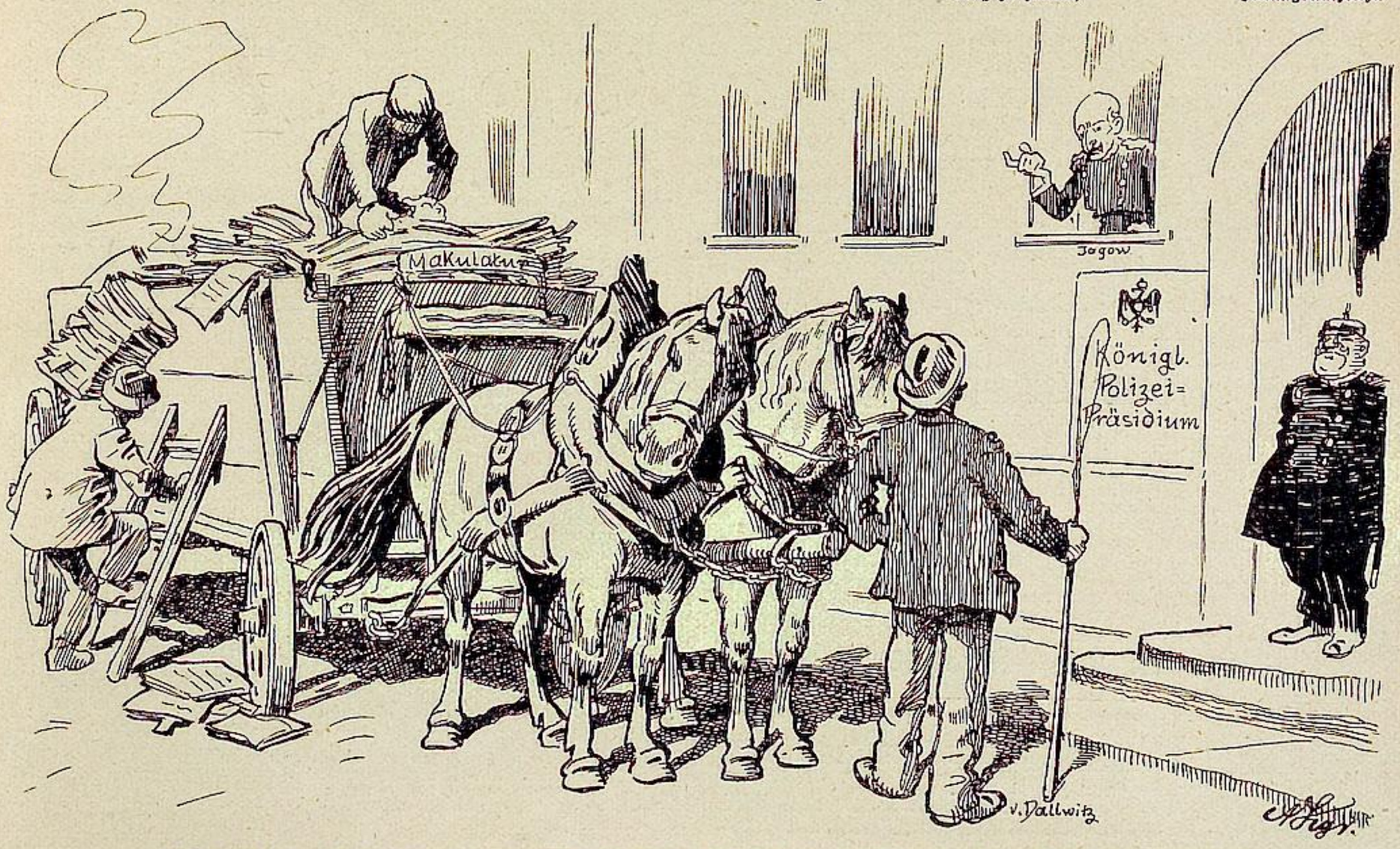
(Die klerikale Presse nörgelt über die Kriegsspiele der jugendlichen Pfadfinder.



„Wenn Ihr den Pfad zur alleinseligmachenden Kirche finden würdet, so würde Eure Seele von selbst gesunden!"

Immer der Gleiche

(Der Minister des Innern hat die nachgeordneten Behörden angewiesen, im Erlaß von Polizeiverordnungen Maß zu halten.) Zeitungsnachricht.



v. Dallwitz: „Lieber Jagow, Sie haben doch gewiß auch manche überflüssige Verordnung da oben liegen?"
v. Jagow: „Ich warne Neugierige, Exzellenz!!!"

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0572
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Mutterstreik der Suffragetten

Von wüster Roheit und verderbten Sitten
Zeugt heut die Kampfesart der Suffragitten.
Erst suchten sie das Stimmrecht zu ergattern
Durch die Verbreitung von bedruckten Blattern,
Durch Volksversammlungen und lange Reden,
Und alles dieses konnte niemand schäden.
Jetzt aber fängt die Bande an zu wüten
Und die Minister gar zu attentüten;
Man sieht sie Brände stiften, Beile werfen,
Kurzum gar vieles tun, was sie nicht derfen.
Den Fraun, die solcher Art nur Unheil säen,
Kann Gutes nimmermehr daraus erblähen;
Denn ihr Benehmen ist so ungeschliffen,
Daß sie sich damit keine Geltung schiffen;
Sie werden drum mit ihrem Votes of women
Gewiß so leicht nicht zum Erfolge kimmen.
Da nun bisher die Mittel sämtlich trogen,
So hat Frau Despart ernstlich vorgeschlogen,
Jetzt einen Mutterstreik zu inszenieren:
Die Suffragette soll nicht mehr gebieren!
Erst wenn den Fraun man würde Stimmrecht geben,
Dann sollten sie auch wieder Kinder heben.
„Wir sterben kinderlos", ruft sie verwegen,
„Wenn wir von euch nicht unser Stimmrecht kregen!"
So ungereimt erschien mir die Geschichte,
Daß ich von selbst verkehrte Verse michte.

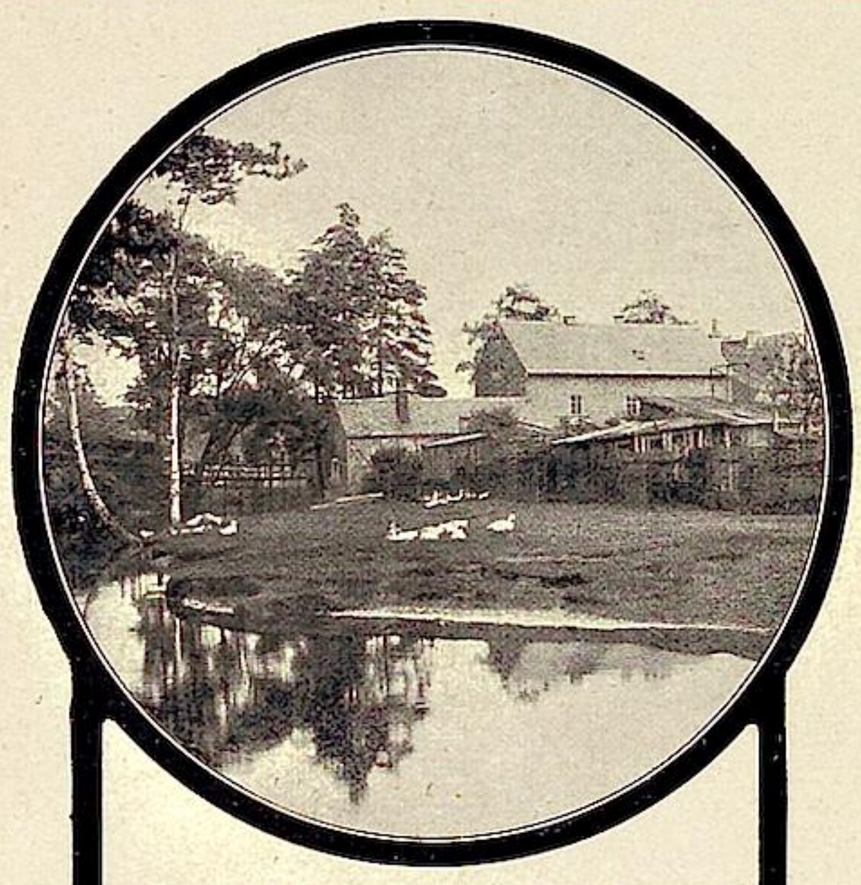
r. m.

Rettungen

In Binz drängte die Polizei Personen, die zur Rettung herbeieilten, mit den Worten zur Seite: „Sie haben nichts zu retten." Auch wurde sowohl von den Geretteten als von den Rettern das Brückengeld von 10 Pf. erhoben.

Es ist die berechtigte Eigentümlichkeit des wahren Deutschen, daß er auch in der Gefahr seine Kaltblütigkeit nicht verliert und daß er auch in der größten Aufregung die Ordnung wahrt und die Gesetze beobachtet. Immerhin erscheint es nicht großmütig, wenn man den Retter zwingt, erst eine Brückenkarte für 10 Pf. zu lösen; Retter werden vielmehr ebenso wie Angehörige des Königlichen Hauses, sowie Briefträger und Gendarmen im Dienst die Brücke frei passieren dürfen. Damit sich aber nicht ein Betrüger unter der Maske eines Retters durchschleicht, wird jeder Retter vorher gegen eine Gebühr von etwa fünf Mark eine polizeiliche Rettungskarte zu lösen haben, die natürlich nur unbescholtenen, zum Rettungswerk geeigneten Personen auszustellen ist. Gewerbsmäßige Retter können eine Jahresrettungskarte für fünfzehn Mark lösen.

Leider kommt es nicht selten vor, daß Retter aus Wassersnot ihr Leben bei dem Rettungswerk einbüßen und daß sie dadurch die Zahl der Opfer vollkommen unnütz vermehren. Um dies möglichst zu vermeiden, wird die Polizeiverwaltung an den gefährlichsten Stellen Tafeln mit der Warnung aufstellen müssen: „Bei Strafe von zwanzig Mark, eventuell vier Tagen Haft, ist hier das Retten verboten."



Stille Winkel

die abseits von lärmenden Eisenbahnlinien und staubigen Landstrassen liegen, lassen sich für den Städter, der in einsamen abgelegenen Talschaften Erholung sucht, am besten mit dem schnellen Fahrrad erreichen. Für den Naturfreund bilden solche Radreisen überdies eine Quelle reinsten Genusses, vorausgesetzt, dass er ein zuverlässiges Rad besitzt. Ein solches ist das

„Wanderer"-Fahrrad

welches als bestes deutsches Fabrikat gilt und als solches internationalen Ruf geniesst. Verlangen Sie Kataloge gratis und franko.

Wanderer-Werke A.-G., Schönau bei Chemnitz.

Auf der Walze Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Von Heinrich Schaeffer.

Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. Preis in farbigem Umschlag 2 M., geb. 2,75 M. Durch alle Buchhandl. zu bez. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

Goerz Trieder Binocles

Erweitertes Gesichtsfeld.
Erhöhte Helligkeit und Plastik

Bezug durch alle einschlägigen Handlungen. Preisliste kostenfrei.

Opt. Anst. C. P. GOERZ Akt.-Ges. BERLIN-FRIEDENAU 59

PARIS · LONDON · WIEN · NEW YORK

Erfolgreiche Herbstkuren! Für erfolgreiche Nachsommer-, Herbst-, Obst-, Trauben- und Winterkuren sei besonders empfohlen das herrlich gelegene und vorzüglich eingerichtete **Chiemsee-Sanatorium und Kurhaus Strand-Hotel in Prien in Oberbayern** zwischen **München** und **Salzburg** an einer Bucht des Ostgestades des „bayer. Meeres" auf terrassenförmig ansteigendem Gelände. Umgeben vom grünen See und von reizenden Villen, schützen von den anderen Seiten waldige Höhenzüge vor rauhen Winden. Gegenüber grüßen die liebliche Fraueninsel, das Malerparadies und der stolze Märchentraum König Ludwig II., das Prunkschloß Herren-Chiemsee. Ringsumher thronen die Riesen des Kaisergebirges und des Salzburger Landes. Der erfrischenden Seeluft ausgesetzt, senken sich die großen Tennis- und Krocketplätze, sowie die großen waldigen Luft- und Sonnenbäder zum See, ein weites künstliches Bassin, etwa 3000 qm groß, nach dem See zu abgeschlossen durch praktische Kabinen, ladet zum erquickenden Seebade, die Wassertemperatur kommt schon im Juni bis auf 20° und bleibt vielfach noch bis Ende September bis auf 18° Celsius. Die modernen Baderäume bieten alle Einrichtungen für Hydro- und elektrische Therapie, Kohlensäure-, Moor-, Radium-, Sauerstoff- und Solbäder, Massage, Inhalationen und Zander-Gymnastik. Einen besonderen Wert legt das Sanatorium auf die Behandlung von Herz-, Nerven-, Verdauungs-, Stoffwechsel- und Frauenkrankheiten unter erfahrener ärztlicher Überwachung. Das Haus ist das ganze Jahr geöffnet und eignet sich infolge der herrlich geschützten und milden Lage (540 m über dem Meere mit voralpinem Klima) besonders zur Durchführung von Herbst- und Winterkuren, die gerade bei obigen Leiden besonders wirksam sind. Ganz besonders sind beide Häuser auch für Erholungsbedürftige und zur Nachkur, da die an Naturschönheiten so reiche Umgebung den Kurgästen so angenehme Eindrücke bietet, daß sie von vornherein guter Stimmung sind. Alles weitere durch das reich illustrierte Prospekt-Album, welches auf Verlangen gern gratis und franko zugesandt wird. Das Kurhaus Strand-Hotel, Haus I. Ranges, wird nach Schweizer Art geführt und eignet sich besonders für Passanten, Ruhe- und Erholungsbedürftige, die das herrliche Chiemseegebiet, Schloß Herren-Chiemsee und seine Kunstschätze, die Fraueninsel usw. kennen lernen wollen. Aller Komfort, gute franz. Küche, auch Lahmann-Küche, kein Trinkzwang usw. Jede Art Berg-, Rasen- und Wassersport. Das Haus ist das ganze Jahr geöffnet, für Wintersportkuren besonders empfohlen. Zimmer 3–6 M., Pension von 6 M. an. Prospekt 1 gratis.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0573
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Geldbeutel des Wahns

Drei Beutel nenn' ich euch, inhaltslos,
Sie gehen von Dalles zu Dalles.
Und wie du auch suchst, du findest kein Moos
In ihnen, sonst findest du alles.
Den Beuteln ist aller Wert geraubt,
Weil kein Gläubiger mehr an den Inhalt glaubt.

Der erste gehörte 'ner Königin,
Man hieß sie Maria und Pia.
Ach Gott, sie hatte kein Reis mehr drin,
Ihr half nicht die Jungfrau Maria.
Nun hat man der armen Frau, wie geschmiert,
Sogar die Juwelen verauktioniert.

O Kummer und Leid und Jammer und Weh!
Mir stockt in der Kehle das Wort — o!
Es gehört das zweite Portemonnaie
Dem Herzog, dem Herrn von Oporto.
Einst kam eine Erbschaft —, o glücklicher Tag!
Die nahmen die Gläubiger gleich in Beschlag!

Doch das leerste aller Portemonnaies,
Das niemals jemand als Pfand sah,
Das ist das Eigentum, achherrjes,
Des Herzogs, weh, von Braganza.
Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht, —
Doch vor der Pfändung zittert er nicht.

Das sind die drei Beutel, des Inhalts bar,
Sie dehnen sich leer in die Weite.
Die Besitzer standen am Thron und Altar
Als Herrscher und Fürsten der Pleite.
Die Krawatte schnürte den fürstlichen Hals
Den drei Matadoren Portugals.

m. fr.

Mißverständnisse.

✡ Der Führer der klerikalen Regierungspartei in Belgien, Woeste, erklärt im „Bulletin de la Semaine", seine Partei sei keine Religionspartei, sondern nur den Interessen der Religion ergeben.

Sehr richtig! Ebensowenig tadelt der Papst die Kölner Richtung, Gott bewahre! Er lobt nur die Berliner Richtung.

Auch die Engländer mißgönnen uns unsere Flotte keineswegs, — nein, sie wünschen nur, der Teufel möchte sie holen.

Die Russen denken nicht daran, Konstantinopel und Umgegend zu annektieren, sie wollen nur die Türken aus Europa hinausdrängen und die Grenzen des russischen Reiches an den Bosporus verlegen.

Die Konservativen sind absolut nicht Gegner der Erbschaftssteuer, sondern geben nur jeder andern Steuer den Vorzug vor ihr.

In Belgien gibt es keine Armut, sondern nur eine pauvreté.

Versohlung

r. m. Durch einen Protest der englischen Lederindustrie bei der Admiralität erfährt man jetzt, daß bei den Schuhen der Matrosen das Leder für die Sohlen zwar englischer Herkunft ist, daß jedoch das Oberleder aus Deutschland bezogen wird, weil es dort billiger ist.

Die Engländer wollen uns eben gern ans Leder kommen, weil das verhältnismäßig billig ist, sie möchten sich aber dabei doch nicht gerne von Deutschland versohlen lassen.

In einer Stadt Nordwestdeutschlands wurden fünf Mann der freiwilligen Feuerwehr auf einer Brandstätte als Brandwache zurückgelassen. Aus Ärger darüber, daß sie nicht, wie ihre Kameraden, nach Hause gehen durften, zündeten sie den soeben geretteten Teil des abgebrannten Gebäudes an. Sie wurden verhaftet.

Durch ein Kabeltelegramm wurden sie soeben unter glänzenden Bedingungen für die Newyorker Polizei engagiert.

Muiracithin

das souveräne Tonicum bei vorzeitiger Nervenschwäche und sonstigen neurasthenischen Leiden empfiehlt sich durch seine hervorragenden ärztlichen Gutachten.

Herr Dr. Leopold St. schreibt in seiner Arbeit: „Die Neurasthenie ist im vollsten Sinne des Wortes eine Zeitkrankheit. Die geänderten sozialen Lebensbedingungen, das Hasten und Treiben beeinträchtigen im höchsten Maße die Spannkraft des Nervensystems, was sich in den verschiedenen Störungen des ganzen Organismus kundgibt — **Schlaflosigkeit, Gedankenflucht, Gedächtnisschwäche, Angstzustände, Kopfdruck, Wallungen, Zuckungen, Zittern, leichte Erregbarkeit wechseln mit Symptomen des Magens und Darms wie Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen, ferner des Herzens, dessen nervöse Beschwerden ohnehin ziemlich gefährlich sind, sowie der Genitalsphäre ab.** Von um so größerer Bedeutung ist daher ein Behandlungsverfahren, welches bei Neurasthenikern außerordentlich gute Dienste leistet, nämlich **das bekannte Muiracithin, dessen hervorragende Wirkung von ersten Autoritäten wie Eulenburg, Posner, Holländer, Maramaldi, Nevinny und andern bekannten Professoren einwandsfrei bewiesen und begutachtet worden ist.**" Näheres findet man in der ausführlichen Literatur, welche jedem Interessenten gratis und franko zugeht. Muiracithin ist eine Kombination aus der Nervensubstanz Lecithin und dem anregenden Potenzholz Muirapuama. Beide Stoffe sind in der ärztlichen Praxis ständig im Gebrauch und erfreuen sich wegen ihrer prompten Wirkung eines guten Rufes. Aus diesem Grunde ist es auch erklärlich, daß das Muiracithin, die Kombination beider Substanzen, bei allen neurasthenischen Leiden, speziell bei der vorzeitigen Nervenschwäche der Herren, so außerordentlichen Erfolg hat.

Broschüren und Gutachten gratis und franko zu Diensten. Muiracithin ist in allen Apotheken erhältlich.

Kontor chemischer Präparate, Berlin SO 16/21, Michaelkirchstrasse 17.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0574

© Universitätsbibliothek Heidelberg

) Die Verhandlungen über den deutsch-tschechischen Ausgleich sind bis zum Herbst vertagt worden. Als Grund wird angegeben, daß die Teilnehmer an den Verhandlungen, die nun schon zehn Monate lang währen, von ihrer Arbeit erschöpft seien. — In Wirklichkeit sind nicht die Teilnehmer an den Verhandlungen erschöpft, sondern das Entgegenkommen beider Teile.

m. l. Ein gemeinsamer Erlaß des Kultusministers und des Finanzministers verlangt Sparsamkeit bei Bauten für höhere Lehranstalten, ganz besonders, wenn sie für die weibliche Jugend bestimmt sind.

Es ist wahrhaft empörend, daß bei den Mädchen besonders geknausert werden soll, da es doch gerade bei ihnen allenthalben auf eine gute Ausstattung ankommt.

Umsonst

werden

dünne Leute dick!

Ein einfaches Hausmittel wirkt Wunder und verwandelt knochige und übellaunige Männer und Frauen fleischig und lebenslustig.

100 000 Schachteln zu 2,50 M. werden gratis an alle mageren Leute abgegeben!!

„Nun schau Dir doch nur mal die beiden Vogelscheuchen da an, Schatz! Warum nehmen denn die kein Sargol?"

Mageren Personen, besonders solchen, deren Körpergewicht 10 bis 30 Pfund unter dem Normalgewicht bleibt, wird sicherlich ein einfaches Hausmittel überaus willkommen sein, das in vielen Fällen eine tägliche Zunahme von ½ bis 1 Pfund bewirkt, der ganzen Gestalt eine ebenmäßige Rundung verleiht und Leute, die jahrelang dünn und knochig waren, frisch, vollblütig und stark macht.

Schütteln Sie nicht den Kopf, sagen Sie nicht: „Unmöglich!" Denken Sie: „Probieren geht über studieren", und machen Sie einen kostenlosen und nützlichen Versuch (siehe untenstehenden Kupon). Es ist kein Grund vorhanden, daß Sie Ihr ganzes liebes Leben lang mager und knochig bleiben müßten, sollten Sie selbst bis jetzt schon jedes Nähr-, Fett- und Wundermittel versucht haben, das Ihnen vor Augen gekommen ist.

Sargol bedingt keinerlei lästige Diät, keine Berufsstörung. Leben Sie, wie Sie gewohnt sind, und essen Sie, was Ihnen schmeckt. Sargol ist auch für den zartesten Organismus durchaus harmlos, es enthält weder ölige noch alkoholische Substanzen, noch irgendwelche Emulsionen. Sargol wird in Tablettenform geliefert und kann durchaus unauffällig genommen werden. Ihre nächsten Angehörigen brauchen nicht zu wissen, was Sie machen, bis zu dem Tage, wo sie verblüfft sein werden über Ihr gesundheitstrotzendes Aussehen.

Übergroße Magerkeit ist demütigend. Dünne Männer werden nicht als voll angesehen, im Kampf ums Dasein werden sie zur Seite geschoben. Knochige Frauen sind selten beliebt, und selbst mit dem größten Aufwand von Watte kann man ein Skelett nicht verbergen. Alle Männer sind Liebhaber einer schönen Figur. Drum heraus aus der Klasse der Vogelscheuchen!

Senden Sie den Kupon heute noch ab, und übersehen Sie nicht, uns Ihren Namen und Ihre Adresse mit besonderer Genauigkeit anzugeben. Zur teilweisen Deckung der Verpackungsspesen sind 0,50 M. in Briefmarken beizufügen. Mit wendender Post wird Ihnen dann eine Originalschachtel Sargol zu 2,50 M. kostenlos zugehen und ein erklärendes Schreiben, aus dem Sie ersehen werden, weshalb Sie mager sind und in welch natürlicher Weise Sargol Ihnen zu einer ebenmäßigen Stattlichkeit verhelfen wird. Versündigen Sie sich nicht, indem Sie weiterhin mager und hohlwangig bleiben, sondern fassen Sie die Hand, die wir Ihnen reichen.

Kupon.

Dieser Abschnitt berechtigt den Inhaber zum kostenlosen Empfang einer Originalschachtel „Sargol!" zu 2.50 Mk., dem Hausmittel, das Magere fleischig und vollblütig macht.

Gültig für nur 10 Tage ab heute gerechnet!

Unter Beifügung der genauen Adresse und 0.50 Mk. in Briefmarken einzusenden an die

Société Sargol (Abt. 546) 8, Cité de Paradies, Paris (Frankreich).

Briefe nach Frankreich sind mit 20 Pfg. zu frankieren.

Bei Blutarmut,

allen **Schwächezuständen** *und als* **Kräftigungsmittel** *für* **Rekonvaleszenten** *seit mehr als 20 Jahren bewährt und von Professoren u. Ärzten aufs beste empfohlen, ist*

Dr. med. Pfeuffers Haemoglobin.

In Form von **Extrakt-Sirup, Pastillen** *und äußerst* **wohlschmeckenden Tabletten** *zum Preise von je 1 M. 60 u. 3 M. zu beziehen durch alle Apotheken.*

Dr. Pfeuffers Haemoglobinfabrik, München, Auenstr. 12.

Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften Frankfurt a. M. Beginn d. Wintersemesters 24. Oktob.

Das Vorlesungsverzeichnis, das sämtliche Fächer der Handelshochschule einschließt, sowie die Prüfungsordnungen für die kaufmännische Diplom-, die Handelslehrer- und die Versicherungsverständigen-Prüfung werden unentgeltlich von der Quästur zugesandt.

Der Verwaltungsausschuß: **Dr. Adickes**, Oberbürgermeister.

Man verlange Zeiss Spezialliste K

Prismen-Ferngläser
für
Heer und Marine,
See und Gebirge,
Reise und Sport,
Theater und Jagd
von
M. 90.— bis M. 185.—
Zu beziehen von allen größeren opt. Handlungen od. direkt von

E. Leitz, Optische Werke, Wetzlar.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0575
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 32
Drittes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 11. August 1912

Die doppelte Strohwitib

Befreit von ihren in der Sommerfrische weilenden Männern, sieht man jetzt zuweilen Frau Berolina auf der Flirtpromenade in der Tauentzienstraße.

Nach den
Nordsee-Bädern
Amrum • Borkum
Helgoland • Juist
Langeoog • Norderney • Sylt
Wangerooge • Wyk a. Föhr
von Bremen, Bremerhaven bezw. Wilhelmshaven
Fahrpläne und direkte Fahrkarten auf allen größeren Eisenbahnstationen
Auskunft erteilen
Norddeutscher Lloyd Bremen
Europäische Fahrt und seine Vertretungen

20 Mk. täglich
verdient jeder, der den Vertrieb meiner konkurrenzlosen Massenartikel an Private und Geschäfte übernimmt. Ausweispapiere werden beschafft. Muster gratis. Auch als Nebenbeschäftigung können 10 Mk. und mehr täglich verdient werden. **Louis Klöckner, Erbach im Westerwald.**

Schweissfüsse
werden trocken und geruchlos durch **Noffkes „Antorin"** (ärztlich empfohlen)
Preis: 1/1 Fl. M. 2, 1/2 Fl. M. 1.20, Probefl. M. 0.75 exkl. Porto. **Apoth. H. Noffke, Berlin SW., Yorkstr. 19.**

1911 **Goldene Medaille** 1911
Lauterbachsche Hühneraugen-Seife
Das souveräne Mittel gegen **Hühneraugen** u. Hornhaut. Vorr. à 75 Pf. in Apotheken. Man lasse sich nichts anderes aufreden u. wende sich ev. direkt an chem. Fabrik **Ferdinand Lauterbach, Breslau X**

Alle Sorten Jagd- u. Luxus-Waffen
kauft man am besten, billigsten, unter 3jähriger Garantie direkt von der
WAFFEN-FABRIK Emil v. Nordheim, Mehlis-Th.
Hauptkatalog gratis und franko.
Ansichtssendung.
Teilzahlung an sich. Personen ist gestattet.

Carmol tut wohl.
Carmol
ersetzt eine Hausapotheke, stärkt Muskel und Nerven, lindert Schmerzen, Rheuma, Hexenschuß, Gelenk-, Hals-, Kopf-, Kreuz-, Zahnschmerz, Mag.- u. Darmverstimmung. Man verlange überall Rheinsberger Carmol, Flasche 60 Pf., 1 Mk. und 3 Mk., wo nicht erhältlich, versendet gegen 70 Pf. franko
Carmol-Fabrik Rheinsberg, Mark

Geschäftliche Mitteilungen

Gicht, Rheumatismus, Nervenschmerzen sind Erscheinungen, die täglich in der Familie vorkommen, da sie aus den verschiedensten Ursachen entstehen und im Anfang fast nie beachtet werden. Erst wenn die Schmerzen daran mahnen, daß die Natur sich nicht mehr selbst helfen kann, dann sieht sich der Patient nach Hilfe um. Nun sei hier auf ein neues Mittel, den **Kacepe Balsam** aufmerksam gemacht, der an den schmerzenden Stellen leicht und angenehm in die Haut massiert werden kann, wobei die Schmerzen schnell und dauernd verschwinden. Dieser **Kacepe Balsam** dringt, wie die ärztlichen Untersuchungen ergaben, mit Leichtigkeit in die Haut ein und entfaltet dort seine Wirkung. Er ist daher bei schmerzhaften Affektionen jeder Art am Platze und den innerlichen Mitteln entschieden vorzuziehen. **Kacepe Balsam** ist in allen Apotheken zu 1,20 und 2 M. pro Tube erhältlich; wegen Zusendung von Literatur wende man sich an die Fabrik: Kontor chem. Präparate, Berlin SO. 16.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0576
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Anklam. G. W.: Die „Anklamer Ztg.“ (Nr. 126) schreibt: „In Hongkong ist eine Pestepidemie ausgebrochen, der bisher bereits annähernd 1000 Menschen zum Opfer gefallen sind. Täglich kommen etwa 30 neue Erkrankungsfälle vor. Langanhaltende Trunkenheit und ungenügende Wasserversorgung begünstigen die Epidemie sehr.“ Biermörder, Biermörder, wir raten Ihnen, kürzen Sie Ihre Trunkenheit etwas ab! Pestkranke können wir auf der Redaktion nicht gebrauchen.

Aschaffenburg. H. K.: Der „Gen.-Anz. der Stadt Frankfurt a. M.“ (Nr. 169) schreibt: „Der Parsifal-Schutzbund, der die Aufführung des Wagner-Bühnenweihfestspiels auch nach seinem 30. Todesjahre der Weimarer Bühne vorbehalten will, wird in den nächsten Tagen mit seinem Aufrufe hervortreten.“ Nun verlangt auch die Weimarer Bühne dasselbe Reservatrecht wie Bayreuth. Schließlich wird jede einzelne deutsche Bühne für sich ein besonderes Schutzgesetz für die Zeit nach „seinem“ Tode verlangen.

Bad Elster. B.: Die Getränkekarte des Café Wettin in Bad Elster empfiehlt auf ihrem Umschlag das Palasthotel „Wettiner Hof“ und sagt:

„Landauer und Einspänner
zu Spazierfahrten im Hotel.“

Das Hotel muß ziemlich geräumig sein, wenn man in ihm spazieren fahren kann.

Bensberg. v. R.: Der „Rostocker Anz.“ (Nr. 170) berichtet über einen Unglücksfall: „Bei dem Gewinnschießen wurde ein Junge, der sich hinter dem Scheibengestell befand, getroffen. Der Schuß drang dem unglücklichen Kinde in die eine Backe. Der Knabe wurde sofort nach dem Lübecker Krankenhause gebracht; doch hofft man, das Kind am Leben zu erhalten.“ Trotz des Krankenhauses?

Berlin. W. B.: Der Gen.-Anz. des „Berliner Tageblatt“ (Nr. 160) sagt in einer Schilderung des Jubiläums von Teupitz: „Dieses Schenkenländchen umfaßte vier Quadratmeter; in seiner Mitte lag Stadt Teupitz mit See und Burg.“ Danach müssen Teupitz, See und Burg Spielzeug sein, wenn sie in einem 4 Quadratmeter großen Ländchen Platz finden. — G. H.: In der „Nationalztg.“ (Nr. 161) lesen wir: „Eine Äußerung des bekannten englischen Sozialistenführers Keir Hardie, daß schon ein Großenkel von ihm im Jahre 1820 gehängt wurde, ruft die Erinnerung an englische Arbeiterunruhen vor fast 100 Jahren ins Gedächtnis zurück.“ Keir Hardie hat also schon im Jahre 1820 einen erwachsenen Enkel gehabt. Donnerwetter! Da hat er aber früh begonnen, der Entvölkerung Britanniens entgegenzuarbeiten. — N.: Die „Nationalztg.“ (Nr. 169) spricht über die schwarze Gefahr und insbesondere über die verbrecherischen Neigungen der Kaffern und sagt: „Ein in Transvaal ansässiger englischer Magistrat, der eine 30jährige kriminalistische Tätigkeit hinter sich hat, meint: ‚Lehre den Kaiser schreiben, und das erste wird sein, daß er ein Schriftstück fälscht, um sich Schnaps zu verschaffen‘.“ O, o! So hart darf man doch nicht über alle Kaiser urteilen. Außerdem haben die meisten Kaiser eine viel bequemere Gelegenheit, sich den nötigen Schnaps zu verschaffen. — F. L.: Das „Liegnitzer Tgbl.“ (Nr. 172) enthält folgendes Gedicht:

„O, Maler der Bilder des Kaisers,
Deß Pinsl'ung wir oft schon bewundert,
Ein Werk von Dir, sage, was kostet's?
Gönner der Kunst des Apollos,
Gar lieblich klingt mir die Frage,
Verehrer des kraftvollen Herrschers,
Benütze die zierliche Wage:
Für dreimal viergrammiges Blech,
Von Farbe und Rundung des Mond's,
Verziert mit dem Kopfe Wilhelm's,
Geb' schon ich so'n Konterfei weg.
A. Dudde, Atelier für dekorative Malerei.“

Das „Liegnitzer Tgbl.“ (Nr. 174) enthält dasselbe Gedicht; nur heißt es statt „Apollos“ „Apelles“. Dudde ist Apollo und Apelles in einer Person.

Bernsdorf (Erzgeb.). J. O.: Die „Glauchauer Ztg.“ (Nr. 154) schreibt: „Geheimrat Dr. Albert Behla fand . . . nach langjährigen Versuchen eine Züchtigungsmethode, die es jedem Bakteriologen ermöglichen wird, sich von der Existenz des Erregers der krebsartigen Krankheiten selbst zu überzeugen. Behla wird seine Züchtigungsmethode in nächster Zeit zur allgemeinen Nachprüfung bekanntgeben.“ Die Methode ist sehr einfach. Behla prügelt den Patienten so lange, bis es dem in ihm steckenden Erreger zu viel wird; dann läuft dieser fort und wird gefaßt.

Bremen. B. S.: Der „Hannoversche Courier“ (Nr. 29 998) meldet: „Um die Mitternacht zählt man am Freitag in Berlin 28 Grad im Schatten.“ Im Schatten? Wieviel mögen es um diese Zeit erst in der Sonne gewesen sein? Natürlich in der Mitternachtssonne.

Brieg. Y.: Das „Neustädter Stadtbl.“ (Nr. 73) bringt eine Schilderung des Neustädter Fahnenweihfestes, in der es heißt: „Die Krieger traten einander näher, schlossen Bruder- und Freundschaften und schwuren einander Treue. Weißgekleidete Damen huschten von Tisch zu Tisch und boten schöne Karten zum Kauf an und fanden guten Absatz.“ Huschende Damen finden immer guten Absatz.

Calw. S.: Der „Pfullendorfer Anz.“ (Nr. 84) berichtet aus Berlin: „Während aus New York gemeldet wird, daß die furchtbare Hitze gestern vorübergehend durch ein Gewitter gemildert wurde, aber gleich wieder mit alter Heftigkeit einsetzte, läßt sich der ‚Berl. Lok.-Anz.‘ aus Keskem im Vilajet Erzerum berichten, daß dort ungeheure Schneemassen gefallen seien. Viel Vieh und sogar Menschen seien vor Hitze erfroren.“ Vor Hitze erfroren? Die Hitze treibt in den Köpfen der Reporter doch sonderbare Blüten.

Canth (Kreis Neumarkt). W.: „Die Grenzboten“ (Nr. 16) bringen einen Aufsatz über die Geschichte des Jesuitenordens, in dem auch Dr. Porsch erwähnt ist. Am Schluß der Nummer lesen wir: „Während des Drucks ist leider beim Namen des Autors eine Buchstabenverschiebung eingetreten. Er heißt nicht Porsch, sondern Prosch.“ Auch dies ist nicht richtig. Er heißt nicht Prosch, sondern Pschorr.

Dresden. H. K.: In der „Schlesischen Ztg.“ vom 24. Juli lesen wir folgende Anzeige: „Steinkunzendorf im Eulengebirge, Luftkurort für Nerven- und Herzbedürftige, 550 Meter hoch, am Wald und Wiesen gelegen, sind möblierte Zimmer zu vermieten.“ Alle Welt wird nach Steinkunzendorf pilgern, denn jeder Mensch, auch der herzloseste, bedarf des Herzens.

Düsseldorf. H. B.: Die „Kur- und Fremdenliste von Pyrmont“ (Nr. 33) enthält eine Ankündigung des Fürstlichen Schauspielhauses, die folgendermaßen schließt: „In Vorbereitung: Novität. Entgleisung. Komödie in drei Akten von Lothar Schmidt. Letzter Zug in der Richtung Hameln 11 Uhr, in der Richtung Altenbeken-Detmold 10,13 Uhr.“ Der Titel des Stückes klingt für die Theaterbesucher aus Hameln und Altenbeken-Detmold, die die Eisenbahn benutzen wollen, nicht sehr ermutigend. Es wäre besser gewesen, den „Schlafwagenkontrolleur“ zu geben. — Die „Köln. Ztg.“ (Nr. 835) veröffentlicht die Dampferkurse der Hamburg-Amerika-Linie, des Norddeutschen Lloyd und verschiedener anderer Linien unter dem Titel „Zahlungseinstellungen“. Von der Zahlungseinstellung dieser bedeutenden Linien war bisher nichts bekannt. Oder sollte dies die in der Pyrmonter Kurliste angekündigte Entgleisung sein?

Erfurt. A.: Der „Erfurter Allg. Anz.“ (Nr. 200) enthält eine Anzeige, die mit folgenden Worten beginnt: „Siegels Tanz-Lehr-Institut. Sehr solide Tanzstunde ohne Kleiderzwang.“ Und das soll eine solide Tanzstunde sein! Wie mag da erst die Tanzstunde aussehen, die Siegel für *unsolide* hält?

Freienwalde (Oder). N. N.: Wir wollen den Geretteten in Binz Ihre Verse lieber nicht mitteilen; sonst verwünschen sie am Ende ihre Rettung.

Friedenau. W. F.: Mit Dank abgelehnt.

Fritzlar. Z.: Die „Fuldaer Zeitung“ (Nr. 162) spottet über die Jesuitenfurcht der „Post“ und schreibt: „Beim Anblick der Statistik der Orden und Kongregationen, wonach es gegenwärtig 16 294 Jesuiten gibt, die durch die Ordensleitung jederzeit überall hingesandt werden können, ist der ‚Post‘ ganz übel geworden. — ‚Nachbarin, neues Fläschchen!‘“ Es ist die höchste Zeit, daß von der Nachbarin endlich ein neues Fläschchen verlangt wird, denn das alte ist durch den häufigen Gebrauch wirklich schon völlig abgenutzt.

Georgenfeld b. Altenberg (i. Erzgeb.). R. Sch.: Die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ vom 7. Juli schreiben in den „Stimmen aus dem Publikum“: „Wo ist das Harkort-Denkmal eigentlich hingekommen und wann und wo wird es eigentlich wieder aufgebaut?“

CHAMPAGNE STRUB
Blankenhorn & Co, St Ludwig

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0577
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mancher Berliner wird dies mit aufrichtigem Neide lesen; denn er denkt: Ach, wenn wir doch auch in Berlin manches Denkmal so schmerzlos loswerden könnten. — In derselben Zeitung vom 14. Juli lesen wir folgende Antwort auf die obige Anfrage: „Dem Einsender diene zur Antwort, daß im Herbst dieses Jahres höchstwahrscheinlich ein Beschluß darüber herbeigeführt werden wird, wann und wo dieses Denkmal aufgestellt werden soll. Soweit dem Schreiber dieser Zeilen bekannt ist, wird der Rat diese Frage in liebevollster Weise erledigen. Näheres mitzuteilen ist vorläufig nicht angängig. S. M." Es ist mit ehrfurchtsvollem Danke anzuerkennen, daß S. M. Sich Allerhöchstselbst bemüht haben zu antworten.

Guatemala. H. W. B.: Das „Echo" (Nr. 1552) schreibt von dem landwirtschaftlichen Verein in Blumenau (Brasilien): „Der Verein wird im Mai 1814 seine erste Ausstellung abhalten und erteilt an Interessenten Auskünfte." Was wollen Sie? Wissen Sie nicht, daß in Brasilien eine andere Zeitrechnung gilt als bei uns?

Hamburg. Schöne Hamburgerin Thusnelda: Im „Hamb. Fremdenbl." (Nr. 169) steht folgende Anzeige: „Bin Fabrikbesitzer, seit kurzem Biochemiker und Kaufmann mit bisherigem Einkommen von Mk. 6000 p. anno, geschwind — Suche die Bekanntschaft zwecks späterer Ehe mit einem einfach schönen, dennoch hochedlen charakterfesten Persönlichkeitskind. — Repräsentierendes Vermögen in Grundstücken und Papieren geschätzt auf Mk. 300 000 rund. — Nichts nützen all' diese Dinge dem philosophisch talentvollen Genie, wenn nit wollen heilen die Liebeswund! — Darum such' ich auf diesem Wege und zur baldigen Stund' — Eine freidenkende bis ca. 20jährige Dame mit rosigschimmerndem Lippenmund. — Vermittler sehr verbeten. Diskretion verlangt und gegeben. — Durch Zufall seh ich solche Offerten, welche sich den obigen Verhältnissen entsprechend. Vermögen resp. Barmitgift legitimieren können, sich in mein Geschick weben. — Nur wirklich ernste Angebote von Interessenten, welche einziges Kind und Erbe sind, — Mögen Vertrauen haben: wollen sich wenden mit Bild geschwind usw." Überlege dir die Sache, schöne Hamburgerin, ob du dich nicht auf diese Anzeige hin wolltest melden! — Wenn du ein Persönlichkeitskind bist, wer weiß, dann wählt der Heiratskandidat vielleicht Thusnelden.

Hannover. A. St.: Leider nicht verwendbar.

Heilbronn (Neckar). N: Die „Neckarzeitung" (Nr. 163) schreibt über das Frankfurter Schützenfest: „Nachdem am Samstag vormittag am Schützenbrunnen, der seinerzeit aus den Überschüssen des 25jährigen Jubiläumsschießens vor dem Zoologischen Garten errichtet wurde, eine den verstorbenen Schützen gewidmete Gedenkfeier stattfand, an die sich ein Rundgang des Protektors durch die Schießstände und in dessen Anwesenheit die Eröffnung des Gabentempels, der u. a. 40 Fürstenpreise, 50 der Stadt Frankfurt, darunter ein Wunderwerk der Silberkunst (Zentaur, einen Jüngling das Bogenschießen lehrend), im ganzen ca. 1000 Ehrengaben birgt, schloß, folgte die Begrüßung der meisten noch nicht anwesenden Schützen auf dem Hauptbahnhof." Die Schützen waren wahrscheinlich aus Angst vor dieser langen Periode nicht gekommen. Die nicht anwesenden Schützen erwiderten die Ansprache, mit der sie begrüßt wurden, mit einer glänzenden Abwesenheit. — Z.: Die „Unterländer Volksztg." (Nr. 155) enthält folgende amtliche Anzeige des Stadtschultheißenamtes Neckarsulm: „Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß das Umherschweifen der Hunde und Katzen im Wald oder freien Feld verboten ist. Zuwiderhandlungen werden strengstens bestraft." Diese Polizeiverordnung ist für die Katze.

Herford. H. D. v. P.: Das „Berl. Tgbl." (Nr. 372) zählt unter den deutschen Personalmuseen, d. h. den Museen, die einer einzigen Persönlichkeit gewidmet sind, auch das „Charlotte-Baff-Museum in Wetzlar" auf. Wir waren baff, als wir dies lasen. Verdient es nicht — fällt uns bei dieser Gelegenheit ein — auch Charlotte Buff, daß man ihr Andenken durch ein Museum ehrt?

Höchst (Main). O. L.: Die „Münch. Neuesten Nachr." (Nr. 349) melden: „Eine interessante Ehrengabe zum 17. deutschen Bundesschießen ist für einige Tage im Kunstgewerbeverein ausgestellt, eine große, silbergeschmiedete Schale, deren Henkel Nilpferdhörner bilden." Das sind wohl Hörner, die dem Nilpferd von seiner Gemahlin aufgesetzt worden sind.

Karlsruhe (Schles.). E. St.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Konitz. N.: Das „Konitzer Tgbl." (Nr. 65) sagt in dem Bericht über einen Diebstahl in Schlochau: „Es gelang dem Stadtmachtmeister, wenigstens diesen Dieb in der Person eines Musikers aus Stolp zu fassen." Der Mann, der die ganze Macht der Stadt als Meister in sich vereinigt, ist der Bürgermeister. Heil den Schlochauern, deren Bürgermeister die Diebe persönlich faßt! — Dasselbe Blatt (Nr. 141) erzählt, daß Frau Prinzessin Eitel Friedrich die Vorlagen zu einem im September erscheinenden künstlerischen Kalender geliefert hat und sagt: „Als Motive, die die Frau benutzt, dienen die Schlösser Eutin, Charlottenhof usw." Der Berichterstatter erstirbt in Ehrfurcht vor dem Hofe; sonst würde er statt „die Frau" gesagt haben „das Weib".

Konstanz. N. M.: Mit Dank abgelehnt.

Lahr (Baden). U.: Leider nicht verwendbar.

Leipzig. R.: Die „Leipz. Neuesten Nachrichten" (Nr. 191) sagen von dem vor sechs Jahren ermordeten Palermitaner Notarbartolo: „So blieb der Tod des Mannes, der die ungeheuern Unterschleife in der Verwaltung seiner Heimat, die Gaunereien der Banken, das ganze wüste Treiben der Giovani d'Onore, der jungen Ehemänner, enthüllt hatte, bis heute noch ungesühnt." War es wirklich nötig, das Treiben der jungen Ehemänner zu enthüllen? Es interessiert die Öffentlichkeit doch wirklich nicht, was diese Männer treiben. — N.: Das „Dresdner Journal" (Nr. 168) meldet aus Chemnitz: „Die Maschinenfabrik von Rudolf Voigt brachte dieser Tage ihre 20 000. Spulmaschine zum Versand. Es war dies eine 120spindlige, sog. Schlauchspulmaschine, die zur Herstellung von Webschützenspulen aus Leinen und Jutegarnen dienen soll und in einer holländischen Weibereifirma aufgestellt wird." Holland ist ja das Weibereikönigreich.

Lichterfelde. P. G.: In der Unterhaltungsbeil. zum „Gr.-Lichterfelder Lok.-Anz." (Nr. 158) lesen wir über die Geschwindigkeit der Erdumdrehung: „Die größte, von einer Kanonenkugel erreichte Geschwindigkeit wird auf 488 m in der Sekunde geschätzt, und fast ebenso schnell muß sich jeder Punkt am Äquator fortbewegen, nämlich etwas über 457 m in der Sekunde, d. h. er legt binnen 16 Stunden den Weg von einer geographischen Meile zurück." Ist das so auffallend schnell? Eine Meile in 16 Stunden — das kann eine Schnecke ungefähr auch.

Maulbronn. D. E. N.: Die „Post" (Nr. 344) schreibt: „Als 1887 der fürstbischöfliche Stuhl in Breslau frei geworden war, fiel die Wahl des Papstes unter Hintansetzung der Vorschlagliste des Kapitols auf Kopp." Dem römischen Kapitol steht noch von heidnischer Zeit her das Vorschlagsrecht bei der Ernennung der Bischöfe zu. — Oder sollte vielleicht nur ein Druckfehler vorliegen? Sollte es statt „Kapitol" richtig „Kapital" heißen? Das Kapital ist bei der Kurie auch nicht ganz einflußlos.

Meissen. O.: Die „Allgem. Fleischerzeitung" (Nr. 169) bringt unter dem Titel „Die Resultate eines städtischen Fleischverkaufs" ein Gedicht von Fidus, aus dem wir folgende Strophen zitieren:

„Die schöne Bergstadt Ilmenau
Liegt in Thüringens lieblichem Lande;
Es prangen dort Felder, Fluren und Au
Und Wälder in reichem Gewande.
Und alles würd' prächtig in Ilmenau sein,
Wenn die bösen Fleischer sich wollten bequemen,
Fürs Fleisch vom Rind, vom Kalb und vom Schwein,
Recht billige Preise zu nehmen!

Und daß die Sache ging klipp und klar,
Der Magistrat hätt's beschworen;
Doch gingen ihm, hört, schon im vorigen Jahr
Über hundert Mark dabei verloren.
Zwei Sendungen à 40 Zentner die Stadt
Von Dänemark sich ließ schicken,
Doch als sie prüfte das Resultat,
Statt Plus tat sie Minus erblicken."

Fidus ist offenbar ein Fleischer. Warum aber dichtet er? Eine gute Wurst ist doch das schönste Gedicht.

Meran. L. N.: Mit bestem Dank abgelehnt.

München. L. R.: Leider nicht verwendbar.

Nordrach (Schwarzwald). K. W.: Die „Badische Presse" (Nr. 323) schreibt über das Schützenfest in Frankfurt: „Bei dem Vorbeizug des Schützenzuges wurde den Berliner Schützen, an deren Spitze das vierte Garderegiment unter ihrem Kapellmeister Schrader marschierte, und den österreichischen Schützenvereinen mit der Deutschmeisterregimentskapelle wieder wie gestern am lebhaftesten applaudiert." Daß das

Forior! Ein Johannisburger!

Wie leicht sind sie zu erklettern! Haiho, wie wenig schrecken mich Sonnenbrand und weiter Weg! Ein sieghaftes Kraftgefühl, ein jubelndes Glück, erzielt durch

die echten KOLA-Pastillen Marke Dallmann

Schachtel 1 M. in Apotheken und Drogenhandlungen.

DALLMANN & Co., Schierstein a. Rh. bei Wiesbaden.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0578

© Universitätsbibliothek Heidelberg

vierte Garderegiment die Berliner Schützen ehrte und ihnen voranmarschierte, ist allenfalls zu begreifen. Daß aber das vierte Garderegiment unter dem Kommando des Kapellmeisters der Schützen stand, will uns gar nicht in den Kopf.

Offenburg (Baden). G. B.: Die „Offenburger Zeitung" (Nr. 160) hatte die Nachricht gebracht, daß der Wagner Junker aus Schutterwald einen Schlaganfall erlitten habe. Mit Bezug auf diese Nachricht lesen wir in derselben Zeitung (Nr. 163): „Schnitterwald, 19. Juli. In Nr. 160 der ‚Offenburg. Zeitg.' schreibt ein Artikler aus Schutterwald, daß ich von einem Schlaganfall getroffen worden sei. Ich erkläre hiermit, daß diese Nachricht ein unpassender Scherz ist. Ich habe keinen Schlaganfall erlitten und erfreue mich des besten Wohlseins. Wenn der Artikler nicht schon eine große Menge Orden und Ehrenzeichen hätte, würde ich ihm im nächsten Bazar den höchsten Orden mit extra langen Flügeln für diese männliche Leistung bestellen. Zugleich möchte ich aber ihn und seinen Mitarbeiter ersuchen, in Zukunft mit der Ehre ihres Nebenmenschen etwas vorsichtiger umzugehen, sonst könnte ihnen einmal ein anderer, verdienter Schlaganfall für solch bubenhaftes Benehmen zuteil werden. Ferd. Junker." Ein Junker von echtem Schrot und Korn! Wir können uns vorstellen, daß sich vor diesem sogar der Tod fürchtet.

Pankow. H.: Vielen Dank für Ihre fröhliche Karte aus Rostock. Ihre Vermutung über die Bedeutung der rätselhaften Stadt am Tafelberge hat viel für sich.

Pirna. Q: Im „Pirnaer Anz." (Nr. 50) ist zu lesen: „In hiesiger Stadtkirche fällt morgen, Freitag abend, die Bibelstunde wegen Erkrankung aus." Eine größere Genauigkeit in der Berichterstattung wäre dringend erwünscht; denn jetzt weiß man nicht, ob die Stadtkirche oder die Bibelstunde erkrankt ist.

Posen. v. U.: Das „Posener Tgbl." (Nr. 336) schreibt: „Die Herrschaft Linie bei Pinne, mit einem Umfang von rund 5000 Morgen, hat der bisherige Besitzer an eine polnische Güteragentur veräußert." 5000 Morgen Umfang? Eine nette Taillenweite, für die die Längenmaße anscheinend nicht mehr ausreichen, so daß die Flächenmaße zu Hilfe genommen werden müssen. Eine etwas dicke Linie!

Recklinghausen. St: Im „Herforder Kreisbl." (Nr. 160) lesen wir folgende Anzeige: „Gesucht zum 1. Okt. Stellung als Stütze der Hausfrau, am liebsten bei einem Herrn." Ja, ja, auch Ammen haben am liebsten Stellungen bei einzelnen Herren.

Reutlingen. H. B.: Die „Schwäbische Kronik" (Nr. 333) meldete: „S. M. der König hat am 16. Juli dem Hilfsrichter Moritz Rall an der Wilhelmsrealschule in Stuttgart die Oberreallehrerstelle an der Realschule in Besigheim übertragen." Oweh! Der neue Lehrer, der von seiner richterlichen Tätigkeit her gewöhnt ist, Freiheitsstrafen zu verhängen, wird wohl den Karzer nie leer stehen lassen.

Rio Grande do Sul (Brasilien). C. Sch.: Der Beitrag ist für uns leider nicht verwendbar; wir haben ihn an die angegebene Adresse zurückgesandt. Besten Dank!

Sagan. A. T.: Der „Bote aus dem Riesengebirge" (Nr. 112) berichtet über die Verhandlungen des Vereins gegen das Bestechungsunwesen: „Eine Umfrage bei den Handelskammern ergab, daß 70 Handelskammern sich dahin aussprachen, daß das Bestechungsunwesen in großem Umfange vorkomme." Handelskammer ist ein Zärtlichkeitsausdruck für die Kammern, in denen kleine niedliche Handel wohnen. Wir sagen gewöhnlich weniger zärtlich „Handehütten". Allerdings sprechen sich gewöhnliche Handehütten nicht aus; das tun nur die feineren Handelskammern.

Schleifstadt. St.: In den „Übungen im richtigen Sprechen und Schreiben für elsässische Schulen. 1. Heft. Gebweiler 1912" steht auf Seite 19 und 20: „Setzt den Doppelpunkt (wörtliche Rede) . . . Gott befiehlt: Du sollst Vater und Mutter ehren! Der Esel dachte: Nun will ich sie erst recht in Angst treiben." Ist das eine Befolgung des göttlichen Gebotes, wenn man den eigenen Vater sofort einen Esel nennt?

Sindelfingen. X.: Die „Sindelfinger Zeitung" (Nr. 85) meldet aus Freudenstadt: „Der Nachtwächter J. M. ist bei Tag und ganz schnell gestorben." So hat also der alte Spruch doch recht: Es ist schon einmal ein Nachtwächter am Tage gestorben.

Sorau (Niederlausitz). E. U.: Im „Wirsitzer Kreisblatt" (Nr. 85) wird eine Verordnung veröffentlicht, deren § 24 folgendermaßen lautet: „Durch den Regierungspräsidenten kann mit Genehmigung des Ministers für Rinder und Schweine eine Kennzeichnung vorgeschrieben werden." Ein besonderes Ministerium für Rinder und Schweine gibt es nicht. Wir haben bei unsern sämtlichen Ministerien angefragt, welches das Ministerium für Rinder und Schweine sei; aber sämtliche Ressorts haben sich mit Entrüstung dagegen verwahrt.

Thum. Th. H.: Das „Tageblatt für Thum" (Nr. 83) enthält folgende Anzeige: „Veränderungshalber verkaufe ich sofort billig 1 Hinterlader und 1 Seitenlader ein- und zweispännig, 1 Kutschschlitten, alles wie neu, 1 Schweinestall mit Hühnerhaus, 1 Stamm Hühner, 1 Sägemaschine, 1 Haferquetsche und eine Häckselmaschine, alles mit Motorbetrieb." Hühner mit Motorbetrieb? Das ist ja herrlich! Die werden gewiß weggehen wie beim Bäcker die Semmel.

Trier. Y.: Die „Trierische Zeitung" (Nr. 338) meldet aus Luxemburg: „Vom Zuchtpolizeigericht wurde gestern nachmittag Kaplan B. wegen Angriffs auf die Schamhaftigkeit in vier Fällen bei Kindern unter 14 Jahren zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Das Recht, Schankwirtschaft zu halten, sowie die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von 5 Jahren abgesprochen." Was wird der Kaplan nun anfangen, wenn er keine Schankwirtschaft betreiben darf?

Weimar. F. S.: Die „Deutsche Ztg." (Nr. 2007) meldet unter den amtlichen Nachrichten: „Ober Rusche, Kommandeur des Dragonerregiments Nr. 22 ist zum Kommandeur der 9. Kavallerie-Brigade ernannt worden." Ein „Ober" zum Brigadekommandeur? Es handelt sich wohl um eine Ernennung im Zukunftsstaat?

Weisser Hirsch. R. C.: Todesanzeigen glossieren wir prinzipiell nicht, selbst dann nicht, wenn es in einer solchen Anzeige heißt: „Weibliche Beteiligung bei der Einäscherung und Blumenschmuck hat sich der Verstorbene verbeten."

Zweibrücken. St.: Die „Pfälzische Rundschau" vom 6. Juli berichtet von der Sitzung der bayrischen Reichsratskammer vom 15. Juli: „Auf der Tagesordnung steht die Beratung des Jesuitenetats für 1912/13." In Bayern hat also der Staat schon einen eigenen Etat für die Jesuiten. Das läßt tief blicken.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honorierte werden Briefkastenbeiträge nicht

Redaktionsschluß: 7. August 1912.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

REVUE
Cigarette bevorzugt jeder verwöhnte Raucher
4 Pfg. per Stück
Fein u. mild! SULIMA DRESDEN

Aus dem Buchhandel

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung? Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Dr. C. Toenniges. Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Perthesstraße 10. Preis 75 Pf.

Der Mensch stirbt nicht ..... er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verhaltungsmaßregeln nicht schwerfallen dürfte.

Genosse Tuleweit, eine moderne Apostelgeschichte mit vielen Zeichnungen von Max Brinkmann. Preis elegant broschiert 1 M. 50 Pf. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.

Der Dresdner Parteitag hat — wenn man es nicht schon gewußt hätte — deutlich erkennen lassen, wie sehr auch der „zielbewußte Genosse", das Pendant zum „scheußlichen Bourgeois", seine großen Schwächen hat. Und indem der Verfasser des vorliegenden Büchleins diese Schwächen in unübertrefflicher Satire schildert und den Humor sich an des „Genossen" Fersen heften läßt, macht er den einstigen „schwarzen Mann" der bürgerlichen Gesellschaft im besseren Sinne populär. Form und Art des Ganzen sind im Genre von Wilhelm Busch gehalten, mit drolligen Zeichnungen und lustigen Versen, hinter denen aber doch eine ernsthafte Satire steckt, die die ganze Unduldsamkeit und Engherzigkeit der sozialdemokratischen Führerschaft dem Leser so recht vor Augen führt.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

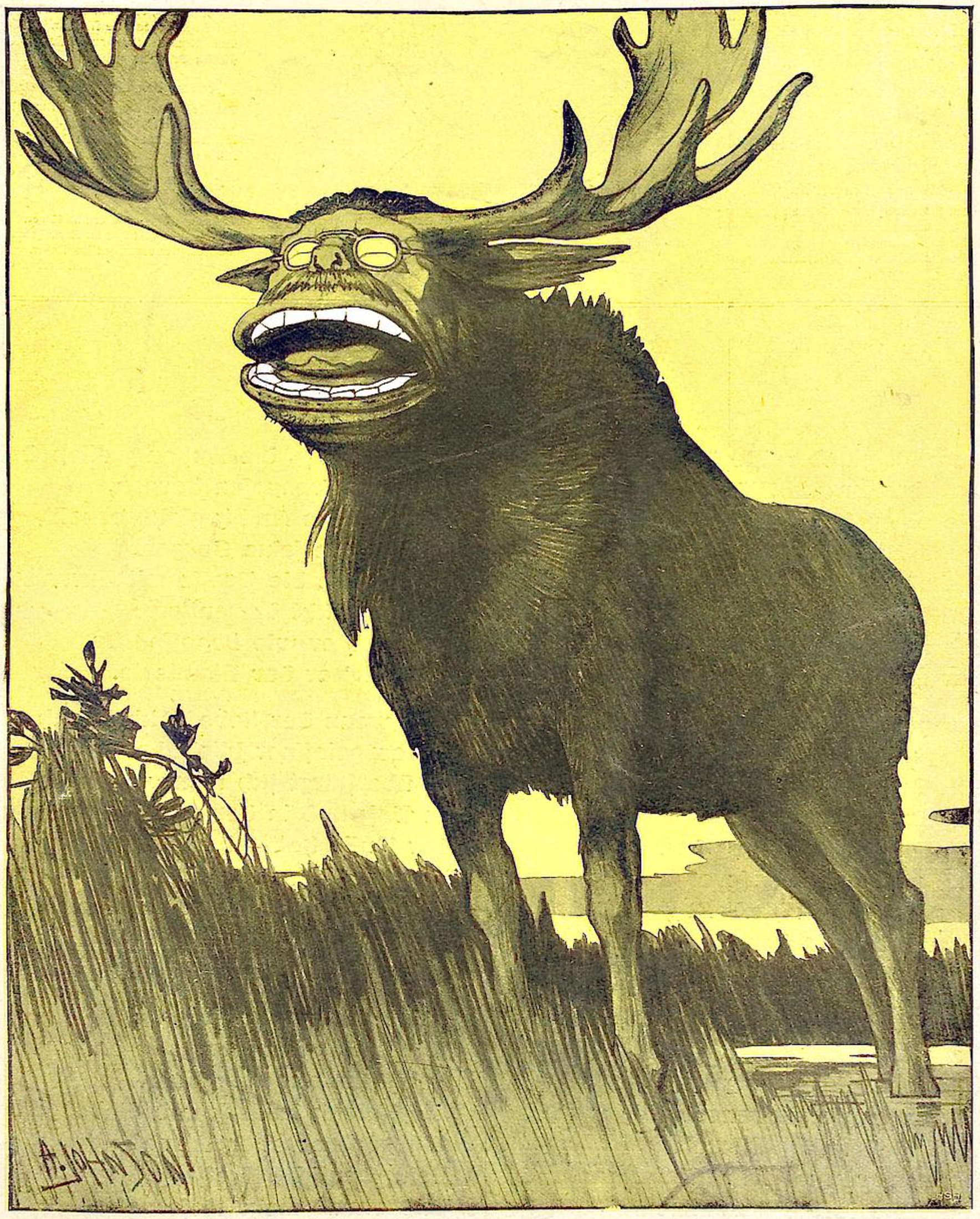
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0579
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
19 AUG 1912

579

Nr. 33 Berlin, den 18. August 1912 LXV. Jahrgang

Kladderadatsch



Roosevelts Parteikonvent Der Brunftschrei des alten Elchhirsches jagt den Bewohnern der politischen Wildnis Angst und Schrecken ein.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0580
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 19. August

Am Montag klingen vom Goldnen Horn
Die Nachrichten trüber und trüber.
Was eben hinten war, ist jetzt vorn;
's geht alles drunter und drüber.

Dienstag, den 20. August

Am Dienstag heißt es: das Komitee
Der Jungen, es ist gewesen.
Laut klingt das Ach, laut klingt das Weh
Vom Lager der Albanesen.

Mittwoch, den 21. August

Am Mittwoch wird nach Hause gejagt
Die Kammer der Deputierten.
Die Albanesen werden befragt,
Was für Beschwerden sie führten.

Wochenkalender

Donnerstag, den 22. August

Es streiten sich, daß allen es graust,
Am Donnerstag die Minister.
Den Albanesen zeigt man die Faust
Für ihr Beschwerderegister.

Freitag, den 23. August

Am Freitag vormittag will man dort
Den Krieg mit Italien enden.
Am Nachmittag setzt man ihn mutig fort
Mit unversöhnlichen Händen.

Sonnabend, den 24. August

Dem Zeitungsleser wird ganz dumm,
Er wird — ach — blasser und blasser.
Ein Mühlrad geht ihm im Kopfe herum.
Da springt er verzweifelt ins Wasser.

Kladderadatsch

Ruhig Blut!

Nach Rußland reiste Poincaré,
Da schrieen alle Blätter.
Die einen schrieen: „He, juchhe!“
Die andern: „Donnerwetter!“
Die einen jubelten bewegt
Mit lauter Freudenstimme,
Die andern wüteten erregt
Vor Ärger und vor Grimme.

Da wurden strengstens registriert
Die Petersburger Feste,
Mit Spürsinn wurde kommentiert
Da eine jede Geste.
Wie Nikolaus verzog den Mund
Und wie er hat gesprochen,
Das ward berichtet. Ach, ein Hund
Beknabbert so den Knochen.

Wenn ernst der Zar hat dreingeschaut
Und kühl sich hat bemeistert,
Da jubelte der Michel laut
Und war gleich ganz begeistert.
Doch wenn er liebenswürdig war,
Weil Poincaré gekommen,
Dann waren unserm Michel gar
Die Felle fortgeschwommen.

Wenn's hieß, die Russen wollen Geld
Von den Franzosen borgen,
Da war sein Antlitz gleich erhellt,
Fort waren seine Sorgen.
Doch wenn die Presse mit Hurra
Die Nachricht dementierte,
So stand er wie begossen da,
Als wär' er der Blamierte.

Ach, wenn der liebe Michel doch
Etwas gelassner bliebe!
Er überstürzt sich immer noch
Im Haß und in der Liebe.
Der Russe hat — daß ihr es wißt —
Zwei Eisen halt im Feuer:
Der Deutsche und der Franke ist
Je nach Bedarf ihm teuer.

Drum nicht so ängstlich hingekuckt
Auf jedes Russen Pose!
Wie er sich räuspert, wie er spuckt,
Sei Jacke uns wie Hose!
Nicht gleich in Haß und Liebesglut
Aufbrausen voller Verve!
Nein, deutsche Presse, ruhig Blut
Und etwas mehr Reserve!

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0581
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Da muß ick mir doch sehr wundern. Sechs Jahre is det neue Stadthaus erst alt un hat schon Risse gekriegt.
Schultze. Det wundert dir? Ick finde det janz natürlich.
Müller. Woso?
Schultze. Na, sag' mal selber: In Berlin sechs Jahre alt sind und denn noch nich een bißken jerissen sind, — det jibt's ja jar nich. l.

Müller. Kennste den Professor Sohlmann?
Schultze. Nee, ick habe nich die Lonnöhr.
Müller. Er hat een neiet Flugzeich konstruiert, det in Johannisthal zu sehn is — eene Rumpler-Ente.
Schultze. Det hab ick mir jedacht.
Müller. Woso?
Schultze. Na, een Sohlmann is een Mann, der sohlt. Un wer sohlt, der fabriziert Enten. fr.

Dem 75jährigen Johannes Trojan

Man feiert dich mit fröhlichem Behagen,
Wo auf der Erde deutsche Zungen klingen,
Wo feuchte Zecher deine Weisen singen,
Wo frohe Kinder deine Lieder sagen.

Dem deutschen Volk gehörst du. — Seine Klagen
Besangst du, seine Freuden und sein Ringen.
Doch mir gehörst du heut vor allen Dingen,
Eng sind verbunden wir seit langen Tagen.

Nimm meine Wünsche drum vor allem Volke!
Mag das Geschick von deinem Himmel gnädig
Verjagen, die dich schreckt, die schwarze Wolke!

Sing' uns noch manches Lied, der Sorgen ledig!
Wir bleiben Sklaven deines Zauberbannes,
Und du — bleib' lange Zeit noch mein Johannes!

M. Fr. Kladderadatsch

♀ Über die Newyorker Polizei sind furchtbare Dinge ans Tageslicht gekommen. Man weiß jetzt, daß Polizisten die Ermordung eines Menschen veranlaßt haben und daß sie mit Spielhöllenbesitzern in geschäftlicher Verbindung standen. Jetzt kam sogar heraus, daß Polizeioffiziere sich von Mädchenhändlern bestechen ließen. Da fehlt ja wahrhaftig nur noch, daß ein höherer Polizeibeamter beim Fälschen von Wein ertappt wird!

Fortuna

Die Glücksspielgöttin, was für Schätze
Und Menschenleben rafft sie hin!
Schon immer war sie eine Metze,
Nun wird sie auch zur Mörderin. tr.

An die Gefallenen der Zeche „Lothringen"

Ihr starbt tief unten im Schoß der Berge,
Das Werkzeug in der schwieligen Hand.
Den Lorbeer legt euch auf die Särge
Das weinende deutsche Vaterland.
Zum Schlachtfeld wurde die finstre Sohle
Euch Helden vom Armeekorps der Kohle. fr.

tr. Auf dem deutschen Katholikentage in Aachen sagte der Präsident der Versammlung, Justizrat Schmitt: „Ei, wenn denn diese Waffe (der Jesuitenorden) eine so gewaltige ist, warum verschaffen sich unsere Gegner nicht eine gleiche Waffe? Sie sollen uns doch den Jesuitenorden einmal nachmachen."

Das ist ja schon geschehen. Dem Herrn Justizrat scheint es ganz unbekannt zu sein, daß es auch unter den Protestanten eine große Anzahl oller Jesuwitter gibt.

♀ In Paris lebt ein Sprachlehrer, der Papageien in modernen fremden Sprachen unterrichtet. Das war dringend nötig, weil der Papagei, der als Haus- und Ziervogel über alle Länder der Welt verbreitet ist, sich doch überall auch verständlich machen muß. Hoffentlich bringt der Papageienlehrer seinen Schülern aber nicht nur die modernen Sprachen, sondern auch Latein und Griechisch bei, weil das für den Umgang mit Gelehrten unerläßlich ist. Das Hebräische darf selbstverständlich nicht ausgeschlossen sein.

Zum Krupp-Jubiläum

Auch ein alter Recke aus Walhall fühlt sich veranlaßt, auf „Villa Hügel" eine Dankadresse abzugeben.

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

Dieser Nummer des Kladderadatsch liegt als besondere Beilage ein Blatt der Serie

„Unsere Zeitgenossen"

(Schriftsteller Hermann Bahr) bei. Verlag des Kladderadatsch

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

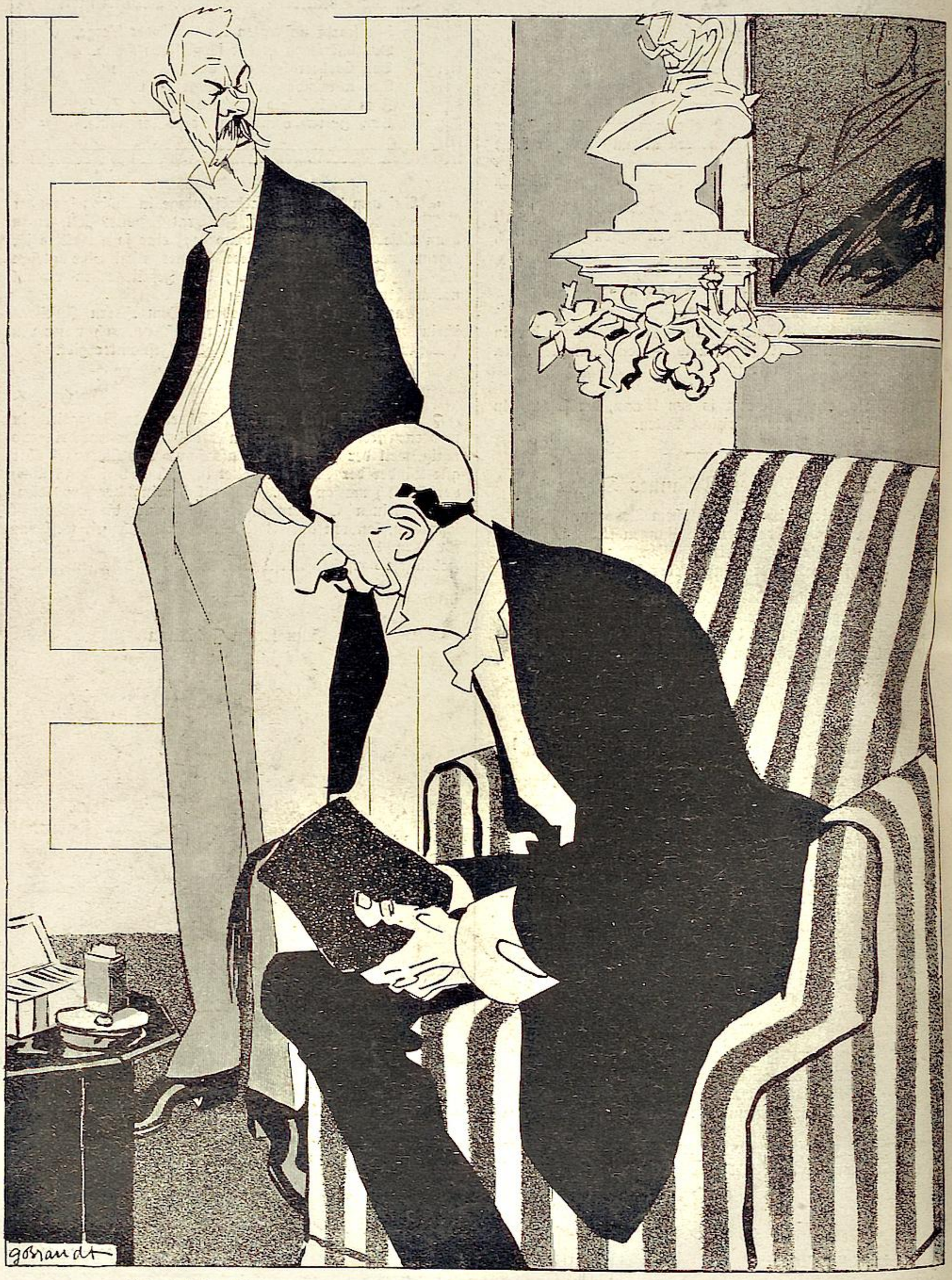
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0582
© Universitätsbibliothek Heidelberg

582

R 131

Türkischer Besuch in Hohenfinow

(Der türkische Botschafter war als Gast des Reichskanzlers in Hohenfinow.)



„Und hat Ihr Allah in Swinemünde vielleicht geäußert, daß er dem armen Türken helfen wolle?"
„Weiß nicht, ich bin leider nicht sein Prophet."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0583

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 33
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 18. August 1912

Ein ergiebiges Spielzeug

(Eine russische Anleihe von großem Umfange steht bevor)

Marianne, die Drückpuppe Bruder Iwans: Jedesmal, wenn er das putzige Ding herzt und knutscht, fallen aus ihren Höschen ungezählte Dukaten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0584

© Universitätsbibliothek Heidelberg

r. m. Aus den Zeitungen erfahre ich soeben, daß man im spanischen Städtchen Alicante einen wildgewordenen Affen, der sich nicht einfangen lassen wollte, mit 138 Schüssen getötet hat. So etwas kommt mir allerdings sehr spanisch vor, und ich begreife nicht, weshalb man mit einem Affen solche Umstände machte. Man hätte ihn einfach bis zum nächsten Morgen gewähren lassen sollen; dann hätte er sich über Nacht in einen Kater verwandelt, den man leicht mit einem Hering hätte bändigen können.

August Biermörder, stud. cerev.

Die Entvölkerung der Berliner Innenstadt

m. br. Sie nimmt immer größere Dimensionen an und versetzt den Magistrat von Berlin in ernstliche Sorgen. Nachdem die Millionäre mit ihren Scheckbüchern schon lange ausgerückt sind, haben sich ihnen nun auch die Sezessionisten angeschlossen, die nicht in einem Gemeinwesen wohnen wollen, dessen Oberhaupt so schmähliche Verdächtigungen gegen ihren Vorstand ausgesprochen hat. Auch die Lyriker machen allmählich Anstalten, das prosaische Zentrum Berlins zu verlassen, in dem das blödsinnige Autogetute und Schutzmannsgebrüll jedes ernsthafte Skandieren unmöglich macht. Ihnen folgen immer weitere Bevölkerungskreise, die Weißbierwirte, die Gurkenhändler, die Hypothekenschieber, die Heiratsvermittler, die Hochstapler und die Maniküren, die alle in den Vororten bessere Geschäfte machen. Angesichts dieser trostlosen Lage beschäftigt sich der Berliner Magistrat mit der Frage: Wie kann in Zukunft das freie Gelände der Innenstadt am profitabelsten verwertet werden? Einige Aussicht auf Verwirklichung scheint ein Vorschlag zu haben, demzufolge das ganze Terrain zwischen Belle-Alliance-Platz und Oranienburger Tor an die Firma Krupp als Schießplatz verpachtet werden soll.

m. br. Neulich erregte ein Alpenwanderer Aufsehen, der, nur mit einem Regenschirm ausgerüstet, den Großglockner bestieg.

Es war ein deutscher Professor, dem ein Kollege den Regenschirm vertauscht hatte. Da der erstere wußte, daß der letztere den Großglockner besteigen wollte, so ging er ihm nach; denn er nahm mit Recht an, daß sein Kollege den vertauschten Schirm auf dem Gipfel des Großglockners stehen lassen würde.

---

l. e. Prinz und Prinzessin August Wilhelm von Preußen haben das Neue Theater mit ihrem Besuch beehrt und sich für ihr Inkognito den Namen — Baer gewählt! [Nachbarin, euer Fläschchen!] Nach Prinz Eitel Friedrichs Schmidt also Baer! Sobald jetzt ein Herr Cohn nebst Gattin im Herrnfeld-Theater Billets bestellt, mag man Gift darauf nehmen, daß mindestens das Kronprinzenpaar kommt!

In Berlin droht ein Streik der Steinmetzen und Bildhauer.

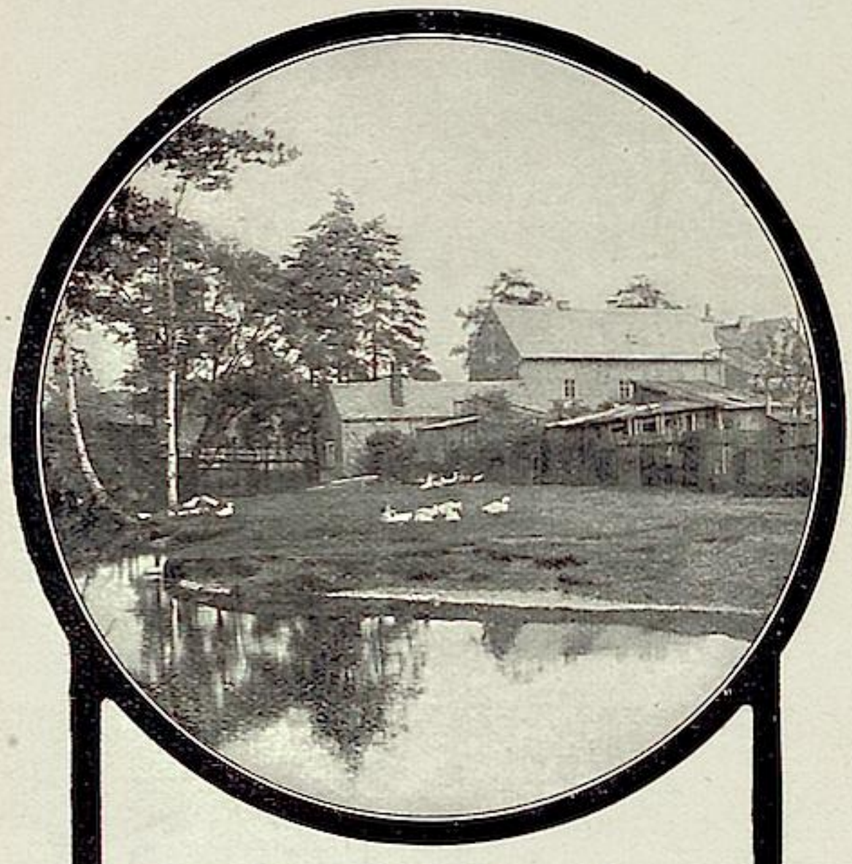
Die Nachricht schreckt uns nicht. Aber nur mit Entsetzen denken wir daran, was geschehen wäre, wenn in Berlin die Bildhauer gestreikt hätten, bevor die Denkmäler der Siegesallee fertig waren!

---

m. l. Ein französischer Professor hat herausgefunden, daß der Mensch ohne alle Nahrungsmittel bestehen kann, falls ihm die nötige Wärme durch elektrische Hochspannungsströme zugeführt wird.

Ich meinerseits hätte gegen die Ernährung durch Ströme nichts einzuwenden, nur würde ich mir ausbedingen, daß sie aus Bier oder Wein bestehen müßten.

August Biermörder, stud. cerev.



Stille Winkel

die abseits von lärmenden Eisenbahnlinien und staubigen Landstrassen liegen, lassen sich für den Städter, der in einsamen abgelegenen Talschaften Erholung sucht, am besten mit dem schnellen Fahrrad erreichen. Für den Naturfreund bilden solche Radreisen überdies eine Quelle reinsten Genusses, vorausgesetzt, dass er ein zuverlässiges Rad besitzt. Ein solches ist das

„Wanderer"-Fahrrad

welches als bestes deutsches Fabrikat gilt und als solches internationalen Ruf geniesst. Verlangen Sie Kataloge gratis und franko.

Wanderer-Werke A.-G., Schönau bei Chemnitz.

Aus alter und neuer Zeit

Ein Kladderadatsch-Album 1848–1910

Preis 50 Pfennig Preis 50 Pfennig

Enthaltend 12 verschiedene Nummern aus den älteren Jahrgängen des Kladderadatsch, darunter die interessantesten aus der frühesten Zeit.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen oder gegen Einsendung von 80 Pfennig einschl. Porto direkt von

A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Verlag des Kladderadatsch Zimmerstraße 8

Berliner Luft Weltstadtgeschichten von Benno Jacobson

Broschiert 1,50 Mark, gebunden 2 Mark.

Inhalt: Aus einer kleinen Konditorei — Die Beine weg! — „Ach, Quatsch!" — Zwei Luft-Schöpfer — Das neue Fräulein — Der Rundreise-Frack — Die Hof-Equipage — Nacht-Asyl — Herr Leisezahl — Eine Konferenz im „Trikot-Theater" — Auf dem Witwen-Ball — Die Reichstags-Mieze — Die fliegenden Händler — Wie sie die Feste feiern! — Olga mit 'n Hopser — Die große Überschwemmung — Die Nixen-Grotte — Ludi — Zwei Ehen — Der Bierhallen-Dichter — Zu Hause — Verein „Euterpe" — „Kuschelmann, jeh' nich bei de Meechens!" — Mein Volontär.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag v. A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. -Handlg.

Arthur Seyfarth

Köstritz i. Thür.

Weltbek. Etablissement. Gegr. 1864

Versand sämtlicher moderner

Rasse-Hunde

edelst. Abstamm. vom kleinst. Salon-Schosshündchen b. z. gr. Renommier-, Wach- u. Schutzhund, sowie all. Arten

Jagdhunde. Gar. erstkl. Qualität.

Export nach allen Weltteilen unter Garantiegesund. Ank. z. jed. Jahresz. Preisl. franko. Illustr. Prachi-Album mit Preisverzeich. nebst Beschreib. d. Rassen M. 2. Das inter. Werk: „Der Hund und seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur, Krankheiten" M. 6.—

Lieferant viel. europ. Höfe. Prämiiert mit höchsten Auszeichn.

) Das „Echo de Paris“ meldet, der Kaiser habe den Ministerpräsidenten Poincaré nach Berlin eingeladen.

Die Nachricht ist richtig; Poincaré hat die Einladung ausgeschlagen. Sie ist auf hoher See erfolgt. Während die „Deutschland“ den Panzerkreuzer „Condé“ salutierte, kam ein deutsches Boot herüber. Zum allgemeinen Erstaunen stieg der Deutsche Kaiser an Bord der „Condé“ und stellte sich Herrn Poincaré vor. Hierbei brachte er seine und der Kaiserin Einladung vor. Als Poincaré ablehnte, bot er ihm der Reihe nach den Schwarzen Adlerorden, den Titel Kommissionsrat, ein Kürassierregiment, endlich die Hand der Prinzessin Viktoria Luise an, wenn er nach Berlin komme — alles vergeblich. Auch ein Kniefall des Kaisers vermochte das patriotische Herz des Herrn Poincaré nicht zu rühren. Der Kaiser, dem diese Festigkeit offenbar imponierte, fragte endlich: „Aber kann ich denn gar nichts für Ew. Exzellenz tun?“ Ewig unvergeßlich wird in der Weltgeschichte die stolze Antwort Poincarés sein: „Sire, gehen Sie mir aus der Sonne!“

Diebische Dichter

r. m. Einer großen Berliner Schweinemetzgerei wurde kürzlich ein Wagen mit einer Ladung von 20 Zentnern Wurst und Schweinespeck gestohlen. Man kam dem gestohlenen Gut erst dadurch auf die Spur, daß einer der am Diebstahl Beteiligten die Polizei durch Verse verulkte, die nebenbei auch noch recht schlecht waren.

Es ist stets erfreulich, wenn ein Dichter infolge schlechter Verse bestraft werden kann. Bedauerlich ist es allerdings, daß er dazu erst Würste und Schweinespeck stehlen muß, was wohl selten zusammentrifft.

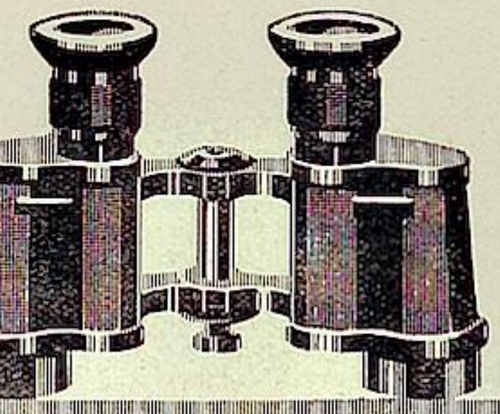
Die ultramontane „Augsb. Postztg.“ macht zur Jesuitenfrage folgenden Vorschlag. Das Jesuitengesetz selbst solle unverändert in Geltung bleiben; aber seine Ausführung solle nicht mehr, wie bisher, durch das Reich, sondern durch die Einzelstaaten geregelt werden.

Dieser Vorschlag hat eine gute und eine schlechte Seite. Gesund ist der Gedanke, die Ausführung des Gesetzes, die wichtiger ist als das Gesetz selbst, dem Reich abzunehmen, in dem die Roten einen viel zu großen Einfluß haben; nicht zu billigen ist aber der Vorschlag, etwa 30 verschiedene Ausführungsbestimmungen zuzulassen. Man kann diesen Fehler vermeiden, wenn man die Jesuitengesetzgebung dem Reich beläßt, die Ausführungsbestimmungen aber dem Königreich Bayern überträgt.

---

l. e. Das Münchener Residenztheater bringt den Personenzettel seiner Mozart-Festspiele auch in englischer Sprache — was man, ohne gleich ein Englandfresser zu sein, als überflüssig und irreführend durchaus verwerfen muß. Sitzt da bei „Figaros Hochzeit“ ein beleibtes Paar im zweiten Rang, das nichts von den typischen Merkmalen der Kinder Albions an sich hat. „Du, Paula“ — flüstert er — „paß' uff, det is nischt weiter, als 'ne Berliner Lokal-Posse!“ „Wie kommste dadruff?“ — sagt sie enttäuscht. „Hier — kiek doch, Figaros Wedding“ —

) Als Poincaré durch die donnernden Schüsse der deutschen Schiffe überrascht wurde, rief er halb erfreut und halb verärgert aus: „Da haben wir den Salat!“ — „Verzeihung, es heißt Salut,“ verbesserte ihn der französische Schiffskommandant; „lassen sich Exzellenz nicht ein a für ein u machen!“



ZEISS
FELDSTECHER

HOHE LICHTSTÄRKE ▫ ▫ ▫ ▫ GROSSES GESICHTSFELD
THEATERGLÄSER, VERGRÖSSERUNG 3-FACH
Zu beziehen zu gleichen Preisen durch die meisten optischen Geschäfte
Prospekt T 25 kostenfrei

BERLIN
HAMBURG
WIEN
LONDON
CARL ZEISS JENA
MAILAND
PARIS
TOKIO
ST. PETERSBURG

Salzungen (Thüringen), Solbad u. Inhalatorium. **3 starke Solquellen** von 5 u. 27% Salzgehalt. **Solbäder** mit und ohne **Kohlensäure, Solmoorbäder, Inhalationen** auf den zu Kurzwecken einzigart. eingericht. **Gradierhäusern.** Gesellschafts- und Einzelinhalationen neuest. Systeme (Körting's temperierbar. Trockeninhalat.). **Pneumatische Kammern** nach Reichenhaller Muster. Vorzügl. Heilerfolge bei chron. Erkrankung. d. Atmungsorgane, Skrofulose, Rachitis, Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten etc. — Ausgedehnte **Parkanlag.** u. Waldungen. Prospekte durch **Badedirektion** Bad Salzungen

Neueste Erfindung!

Moster's Federhalter
Penkala
Patente in allen Kulturstaaten D.R.P.
Preise 10 und 15 Pfg.

„Penkala“ der immer gespitzte und stets schreibbereite, in allen Kulturstaaten patentierte **Füllbleistift!**

Neueste Luxus-Ausführung
in herrlichen Farben M 1.50, mit Silber- oder Golddoublé-Ringen M 2.—, Reguläre Sorten M 1.—.

Alleinige Fabrikanten:
EDMUND MOSTER & Co. A.-G.
Zagreb (Agram) u. Berlin-Neukölln
In allen besseren Schreibwarenhandlungen erhältlich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0586
© Universitätsbibliothek Heidelberg

586

Allerhand Zeitgenossen

1. Der Mann aus Kohlfurt

Er stammte wirklich aus Kohlfurt, und das war das Unglück seines Lebens. Denn wie kann man aus Kohlfurt sein? Man fährt dort durch, steigt vielleicht um, spricht, versäumt auch wohl einen Anschluß und schimpft — aber heißt das ein Leben? Und nun vollends der Gedanke, in Kohlfurt geboren und erzogen zu sein! Wird man dort überhaupt in ein Standesamtsregister eingetragen oder nur ins Kursbuch? Die Sache ist und bleibt unwahrscheinlich.

Das hing ihm nun überall an. Wo er sich vorstellte, begegnete er nur einem ungläubigen Kopfschütteln. Höchstens hieß es: „Aha, Kohlfurt! 20 Minuten Aufenthalt! Ist dort noch Mittagsstation? Der Kalbsbraten war immer recht zähe. Wie ist jetzt der Anschluß nach Hirschberg?“ Und damit war das Interesse an ihm dauernd erschöpft. Er konnte noch froh sein, wenn nicht irgend ein anzüglicher Witz über „Knotenpunkte“ nachfolgte; oft sah er ihn schon kommen und entfloh. Niemand schloß Freundschaft mit ihm, niemand nahm sich seiner an oder sorgte für sein Fortkommen. Aus Kohlfurt kommt man ja von selber fort!

Aber endlich sollte auch ihm noch das Glück blühen: er lernte eine junge Dame aus Korbetha kennen! Diese verstand ihn allein von allen Menschen voll und ganz. Sie wußte nur zu gut, was eine bloß kursbuchmäßige Abstammung bedeutet und wie oft man ihr die „5 Minuten Aufenthalt“ samt „warmen Würstchen“ und „Aromatik“ vorgehalten hatte. Die Herzen fanden leicht den „Anschluß“, ob auch nicht Amors Fittich, sondern Merkurs Flügelrad sie einander entgegentrieb.

Die Hochzeit wurde mit großem Glanze im Wartesaal von Güterglück gefeiert, und der „Zug des Herzens“ entführte das junge Paar in die lachenden Gefilde von Bebra.

2. Die Kienfackel

Er war die größte Leuchte der neuen kinematographischen Kunstära, sozusagen der Tip-Top vom Kientopp, und wurde deshalb von allen dramatischen Kunstkritikern als „die Kienfackel“ gepriesen; denn seinen wirklichen Namen wußte niemand. Aber in allen epochemachenden Aufführungen erschien sein prachtvoller Kopf, seine Heldengestalt, sein ausdrucksvolles Gebärdenspiel, sei es nun, daß er als Tell den Apfel abschoß oder als Meister Heinrich die versunkene Glocke baumeln ließ oder als Sherlock Holmes die Geige in der einen, den Revolver in der andern Hand, den Massenmörder entlarvte. (Denn das alles war damals bereits „verkientöpfert“.) Wurde er herausgerufen, so rollte sich ein ganzer Film mit seiner in immer neuen Stellungen sich verbeugenden Gestalt ab, und das letzte Bild zeigte ihn bereits mit einem Lorbeerkranz und zwei hohen Orden. Dann war der Jubel unbeschreiblich, nicht enden wollend.

Allein, wie gesagt, niemand wußte, wie er hieß und wo er wohnte. Schon stritten sich die Forscher darüber, ob er überhaupt lebte und ob er wirklich „er“ oder ein ganz andrer war — da gelang es einem findigen Reporter, ihn zu entdecken. Wie gerne hätte er auch ein Gespräch mit ihm veröffentlicht! Aber ach, das erwies sich als unmöglich, denn der gefeierte Mime war — taubstumm! Daher auch sein ausdrucksvolles Mienen- und Gebärdenspiel, das er sich in der Taubstummenanstalt angeeignet hatte und mit dem er nun seine kunstfreudige Mitwelt entzückte.

3. Sie

Sie hat eine Selekta, zwei Mädchengymnasien und verschiedene Universitäten besucht und nicht eher geruht, als bis sie die Doktordiplome aller gangbaren Fakultäten in ihrer Gretchentasche hatte. Wenn sie von ihrem „neuen Hute“ spricht, meint sie den letzterworbenen Doktorhut. Sie ist geprüfte Lehrerin für alles, unterrichtet aber niemanden, denn sie hat es ja nicht nötig. Sie studiert auch nichts mehr, weil sie nun genug weiß. Im Sommer hängt sie am Seile eines Führers über Felsabstürzen oder Gletscherspalten und wird bis zu den höchsten Höhen hinaufgehißt; im Winter kommt sie auf Ski und Bobsleigh wieder heruntergesaust. Zwischendurch schreibt sie über alles, was gerade Mode ist, agitiert für das Frauenwahlrecht und veranstaltet Kurse über sexuelle Aufklärung. Sie veranstaltet überhaupt vieles, verunstaltet aber auch manches, z. B. ihr Äußeres. Kurz, sie ist ein Kind ihrer Zeit — wird aber nie eines haben.

✡ Das tschechische Komitee für den eucharistischen Kongreß weigerte sich, Legitimationen für die Kongreßteilnehmer in deutscher Sprache entgegenzunehmen; diese Urkunden wurden darauf für die Tschechen in lateinischer Sprache ausgestellt.

Die Tschechen beschlossen ferner, nach ihrem Tode den Himmel zu boykottieren, solange dort die tschechische Sprache nicht als alleinige Amtssprache erklärt sei. Kaum hatte der Teufel dies vernommen, als er den Tschechen die Hölle in liebenswürdigster Weise zur Verfügung stellte; dort höre man, wie er versicherte, fast nur tschechisch sprechen.

m. l. Der Verband unterer Post- und Telegraphenbeamter wird von vielen Bezirksvereinen aufgefordert, gegen die beabsichtigte Masseneinstellung weiblicher Kräfte zu wirken.

„Was wollen nur die Postbeamten?“ meinte Kraetke, als ihm davon Kunde ward. „Ich meine es doch so gut mit ihnen, wie es der Herr mit Adam meinte, als er sprach: Ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei.“

„Gegen eine Gehilfin haben wir ja auch nichts einzuwenden“, antwortete man ihm, „nur die übrigen 5999 sind uns ein Dorn im Auge“.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

Verantwortlicher Redakteur i. V. Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0587
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 33
Zweites Beiblatt

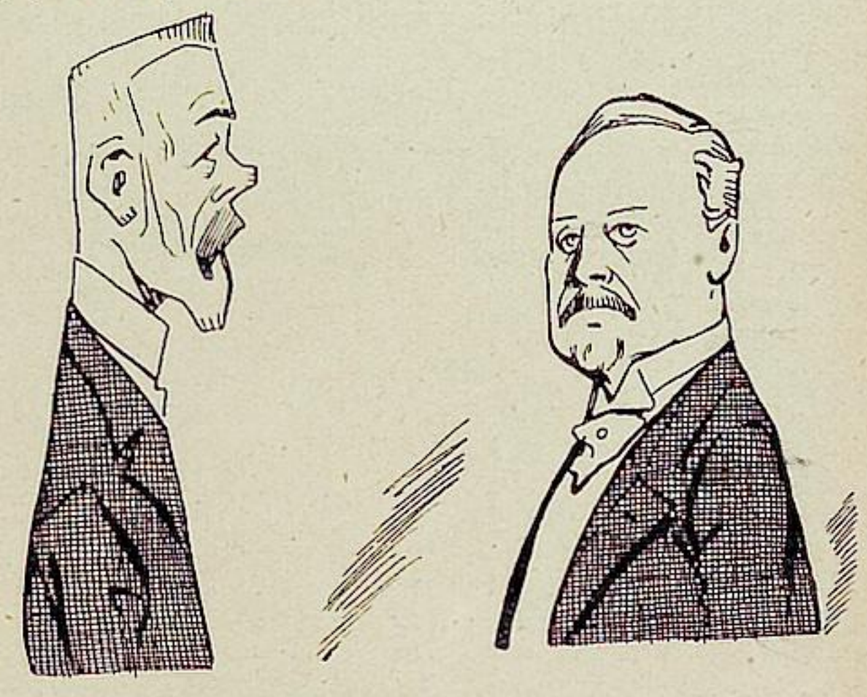
Kladderadatsch

Berlin,
den 18. August 1912

Das Fäßchen Kaviar

(Bilder aus der neuesten Geschichte der Diplomatie)

Herr Nikolaus, der Gospodar,
Besitzt ein Fäßchen Kaviar;
Drauf hat die Inschrift ihren Platz:
„Dies kriegt mein liebster Herzensschatz!"

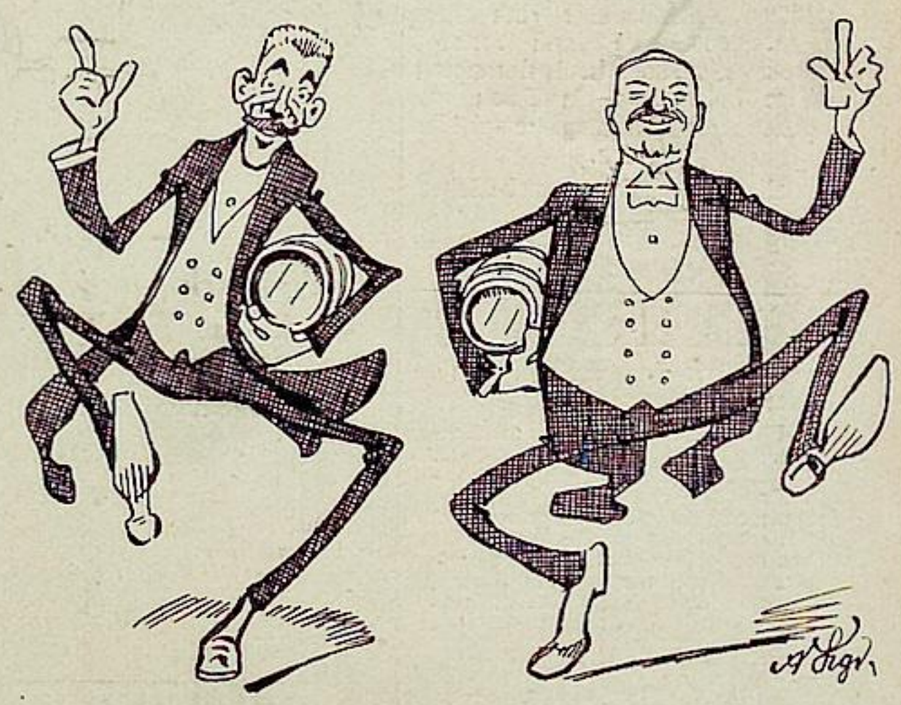


Und Herzensschätze hat er zwee —
Herrn Bethmann und Herrn Poincaré!

Zum ersten spricht der gute Russe:
„Hier, Theobald, da nimm's zum Schlusse!"

Und gleichfalls zu Herrn Poincaré:
„Mein Liebstes, was ich hab', Musjöh!"

Nun frag' ich aber doch: „Beim Styxe —



Wer von den zwein hat Stiebelwichse?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0588

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Münchner Telephongespräche

1. Jawohl, Frau Kommerzienrat

„Ah, Sie sind es, Frau Kommerzienrat?“

„— — — — — — — — — — —“

„Jawohl, Frau Kommerzienrat.“

„— — — — — — — — — — —“

„Gewiß, Frau Kommerzienrat.“

„— — — — — — — — — — —“

„Natürlich, Frau Kommerzienrat.“

„— — — — — — — — — — —“

„Selbstverständlich, Frau Kommerzienrat.“ (Ein Hund bellt.)

„— — — — — — — — — — —“

„Freilich, freilich, Frau Kommerzienrat.“ (Der Hund bellt stärker.)

„— — — — — — — — — — —“

„Halt's Maul, Hundsviech miserabligs!“

2. Wo brennt's?

„Rrrrr — wo brennt's denn, Freil'n?“

„— — — — — — — — — — —“

„Was? Das wissen S' nicht? Wo doch grad die Feuerwehr bei mei'm Fenster vorbeig'fahrn is?“

„— — — — — — — — — — —“

„Jaja, geg'n den Marienplatz zu is sie g'fahrn. Wissen S', von mir wohnt a Schwager da drunten in der Näh, und da is ma doch be— Wie?

„— — — — — — — — — — —“

„Was Sie sag'n? Von Ihnen auch? Jetz so a Zufall.“

„— — — — — — — — — — —“

„Soso? Ihre Eltern sind schon g'storb'n. Des tut mir aber leid, Freil'n — wie?“

„— — — — — — — — — — —“

„Nein, nein, die meinigen leben auch schon nimmer. Was sag'n S'? Jaja, des is wirklich komisch, wie sich des alles trifft. Werd'n S' sehn, Freil'n, des hat was zu bedeuten. Wie heißen S' denn, Freil'n?“

„— — — — — — — — — — —“

„Oh, des is aber a schöner Nam', a sehr schöner Nam'. Wiss'n S' was, Freil'n? Ich komm heut abend um sieb'n Uhr ans Postgebäud'.“

„— — — — — — — — — — —“

„Jaja, i wer schon eine Nelken ham im Knopfloch — können sich drauf verlass'n, Freil'n.“

„— — — — — — — — — — —“

„Was sag'n S'? Schon fünfmal g'läut hat einer — jaja — i sag's ja, d' Leit ham scho gar kei Geduld mehr heitzutag — also um sieb'n Uhr, Freil'n, vis-à-vis geg'nüber von der Hauptpost, gelten S' . . .“

F. M. Z.

Echte Briefmarken Europa-Katalog ½ Mark
40 altdeutsche 2.75, 100 Übersee 1.50
40 deutsche Kol. 3.–, 200 engl. Kol. 4.50.
Zeitung und Liste gratis. Albert Friedemann
Briefmarkenhandlung, LEIPZIG -4

Graphologie-Büro, Leipzig
Prospekt frei! **Charakter** G. Busse, Hardenbergstr. 7
Beurteilung nach Handschrift: Mark 2—5.

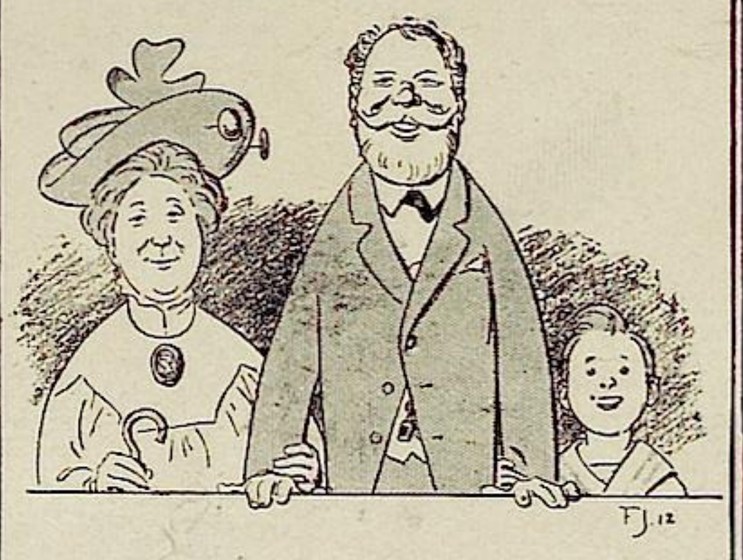
Gottes Teppich
Märchen und doch nicht Märchen
von Reinhard Volker mit Zeichnungen von Arthur Johnson. Preis in künstlerischem Einband 3 Mark. Ein geistreiches und trotz des ernsthaften Titels höchst amüsantes Buch. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Comp., Verlag
Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.

Lustige Leier
von Louis Herrmann. Preis gebunden . . Mk. 2,25.
Jedem Freunde feinen Humors mit draitischen Pointen, aber auch allen, die gesellige Kreise durch Vorträge erheitern wollen, kann Louis Herrmanns »Lustige Leier« als ein Schatz von unzweifelhafter Wirkung empfohlen werden.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp.
in Berlin SW. 68.

Aus allerlei Schubladen
von Adolf Ey. Preis elegant gebunden . . . Mk. 2,50.
. . . . Dieses Buch ist ein wahrer Schatz von köstlicher Poesie, es ist ein lauterer Bergquell . . . »Leipziger Abendzeitung.«
. . . . Wir finden darin alle die ansprechenden Züge wieder, die dem Großvater so viele Freunde erworben haben. »Großvatergedichte« eröffnen auch diesen Gedichtband. Sie gehören zu dem Entzückendsten, was in dieser Art geschrieben ist . . . »Lüneburgische Anzeigen.«
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp.
in Berlin SW. 68.

„Eine Fundgrube köstlichen menschlichen Humors, die zu heiterem behaglichen Lachen zwingt.“
So urteilt die Kritik über das soeben erschienene
Franz Jüttner-Album:

Er, Sie, Es.



Franz Jüttner Album.

Zirka 140 humoristische Meisterbilder.
Mit einem Geleitwort von **Rudolf Presber.**
In farbigem Original-Umschlag
Preis 2.— Mark.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Verlag der Lustigen Blätter
Berlin SW. 68.

Stets auf der Höhe sind
Herz-Stiefel
mit dem Herz auf der Sohle
NEU
Special Stiefel zu 16.50 für Herren u. Damen
Erkenntlich an diesem Zeichen HERZ SPECIAL auf der Sohle

Ehe-schliessungen rechtsgültige **in England**
Gesetzauszug u. Prosp., verschl. 50 Pf. Brock's Ltd., 188 The Grove, Hammersmith, London W.

1911 **Goldene Medaille** 1911
Lauterbachsche Hühneraugen-Seife
Das souveräne Mittel gegen Hühneraugen u. Hornhaut. Vorr. à 75 Pf. in Apotheken. Man lasse sich nichts anderes aufreden u. wende sich ev. direkt an chem. Fabrik
Ferdinand Lauterbach, Breslau X

Krankenfahrstühle
für Zimmer u. Strasse
Selbstfahr., Ruhestühle, Klosettstühl., Leselisch., verstellbare Keilkissen.
Rich. Maune, Dresden-Löbtau.
— Katalog gratis —

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0589
© Universitätsbibliothek Heidelberg

✡ Im bayrischen Landtag verlangte der Abgeordnete Hammerschmidt eine Erhöhung der Position für die Landtagsbibliothek, in der außer einer Schillerausgabe von 1816 kein einziger Klassiker vorhanden sei.

Hammerschmidt ist natürlich liberal; er möchte am liebsten die Werke von Goethe, Busch, Heine und andre Schweinereien anschaffen, die er zu Hause nicht lesen darf, weil es die Frau Gemahlin mit Recht nicht erlaubt. Was den nun einmal vorhandenen Schiller betrifft, so mag er dem hohen Landtag verbleiben, wo er im W. C. eine seiner Bedeutung angemessene Verwendung finden wird. Im übrigen aber empfiehlt sich die Anschaffung von Klassikern nicht, weil das feinste Klosettpapier noch immer billiger ist, als selbst die billigsten Klassikerausgaben, und weil möglicherweise das Gift der letzteren durch den Darmkanal in den menschlichen Körper dringen und dort lebensgefährliche Infektionen hervorrufen kann.

☽ Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Eine von der ‚Allgemeinen Armeekorrespondenz' verbreitete Meldung, daß Kriegsminister v. Heeringen nach den Herbstübungen von seinem Posten zurücktreten würde, entbehrt, wie die ‚Korrespondenz Piper' hört, völlig der Begründung." Die „Korrespondenz Piper" ist in der Öffentlichkeit ganz unbekannt.

Der Ministerpräsident Poincaré wurde gefragt, ob Rußland in Frankreich eine neue Anleihe unterzubringen gedenke. Er erklärte: „Rußland braucht, wie das ‚Zauch-Belziger Kreisblatt' berichtet, kein fremdes Geld."

Ein Gerücht taucht immer von neuem auf, daß die Kanzlertage Bethmann Hollwegs gezählt seien. Wir haben darüber den Kaiser interviewt, der uns mitteilte: „Ich habe selbst den Schloßnachtwächter befragt; dieser versicherte mir, daß Bethmann Hollweg sich meiner unerschütterten Gunst erfreut."

---

tr. Neuerdings ist davon die Rede gewesen, ob ein falsches Gebiß dem, der es im Munde trägt, abgepfändet werden darf. Diese Frage ist mit ja beantwortet und dabei ein Fall angeführt worden, in dem einem Schuldner durch den Gerichtsvollzieher das falsche Gebiß aus dem Mund genommen wurde.

Ebenso werden auch die Goldplomben der Zähne gepfändet werden dürfen, desgleichen künstliche Augen, Arme und Beine. Das alles ist noch nicht so schlimm; recht peinlich aber muß für Frauen das Herausnehmen einer künstlichen Büste und für Männer das Pfänden und Abschrauben einer künstlichen Nase sein. Doch da hilft nichts, der Schuldner muß das über sich ergehen lassen. Künstliche Köpfe kommen zum Glück nur bei Malern vor.

Polizeiliche Führungsatteste für Aviatiker

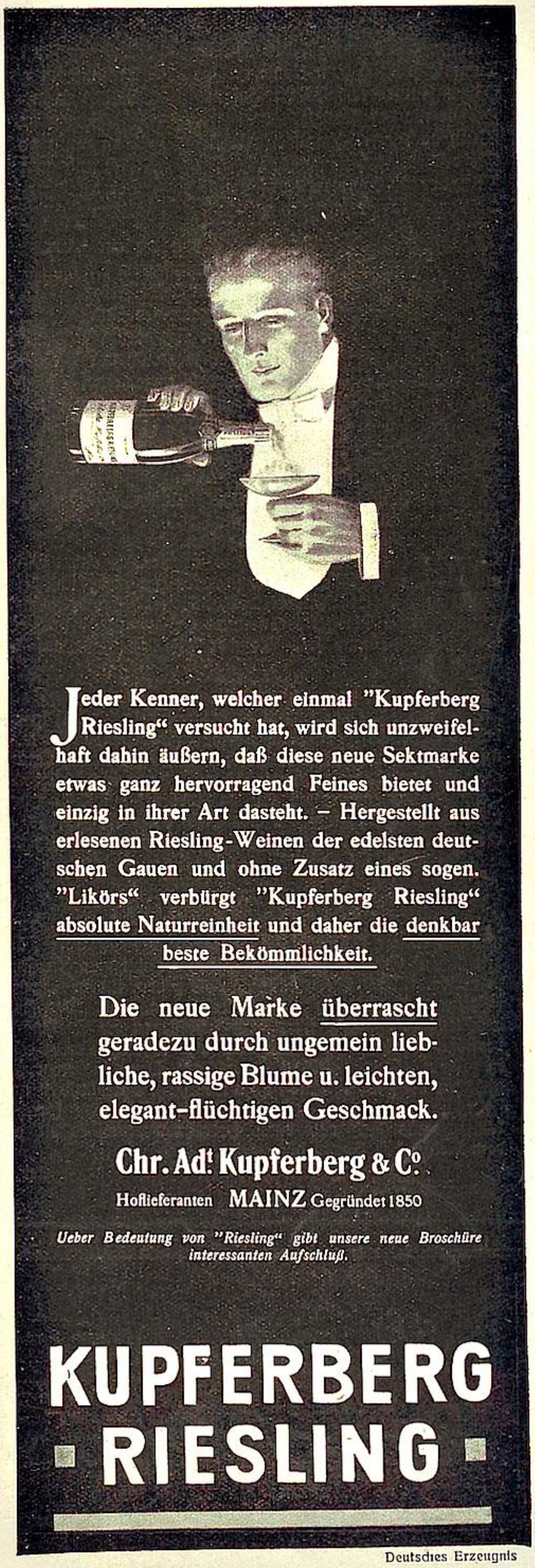
m. br. Folgenden Personen wurde vom Polizeipräsidium das „Führungsattest für Aviatiker" verweigert:

1. Dem August Müller, weil er einmal geäußert haben soll, er würde auf den preußischen Staat spucken, und weil die Behörde befürchtet, daß er sein Vorhaben von der Flugmaschine ausführen könnte.

2. Dem Eberhard Schultze, weil er im Verdacht des betrügerischen Konkurses steht und weil der Staatsanwalt seine Person im Interesse der Gläubiger nicht aus den Augen verlieren darf.

3. Dem Emil Naucke, weil er keiner der vom Preußischen Staate konzessionierten Religionen angehört, und die Behörde auch den leisesten Schein, als ob ein derartiges Individuum in den Himmel gelangen könne, vermeiden muß.

4. Dem mit einer gewissen Liese Buttgereit in sogenannter wilder Ehe lebenden Hermann Krutzki, weil man den Verdacht hegt, daß er einen „fliegenden Ehestand" einführen wolle.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0590
© Universitätsbibliothek Heidelberg

590

Warnung

Huldige, wie du magst, den Musen,
Tummle fröhlich dein Genie,
Eine Kunst verwahr' im Busen:
Fröhne nie der Poesie!
Wenn auch herrlich und ersprießlich
Dir erscheint der Muse Kuß,
Bringt er dir, das merkst du schließlich,
Doch mehr Ärger als Genuß.

Anfangs für dein Reimgebäude
Träumst du gar von goldnem Lohn,
Schickst es in naiver Freude
An Verlag und Redaktion.
Doch wenn auch dein Buch der Lieder
Dich und andre tief bewegt,
Der Verleger schickt dir's wieder, —
Wenn du Porto beigelegt.

Bist du klug, so wirst du heiter
Hierin eine Warnung sehn,
Aber meistens reimst du weiter,
Und dann ist's um dich geschehn:
Wenn auch nur zur eignen Labung
Man die Reime schleift und putzt,
Wird solch glückliche Begabung
Gleich von andern ausgenutzt.

Verse heischt von dir ein jeder,
Ach, so bald mit freiem Mut,
Man betrachtet deine Feder
Ganz als allgemeines Gut.
Und du sähest dich vernichtet
Und geächtet, wenn du dreist
Müllers ehmals angedichtet,
Schmidts mit Prosa abgespeist.

Drum beherzige meine Warnung:
Hüt' dich, denn sie frommt dir nie,
Vor Melpomenes Umgarnung,
Vor aktiver Poesie.
Male, strichle, modle, knete,
Sing' auch, scheint's dir heilige Pflicht,
Blase, wenn du magst, Trompete, —
Eines merke: dichte nicht!

E. G.

☽ Der Polizeichef von Madrid, Fernandez Llanos, verbot bei Strafe, auf der Straße zu fluchen.

Er sorgt selbst dafür, daß sein Verbot nicht auf dem Papier stehen bleibt. Denn als er neulich einen Mann auf der Straße fluchen hörte, faßte er ihn eigenhändig ins Genick und schrie: „Himmelkreuzmillionendonnerwetternoch=einmal, wenn Sie gottverdammter Schweinehund noch einmal fluchen, dann soll Sie der Gottseibeiuns auf der Stelle holen!"

---

tr. Immer wieder kommt es heutzutage vor, daß in der besten Gesellschaft ein Prinz auftaucht, der sich, nachdem er unzählige Leute beschummelt hat, als gemeiner Gauner oder Flatterfahrer entpuppt. Das ist doch eine sonderbare Sache. Einer von gewöhnlichem Adel ist ja leicht an dem blauen Blut und an der Schwärze eines Körperteils zu erkennen, wie aber unterscheidet sich der echte Prinz von dem falschen? Vielleicht durch seine Prinzipien?

---

tr. Wenn der Herr Dr. Wyneken Ernst Moritz Arndt und Theodor Körner für minderwertige Dichter erklärt, mit denen Schüler überhaupt nicht bekanntzumachen sind, so muß ich ihm darin vollständig recht geben, indem Körner in seinem abgeleierten „Schwertlied" u. a. sagt: „Das freut dem Schwerte sehr", was doch sehr gegen die Grammatik verstößt, weil „freuen" den Akkusativ regiert, Arndt aber in einem „Des Deutschen Vaterland" überschriebenen Gedichtchen die Frage „Was ist des Deutschen Vaterland?" aufstellt und dann auf alle möglichen Länder zu sprechen kommt, was doch von einer horrenden Unwissenheit auf dem Gebiet der Geographie zeugt.

Karlchen Mießnick, Quarta, Coetus B.

☽ In gewissen Marinekreisen hält man es für eine Anmaßung, wenn ein Marineingenieur einem Marineoffizier einen Familienbesuch macht; man wünscht in diesen Kreisen, daß die Marineingenieure sich aus gesellschaftlich niedriger stehenden Familien rekrutieren, damit an einen Verkehr zwischen Offizieren und Ingenieuren nicht gedacht werden könne.

Man beabsichtigt nun, über die Zulassung von Marine=ingenieur=Aspiranten neue Vorschriften zu erlassen. Ihre Herkunft soll in jedem Falle sorgfältig geprüft werden. Der Regel nach wird verlangt, daß Vater und Mutter schon wiederholt vorbestraft sind; ausnahmsweise soll eine einzige Vorstrafe genügen, wenn sie in einer Zuchthaus=strafe oder in einer Todesstrafe bestanden hat. Bei der Mutter genügt es auch, wenn sie vor, während und nach der Geburt des Aspiranten unter sittenpolizeilicher Aufsicht gestanden hat.

Auch die geltenden Strafbestimmungen bedürfen der Ergänzung. Ein Marineingenieur, der bei einem Marine=offizier seine Karte abgibt oder abgeben läßt, wird mit dem Tode durch das Beil bestraft; auch wird sein Vermögen eingezogen; sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Tod durch Erschießen erkannt werden.

Auf diese Weise hofft man den moralischen Geist des Ingenieurkorps zu heben.

Die sommerliche Hitze ist in ganz Deutschland durch kühles Wetter, verbunden mit ziemlich reichlichen Nieder=schlägen, abgelöst werden. Die größte Niederschlagsmenge wurde am 8. August in Essen gemessen, wo ein für unsere Breitengrade ganz ungewöhnlich großer Ordensregen niederging.

Vor 133 Jahren schrieb ein Arzt:

„..... Das Fachinger Wasser ist nicht nur den mit verschiedenen Krankheiten „geplagten Menschen die beste Medizin, sondern auch solchen, welche sich der besten „Gesundheit erfreuen, ein Labsal Zumal zur Sommerzeit, wenn der brennende Hundstern „die Leiber ausdörrt, kann man sich kein besseres Getränk denken, als Fachinger Wasser, entweder „allein oder mit Wein gemischt; denn es stillt ausgezeichnet den Durst und hebt die durch „allzu starke Transpiration geschwächten Kräfte fast augenblicklich. Von jenem prickelnden „Geschmack werden die Durstenden in einer Weise erfrischt, die man viel besser selbst „empfinden als beschreiben kann ....."

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

Alleinige A
RUDOL
Annoncen
sämtliche Z
lands und
in Berlin S

Nr. 33

HO
"
S

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0591

© Universitätsbibliothek Heidelberg

591

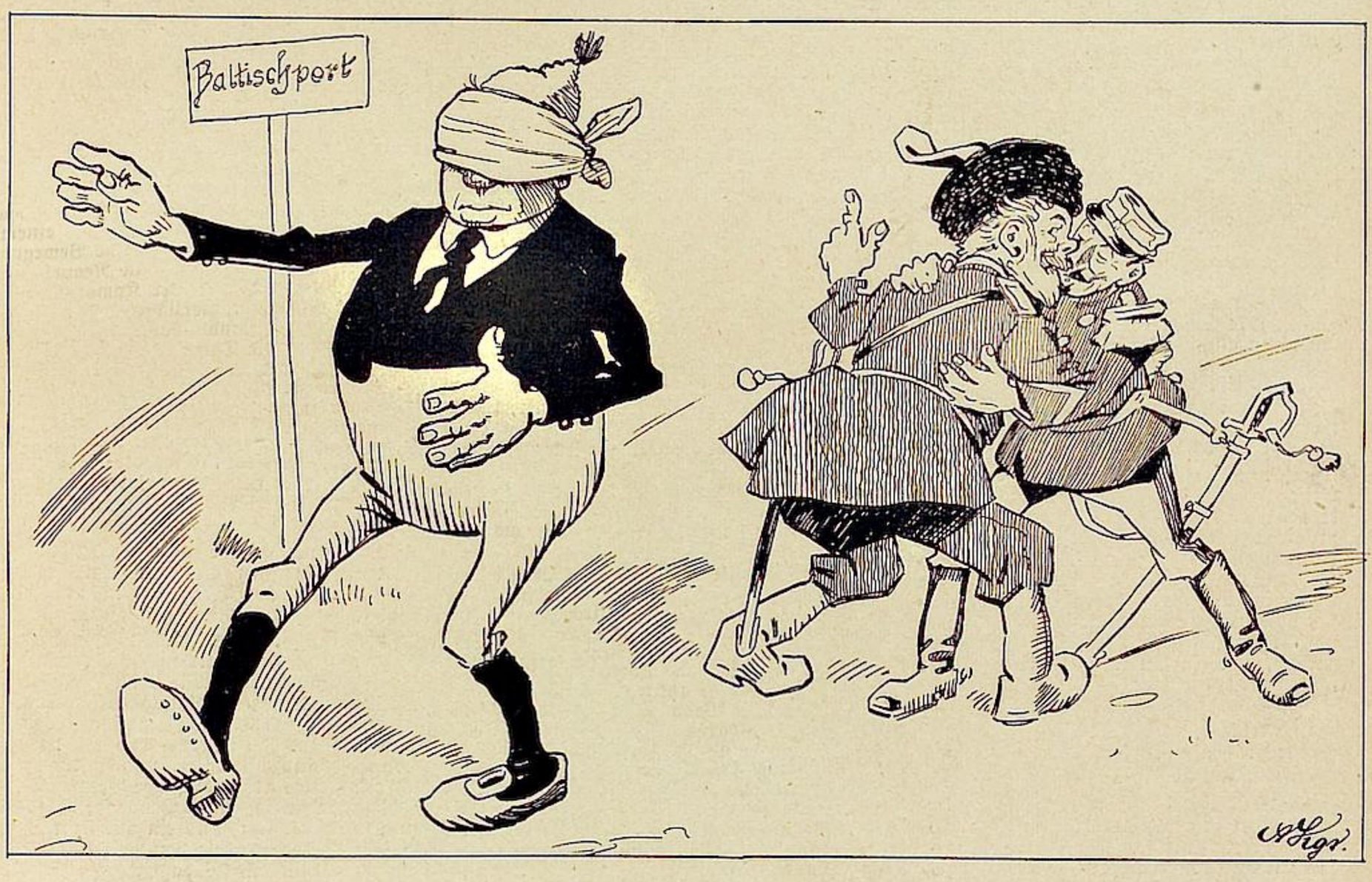
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 33 Drittes Beiblatt | Berlin, den 18. August 1912 | LXV. Jahrgang

Blindekuh



Michel: Nanu? Eben war er doch noch da!

"TRADE MARK" Endwell HOSENTRÄGER Millionenfach
"D. R. P." Chestro SOCKENHALTER erprobt!
Jeder Hosenträger trägt den ges. gesch. Namen "ENDWELL"
Jeder Sockenhalter den ges. gesch. Namen "CHESTRO"
Alleinige Fabrikanten: Gebr. Kluge CREFELD.

Soennecken's Gold-Füllfedern
Sicherheits-System
Weltbekanntes Fabrikat M 10.–, 12.–, 14.–, 16.– u. höher
F. Soennecken • Bonn
Berlin • Leipzig
Ueberall erhältlich

Petrol Hahn gegen Haarausfall à 2.50 durch jed. Apothek.

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Städt. Polytechn. Lehranstalt Friedberg (Hessen)
Abteilungen für Maschinenbau, Elektrotechnik, Architektur und Bau-Ingenieurwesen.
Programm durch das Sekretariat.
Beginn der Semester April u. Oktober.
5 Bahn-Min. von Bad-Nauheim u. ½ Bahn-Std. von Frankfurt a. M.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0592
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Altena (Westf.). M. K.: In den „Westf. Neuesten Nachrichten“ (Nr. 176) lesen wir folgende Anzeige: „Delikateß-Sauerkraut offeriert in allen Packungen August Mitesser, Würzburg, Saukrautfabr.“ Herr Mitesser, Sie werden für Ihr Saukraut nicht viel Mitesser finden.

Annaberg (Erzgeb.). Z.: Das „Annaberger Wochenblatt“ (Nr. 160) berichtet von dem Besuche des Königs von Sachsen in Annaberg: „Der Monarch wurde von Herrn Amtshauptmann Dr. Weißwange, Herrn Pastor Wächter, Herrn Kommerzienrat Kaiser und Herrn Oberschulrat Schreyer, sowie den Stadtverordneten vorgestellt.“ Es war ein glücklicher Gedanke, den König vorzustellen; die Annaberger hätten ja sonst keine Ahnung gehabt, wen sie vor sich hatten.

Bismarckhütte. N.: Die „Schlesische Ztg.“ (Nr. 509) spricht von der Grundsteinlegung der Berliner Bethlehemskirche im Jahre 1735, die für die wegen ihres Glaubens ausgewanderten Böhmen erbaut worden ist, und sagt: „Auf dem Bauplatze war eine festliche Menge versammelt. Die Böhmen stimmten eine böhmische Weise an. Dann hielt Andreas Macher eine Predigt über Psalm 117: Lobet den Herren alle Heiden, lobet ihn alle Völker, zuerst auf tschechisch, dann auf deutsch.“ Der liebe Gott ist bekanntlich ein Tscheche und versteht kein Deutsch; deshalb muß man ihn zuerst tschechisch loben.

Berlin. H.: „Der Waldler“ (Nr. 144) schreibt: „Schloß Bernburg, 13. Juni. Zur Beisetzung des Freiherrn von Erffa .... traf als Vertreter des Kaisers der Oberpräsident der Provinz Sachsen von Hegel ein, um einen Kranz am Grabe des Kaisers niederzulegen.“ Welcher Kaiser liegt denn in Schloß Bernburg begraben? Übrigens scheint uns die Beerdigung des Herrn von Erffa nicht gerade die beste Gelegenheit zu sein, um einen Kranz am Grabe eines andern niederzulegen. — F.:

Pro poena steigen wir gleich in die Kann'
Und trinken, aber nicht Wasser.
Wir grüßen jeden freundlichen Mann,
Gleichgültig ob Fuhr- oder Basser-.

Bochum. M.: Ihre Einsendung kam in der Tat zu spät; wir haben den Gegenstand bereits in Nr. 30 vom 28. Juli behandelt und konnten ihren Beitrag deshalb nicht annehmen.

Bremen. W.: Die „Bremer Nachrichten“ (Nr. 197) melden aus Paris: „Einer Meldung des ‚Journal‘ aus Algerien zufolge sind infolge pestartiger Erkrankungen an mehreren Orten neun Tote gestorben.“ Das ist ja sehr bedauerlich, aber immer noch besser, als wenn Lebende gestorben wären. — Eifriger Leser des „Kladderadatsch“: Besten Dank für das warme Interesse, das Sie an den duftigsten Stellen unserer Redaktion nehmen.

Breslau. Sch.: Mit bestem Dank abgelehnt. Das Wortspiel ist schon zu oft benutzt worden.

Cannstatt. A.: Die „Cannstatter Ztg.“ (Nr. 147) meldet: „Am Filsufer wurde gestern der 17 Jahre alte Sattler J. R., der sich auf einem Spaziergang befand, tot aufgefunden.“ Die Toten reiten bekanntlich schnell; aber daß sie auch spazieren gehen, war uns bisher unbekannt.

Celle. N.: Die „Cellesche Ztg.“ (Nr. 115 von 1911) enthält folgende Anzeige: „Zum zweiten Male legend große Emdener Zuchtgänse, Männchen und Weibchen zu verkaufen.“ Bei den Gänsen in Emden ist offenbar die Gleichberechtigung der Geschlechter vollständig durchgeführt; es heißt dort bei Männchen und Weibchen: Gleiche Rechte, gleiche Pflichten!

Charlottenburg. W.: Die „Bramscher Nachrichten“ (Nr. 82) melden aus Bramsche: „Unsere Mitteilung in voriger Nummer, wonach dem Neubauer Warning-Sandwisch in Osnabrück ein Bein abgenommen, war insofern verfrüht, als die Abnahme erst am Mittwoch, und zwar unterhalb des Knies erfolgt ist.“ Es gibt keine peinlicheren und wahrheitsliebenderen Menschen als die Zeitungsschreiber. Nie findet man in den Zeitungen auch nur die geringste Unwahrheit. — E. Z.: In der „B. Z. am Mittag“ (Nr. 177) plaudert Heinz Tovote von Swinemünde: „Im Kurlause versammelt allabendlich Paul Lindau einen kleinen Kreis netter Menschen um sich.“ Die allgemeine Gattung Laus ist weiblich; aber die spezielle Art Kurlaus ist sächlich. Das sind so Lausegeschlechtseigentümlichkeiten.

Dortmund. Sch.: Der „Gen.-Anz. für Dortmund“ (Nr. 193) berichtet über die auf dem Flugplatz in Gelsenkirchen veranstalteten olympischen Spiele: „Herr Oberbürgermeister Machens, der Protektor dieser Spiele, überreichte dem Dortmunder Fußballklub die kochbaren antiken Bronzestatuetten persönlich.“ Wenn diese antiken Statuetten kochbar waren, dann sind sie wohl auch eßbar. — C. J. J.: In der „Dortmunder Zeitung“ (Nr. 381) verteidigt sich ein Amtsmann gegen Preßangriffe und sagt: „Erst sollte es ein unberechtigtes Einschreiten der Polizei gegen das Prozessionsböllerschießen, dann die Anzeige der Demonstranten wegen Landfriedensbruchs, dann das antialkoholische Verhalten des katholischen Amtsmanns gewesen sein, was die Ausschreitungen veranlaßt habe.“ Der Antialkoholismus ist allerdings ein schwerer Vorwurf, den sich kein katholischer Amtmann gefallen zu lassen braucht.

Eisenach (Sachsen-Altenburg). A.: In dem „Eisenberger Nachrichtsbl.“ (Nr. 177) lesen wir folgende Anzeige: „Achtung! Gewerkschaftskartell! Diejenigen Personen, welche noch im Besitze von Feldstühlen sind, die am Sonntag zum Gewerkschaftsfeste gebraucht wurden, sind sofort abzugeben in der Restauration Max Obst. Der Vorstand.“ Wir fürchten, die meisten Gewerkschaftsmitglieder werden sagen: Na, ich danke für Obst.

Emmendingen. E. H.: Die „Freiburger Zeitung“ (Nr. 202) berichtet: „Bei der Beratung des Etats des Reichsverteidigungsausschusses im Unterhause gab Premierminister Asquith einen Überblick über die Tätigkeit dieses Ausschusses, der in vier ständig tagende Unterschüsse zerfalle.“ Das ist höchst bedenklich. Für den Begriff Unterschuß haben wir sonst das gut deutsche Wort „Defizit“; denn ein Unterschuß ist das Gegenteil eines Überschusses.

Erkelenz. J. G.: Die „Westdeutsche Landeszeitung“ (Nr. 173) sagt in einem Artikel über die monarchistische Bewegung in Portugal: „Wie man in Neapel die geheimnisvolle Macht der Kamorra, in Neuyork die fürchterlichen Aktionen der ‚Schwarzen Hand‘ bange verfolgt, so in Portugal die Taten der Carbonarios, die bei dem des Lebens unkundigen Volke von Mund zu Mund weitererzählt und dadurch sicher nicht in ihrer Bedeutung herabgewürdigt werden.“ Ein Volk, das des Lebens unkundig ist, fürchtet natürlich den Tod nicht.

Erlangen. Einer von der Waterkant: Wir müssen uns mit dem Spruch trösten: Wer am Wege baut, hat viele Meister, auch anonyme.

Frankfurt a. Main. B. B.: Der „Gen.-Anz. der Stadt Frankfurt a. Main“ (Nr. 169) bringt einen Artikel „Die Schußwaffe als Erzieher“, der folgendermaßen beginnt: „Ich hätte mein Thema sensationeller betiteln können. Erzieher — das riecht nach Pedanten, und Pedanten und Pädagogen sind mindestens ethymologische Verwandte.“ Gewiß, Pedanten und Pädagogen leben genau nach der Uhr, und ein wichtiger Teil der Uhr ist der Pendel; von Pendel kommt sowohl Pedant als Pädagoge. — B. B.: Der „Frankf. Gen.-Anz.“ (Nr. 176) zitiert aus der so viel besprochenen Ritterschen Denkschrift des Reichskolonialamts: „Danach sind 8 Gesellschaften dort tätig mit einem Gesamtkapital von 25½ Millionen Franken, die bedeutendste von ihnen ist die Compagnie forestière Sangha Oubanghi .... Die Gesellschaft hat für das letzte Geschäfts-

Was das Odol besonders auszeichnet, vor allen anderen Mundreinigungsmitteln ist seine merkwürdige Art, die Mundhöhle nach dem Spülen mit einer mikroskopisch dünnen, dabei aber dichten antiseptischen Schicht zu überziehen, die noch stundenlang, nachdem man sich den Mund gespült hat, nachwirkt. Diese Dauerwirkung, die kein anderes Präparat besitzt, ist es, die demjenigen, der Odol täglich gebraucht, die Gewißheit gibt, daß sein Mund sicher geschützt ist gegen die Wirkung der Fäulniserreger und Gärungsstoffe, die die Zähne zerstören.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0593
© Universitätsbibliothek Heidelberg

jahr (14 Monate) 15½ Franken Dividende gezahlt." Also für einen Monat ungefähr 1 Frank. Nun, das ist doch wenigstens etwas.

Freiburg (Baden). H. A.: In der „Welt am Montag" (Nr. 29) lesen wir:

„Neues Leben.
Von Georg Stolzenberg.

Frühlingswind
wühlt in den Röcken.

Alle Mädchen sind schön.

Sie kaufen sich kleine Veilchensträuße
und lachen ohne Grund.

Ich
zwirble meinen schön gekräuselten, sich immer wieder sträubenden Maikaterbart!

* * *

Nicht Mädel?
So einen ganzen Sonntag im Wald ...
Du bindest mir aus Eichenblättern einen Kranz.
Ich überreiche dir mein Sträußchen.
Wir singen zweistimmig,
lauschen einem Vogellied, träumen in den Himmel.

Küsse ... Taumel ... Erwachen.

Eine blaue Glocke
klagt leise.

* * *

Erster Frühlings-Sonntagsmorgen
auf der Straße.

An der Ecke
der zerlumpte, versoffene Kerl
hält zwischen den gelben Zähnen eine Blume.

Kindermädel mit blanken Backen;
auf ihrem Arm
strampelnde Schneeglöckchen.

Über den Bürgersteig,
durch Himmel und Hölle aus Kreidestrichen
segelt der Onkel mit der Kuchendüte:
ans Knopfloch geknotet
einen blauen und einen roten Ballon.

Er lächelt.

Läuft immer schneller!"

Der Unterschied zwischen Prosa und Poesie ist folgender: In Prosa heißt es: Du kannst mir den Buckel entlangrutschen. In der Poesie heißt es:

Du kannst
mir
den Buckel entlang
rutschen.

Gelsenkirchen. E. K.: Die „Rhein.-Westf.-Ztg." (Nr. 883) spricht von einem wegen eines Verbrechens verurteilten Matrosen Claude Sauret und sagt: „Claude Sauret ist eines der traurigsten Beispiele von Entartung. Sauret ist der Sohn des Generalstabes der Garnison von Paris, er diente als gemeiner Matrose in der Kriegsmarine." Der ganze Generalstab ist sein Vater? Ei, ei! Und dennoch ist er entartet?

Gotha. R.: In der „Gothaischen Ztg." (Nr. 161) befindet sich folgende Anzeige: „Ein sprachkundiger Papagei mit Zubehör zu verkaufen." Das Zubehör eines sprachkundigen Papageis sind wahrscheinlich die Wörterbücher der Sprachen, deren er kundig ist.

Griesheim (Main). E. B.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Konstanz. A. B.: Die „Konstanzer Nachrichten", ein Zentrumsblatt, (Nr. 199) schreiben: „Die Geistlichen werden dafür bezahlt! Das ist ein Vorwurf, den man oft hört, wenn man die strengen Glaubens- und Sittenlehren der Geistlichen abschütteln will. Wir erwidern so: 1. Der sozialdemokratische und liberale Parteiagitator wird auch bezahlt. Er redet also auch, was er selbst nicht glaubt." Auch? O daß wir dieses Auch vor Gericht stellen könnten! Und so etwas erlebt man von einem Zentrumsblatt!

Leipzig. F. M.: Die „Leipziger Gerichtszeitung" (Nr. 56) sagt in dem Bericht über einen modernen Hexenprozeß: „Ebenso erschienen andere Zeugen, denen der Wunderdoktor verschiedene Gebete zu verschiedenen Tageszeitungen verschrieben hatte, und einige sagten aus, daß die Kur geholfen habe." Wer zu Tageszeitungen betet, sieht diese als seine Heiligen an. Der Mann muß ein ebenso sonderbarer Heiliger sein wie seine Zeitungen.

Lübeck. H.: Im „Lübecker Gen.-Anz." (Nr. 167) lesen wir folgendes Inserat: „Die Beleidigung von Waschweib gegen Frau Hefke nehmen wir wieder zurück. Nus, Frl. Hoffmann, Giese." Aber Nus, Frl. Hoffmann und Giese, wie habt ihr auch ein Waschweib so beleidigen können? — O. E.: Die „Lübecker Nachrichten" (Nr. 160) melden aus Mölln: „Ein Schützenverein wurde hierselbst am Sonntag gegründet ... Zweck des Vereins ist die Förderung der Schafzucht, des Schäferstandes und den harmonischen Zusammenhang der Berufsgenossen. In der nächsten Versammlung soll die Frage einer geregelten Lehrzeit der Schäfer besprochen werden." Ein solcher Schützenverein kann sich begraben lassen. Das ist keine Herabsetzung, denn in Mölln sind nur berühmte Leute begraben.

Mainz. E. v. S.: Die „B. Z. am Mittag" vom 22. Juli sagt vom Mikado: „Unermeßlich ist der Reichtum des Herrschers, der außer seiner Zivilliste von 6 Millionen Mark über die ungeheuren Schätze und Besitzungen seiner Bootfahrten verfügt." Das Geschäft eines Bootführers scheint in Japan einträglicher zu sein als bei uns. — T. E.: Sie finden die Antwort auf Ihr Schreiben vom 2. Juli im Briefkasten unserer Nr. 28. Wir bitten Sie, die Redaktionsnotiz am Schlusse des Briefkastens zu beachten.

Mannheim. Sch.: Die „Neue Badische Landesztg." (Nr. 343) plaudert über die Frage, ob der Ausdruck „Badener" oder „Badenser" richtig sei und sagt: „Da heute noch ‚Badenser' als amtliche Form zu gelten hat, und ihr auch von wissenschaftlicher Seite der Vorzug gegeben wird, dürfte es an der Zeit sein, die Bildung ‚Badenser' allmählich durch das bessere ‚Badener' zu ersetzen." Diese Auffassung trieft von Haß gegen die amtliche und die wissenschaftliche Tätigeit. — Sch.: Die „Badischen Neuesten Nachrichten" vom 29. Juli melden: „Max Reinhardt, der Direktor des Deutschen Theaters, ist zum Richter der Ehrenlegion ernannt worden." Die französische Regierung plant eine noch größere Ehrung des Direktors Reinhardt; sie will ihn zum Gerichtsrat der Ehrenlegion ernennen.

München. A.: Der „Handwerker" (Nr. 27) berichtet: „Als neueste Modefrisur sah man beim jüngsten Rennen in Auteuil (Frankreich) regelrechte Puderfrisuren aus alter Zeit. Es ist dies ein Zopf nach Art der Römer zur Zeit Kaiser Tizians, überwunden von Ringenlocken." Die Frisuren zur Zeit des Kaiser Tizians sind uns ebenso unbekannt als dieser Kaiser selbst. Sie scheinen aber damals etwas kompliziert gewesen zu sein. — F. B.: Leider nicht verwendbar. — A. H. M.: Mit Dank abgelehnt.

Oberscheld. A. M.: Die „Ztg. f. d. Dilltal" (Nr. 166) berichtet aus Kassel: „Heute mittag wurde durch den Regierungspräsidenten Grafen von Bernstorff der neue Oberbürgermeister der Stadt Kassel, der seitherige erste Beigeordnete der Stadt Düsseldorf, Dr. Scholz, in sein Amt eingeführt und durch Übergabe der königlichen Bestallung die stark in Verwesung übergegangene Leiche eines etwa 15 verpflichtet." Eine sonderbare, etwas übelriechende Geschichte.

Ochtrup. N.: Der „Ochtruper Anz." (Nr. 63) berichtet über den Ballon „Bochum": „Nach diesen drei Stunden, während deren Gewitterluft herrschte, konnte der Ballon in eine höhere Luftschicht gebracht werden, wo die Landung glatt erfolgte." Eine Landung in einer höheren Luftschicht ist keine Landung, sondern eine Lüftung.

Oelsnitz. Alter Abonnent F. K.: Das „Berliner Tgbl." (Nr. 381) berichtet über den Festzug der Sänger in Nürnberg: „Unter Vorantritt der Musikkapelle des 21. Infanterieregiments folgten die 19 Auslandsvereine mit 627 Sängern. An ihrer Spitze marschierten die Amerikaner, denen Indianer auf Pferden und Cowboys voranritten." Daß Indianer auf Cowboys reiten, ist eine recht ungewöhnliche Erscheinung; es ist dies wahrscheinlich eine Eigentümlichkeit der indianischen Gesangvereine.

Osnabrück. L. H.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Potsdam. R.: Uns ist zugegangen: „Schwabenland im internationalen Reiseverkehr. Herausgegeben von der Württembergisch-Hohenzollerischen Vereinigung für Fremdenverkehr in Stuttgart." Ein frisch geschriebener, mit künstlerischen Abbildungen in Buntdruck geschmückter Führer durch das schöne Schwabenland — ein praktischer Begleiter für den, der in Schwaben reist, eine schöne Erinnerung für den, der von dort kommt, und ein lockender Werber für den, der noch nicht da war. Es heißt in ihm mit Recht:

„Ihr Forscher, setzt die Brillen auf,
Ihr Maler, holt die Pinsel,
Wir sind im großen Zeitenlauf
Die unentdeckte Insel."

Auf zur Entdeckungsreise!

Reinhardsquelle b. Wildungen. K.: Sie senden uns eine Ansichtspostkarte mit

Für Juristen

Um sich geistig und körperlich frisch und aufnahmefähig, und bei anstrengenden Sitzungen und Verhandlungen einen klaren Kopf zu erhalten, nimmt man 2 Stück

der echten KOLA-Pastillen Marke Dallmann

Schachtel 1 M. in Apotheken und Drogenhandlungen.

DALLMANN & Co., Schierstein a. Rh. bei Wiesbaden.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0594
© Universitätsbibliothek Heidelberg

der Abbildung der Georg-Viktor-Quelle und einem Gedicht, aus dem wir die ersten beiden Strophen abdrucken:

„Das Wildunger Wasser
Ist herrlich und gesund,
Man kann es auch trinken
Zu jeder Tagesstund:
Des Morgens vor dem Kaffee schon,
Des Mittags auch vor Tisch,
Und wer es an der Quelle trinkt,
Der hat es stets ganz frisch.

Kranken bringt Erquickung
Das Wasser für und für.
Doch auch für Gesunde
Ist es besser als Bier;
Es reinigt Magen und Geblüt,
Spült Nieren, Blase aus,
Und wer ins Bad nicht reisen will,
Der trinkt es just zu Haus."

Das Wildunger Wasser scheint nicht nur die Blase und die Niere, sondern auch die poetische Ader auszuspülen.

Rochlitz (Sachsen). F. S.: Das „Rochlitzer Tgbl." (Nr. 165) schreibt: „Über 100 Turnfahrten werden in allen Gegenden Sachsens im Anschluß an das im nächsten Jahre stattfindende 12. deutsche Turnfest in Leipzig veranstaltet. Außerdem sollen Alpenfahrten an die Wasserkante stattfinden." Auch soll eine Rheinfahrt auf der Pleiße veranstaltet werden.

Rohr b. Stuttgart. W. D.: Auf Seite 159 des Buches „Das Reichsgesetz betreffend die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften von Parisius & Crüger. Berlin 1890. J. Guttentag" steht: „Der Beschluß bedarf einer Mehrheit von drei Vierteilen der erschienenen Genossen." Es handelt sich offenbar um eine Brauerei-Genossenschaft; aber es ist nicht klar, wie groß ein solcher Vierteil ist. — Im Sachregister Seite 461 desselben Buches heißt es unter dem Stichwort „Vorstand": „Änderung im Verstand." Es geht doch wohl zu weit, wenn man verlangt, daß jede Änderung im Verstand ins Genossenschaftsregister eingetragen werde.

Schleiz. P. A.: Die „Schleizer Ztg." (Nr. 167) sagt von der Operette „Die geschiedene Frau": „Der Text ist, wie leider bei den meisten neueren Operetten, gleich Null, reicht manchmal (Gerichtsverhandlung) dicht an die Grenze des Dezenten." Nun, wenn er nur die Grenze des Dezenten nicht erreicht! — Dieselbe Zeitung (Nr. 168) meldet aus Greiz: „Gestern abend versetzte der Schneidergeselle Johann Schneider aus Oberkotzau in Bayern hier ein weißes Mädchen-achselschlußhemd, zwei weiße Frauenvorderschlußhemden, einen weißen Frauenrock, einen weißen Kinderrock, eine Mädchenhose mit Spitze und eine Mädchenhose mit Leibchen aus Kattun, was jedenfalls gestohlen ist, denn die Waren waren noch naß." Nach unseren Erfahrungen wird Wäsche auch trocken gestohlen. Und ist ein Hemd naß, so berechtigt dies zu mancher Schlußfolgerung, aber nicht zu der, daß das Hemd gestohlen ist.

Schönebeck (Elbe). Alter Abonnent F. G.: Die „Schönebecker Zeitung" (Nr. 175) bringt einen Bericht über die Sitzung der Schönebecker Stadtverordneten, in der darüber geklagt wurde, daß die Straßen mangels Wassers nicht gesprengt worden sind. Der Dezernent des Magistrats antwortete hierauf: „Ein Fahren des Sprengwagens nutzt nicht viel, in kurzer Zeit werde das Wasser verdunstet sein." Sehr richtig. Das Essen nutzt auch nicht viel; in kurzer Zeit wird man doch wieder hungrig sein.

Schöneberg. W.: Die „Provinzial-Deister-Leine-Ztg." (Nr. 86) schreibt über das Sommerfest der hannoverschen Straßenbahnangestellten: „Den Höhepunkt des Festes bildete die Ankunft des Straßenbahndirektors Herrn Holstein, welcher per Automobil vorgefahren war. Der Vorsitzende der Zentrale Glocksee, Herr Voigt, hieß den hohen Gast willkommen." Eigentlich wollte der Kaiser auch zu dem Feste kommen, aber er fürchtete hinter dem hohen Herrn Holstein zu verschwinden.

Schwerin (Mecklb.). M. L.: Das „Wiesbadener Tgbl." (Nr. 342) erzählt in seiner Morgenbeilage von einem Manne, der 14 Stunden lang in einem geheizten Ofen aushielt." Als er aus dem Ofen herauskam, schlug sein Puls 134 mal in der Minute, 62 mal mehr als beim Einsteigen." Das ist offenbar kein normaler Mensch. Wessen Puls in gewöhnlichen Zeiten nur zweimal in der Minute schlägt, der kann natürlich mehr Hitze aushalten als andere.

Trier. v. M.: Die „Trierische Landeszeitung" (Nr. 320) enthält folgende Anzeige: „Suche mir noch einige Kunden für zu waschen und für Samstag zu putzen. Frau Blau." Wäre es nicht praktischer die Kunden am Samstag zu waschen? An den andern Tagen könnten sie vielleicht damit auskommen geputzt zu werden. Aber gerade zum Sonntag macht man sich doch gern ganz sauber.

Tsewlo (Togo). Sch.: Im „Rostocker Anzeiger" (Nr. 124) empfiehlt eine Rostocker Firma „Deutsche Kolonial-Makkotuche, in unserem Togogebiet Ost-Afrika gewonnene Baumwolle." Orient und Okzident sind nicht mehr zu trennen.

Waldenburg (Schlesien). B.: Das „Neue Tageblatt in Waldenburg" (Nr. 172) schreibt: „Die Zimmermannsehefrau Anna Teuber aus Liebersdorf wurde vor einigen Tagen beim Beerensuchen von einem ihr unbekannten Manne in sittlicher Weise belästigt." O über diese Frau Teuber! Was mag sie wohl von dem unbekannten Manne erwartet haben, wenn eine sittliche Annäherung sie belästigte?

Wildungen. C. K.: Die „Waldecksche Ztg." (Nr. 86) bringt ein Gedicht „Frieden", aus dem wir folgende Strophe zitieren:

„Von Persien, Sibirien, Balkan, o Graus,
Marokko und Zulus, Hereros.
O Gott, man kennt sich selbst nicht mehr aus,
In diesem verworrenen Chaos."

Tiefergriffen haben wir das Gedicht gelesen, in dem eine wunderbare Tonmalerei herrscht. Der Dichter, der den Frieden so sehr liebt, gibt die schrille Dissonanz des Krieges treffend wieder, indem er unharmonisch Chaos auf Hereros reimt.

Wilhelmshaven. A. Sch.: Wir bitten Sie, die redaktionelle Bemerkung am Schlusse des Briefkastens zu beachten. Es ist uns völlig unmöglich, die Einsendungen für den Briefkasten einzeln zu beantworten.

Winnental. R. Sch.: Der „Schwäbische Merkur" (Nr. 347) meldet aus Göppingen: „Vom hiesigen Schöffengericht wurden heute die Milchproduzentinnen Klara Kottmann, Franziska Schurr und Anna Oechsle von Ottenbach zu Geldstrafen von 40—50 Mark verurteilt, weil sie der Milch vorsätzlich Wasser zugesetzt hatten." Die milchproduzierenden Damen (gewöhnlich sagt man kürzer Ammen) hatten wahrscheinlich zu viel Wasser getrunken. August Biermörder hält dies für sehr schädlich.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honorierte werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 14. August 1912.

Die Redaktion des Kladderadatsch.

ESPRIT
Lieblings-Cigarette
der feinen Welt!
Erstklassige Qualität
5 Pfg. per Stück
SULIMA
DRESDEN

Aus dem Buchhandel

Fletcher und v. Borosini. Die Eßsucht und ihre Bekämpfung. 3. Aufl. 4. bis 6. Tausend. Preis 4 Mk., gebunden 5 Mk. Verlag Holze & Pahl, Dresden.

Zweck dieses Buches ist, zu zeigen, daß die meisten Menschen an Überernährung leiden und daß dieser falschen Lebensweise viele, ohne es zu wissen, früher oder später zum Opfer fallen. Durch eine rationelle Lebensführung nach den Grundsätzen Fletchers, dessen Lehren durch streng wissenschaftliche Versuche bedeutender Autoritäten wohlauf bestätigt werden, können Krankheiten, namentlich die Stoffwechselkrankheiten — Fettsucht, Gicht, Arterienverkalkung, Diabeter, große Magerkeit und alle Magen- und Darmkrankheiten erfolgreich bekämpft werden. Wer seine Vorschriften befolgt, wird körperliche und geistige Spannkraft, normale Figur und jugendliches Aussehen wiedergewinnen, ohne auf irgendwelche Lebensgenüsse verzichten zu müssen, oder sich merkliche Entbehrungen aufzuerlegen. Von dem Buche wurden binnen 8 Monaten 6000 Exemplare gedruckt.

Im tollen Jahr. Erster Jahrgang des Kladderadatsch 1848. Neudruck mit Anmerkungen und Erläuterungen. Kartoniert 3 Mark. Verlag A. Hofmann & Comp., Berlin.

Für ältere Herren, welche die Erhebung von Anno 1848 und ihre unmittelbaren Folgen selbst erlebt haben, sowie für Geschichtsfreunde und Forscher ist dieser Jahrgang von hohem Interesse. Zum Verständnis der behandelten Vorgänge und Persönlichkeiten trägt das beigegebene Erläuterungsheft wesentlich bei.

Schultze und Müller im Harz. Humoristische Reisebilder mit Illustrationen von W. Scholz und G. Brandt. 7. Auflage. Preis 1 M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

Allen Reisenden, welche den Harz kennen und lieben oder ihn erst kennen lernen wollen, seien diese lustigen Schilderungen bestens empfohlen.

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Max Friedlaender in Berlin-Wilmersdorf. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0595
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unsere Zeitgenossen: Schriftsteller Hermann Bahr

Bahrsifal

der neueste Gralshüter

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0596

© Universitätsbibliothek Heidelberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0597

© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
29AUG1912

587

Nr. 34 Berlin, den 25. August 1912 LXV. Jahrgang

Kladderadatsch

Die Begegnung sans gêne in der Ostsee „Ma chère mademoiselle! Ihr Besuch im russischen Familienbad schließt durchaus nicht aus, daß ich Sie in meinen Gewässern herzlich willkommen heiße!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0598
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 26. August

Jetzt ist er hinaus in die weite Welt,
Hat seinen Abschied bekommen,
Muley Hafid, der wackre Held,
Er ist nach Frankreich geschwommen.

Dienstag, den 27. August

Im Auto saust er nun kreuz und quer,
Es hallt gar lustig die Huppe;
Marokko kümmert ihn gar nicht mehr,
Es ist ihm gänzlich schnuppe.

Mittwoch, den 28. August

Wie hat sein Thron so sehr geschwankt!
Es war schon kein Vergnügen;
Dies „Frankreich, dem er so viel verdankt",
Das sieht er mit Lust in den Zügen.

Wochenkalender

Donnerstag, den 29. August

In Vichy, da amüsiert der Held
Sich sehr beim Anschaun der Kinos;
In seinen Zimmern sind aufgestellt
Zudem zwei Pianinos.

Freitag, den 30. August

Banknoten streute er allerseits
Hinaus mit offenen Pfoten;
Die guten Franzosen, die lieben bereits
Den edlen Spender nach „Roten".

Sonnabend, den 31. August

Manch einer steckt, von Lust durchglüht,
Das Geld in seine Weste
Und spricht: Es ist Muley Hafid
Von ganz Marokko das beste.

Kladderadatsch

Der große Tag

Wo der Straßen Steine sprachen
Von verklungnem Heldentum,
Hochgebenedeites Aachen,
Jetzt erfüllte sich dein Ruhm.
Ja, er hallt vom Fels zum Meere
Hell wie Nachtigallenschlag,
Seit in dir getagt der hehre,
Stolze Katholikentag!

Stimm' den Jubel an, den lauten,
Weil ein neuer Tag dir graut:
Du, das Römer einst erbauten,
Bist von Römlingen erbaut.
Wo einst Karl, genannt der Große,
Durch des Volkes Menge ritt,
Dort in seines Volkes Schoße
Thront der Herr Justizrat Schmitt!

Hört ihr nicht Fanfare blasen?
Lockt nicht sanft euch die Schalmei
Und der wundersüßen Phrasen
Uralt heil'ge Melodei?
O du Welt, umhaucht von Sümpfen
Und verstrickt in eitle Lust,
Hörst du nicht das holde Schimpfen
Aus der Männerheldenbrust?

Wie die Gipfel der Sierra
Machtvoll ragen himmelan,
Stieg der Schuldirektor Werra
Himmelwärts, ein Held und Mann;
Schmetternd wie des Frühlings Lerche
Und mit voller Lungenkraft
Nannte er die röm'sche Kerche
„Förderin der Wissenschaft".

Wo man dreißig Könige krönte,
Und wo sonst noch viel passiert,
Wo der Schwefelquell verschönte
Manchen Leib, der ramponiert:
Der Begeistrung wilde Wellen
Tosten heut dort mit Gebraus —
Mehr als alle Schwefelquellen
Schwefelte der Herr Cohauß!

Schmitt, die heilige Pflicht erfüllend,
Allsobald gibt das Signal:
Tosend, heulend, johlend, brüllend
Braust der Beifall durch den Saal. —
Aachen, oft im Zeitgewühle
Spürtest du der Großen Schritt,
Doch das höchste der Gefühle
Bleiben dir — Cohauß und Schmitt!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0599
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Nu sollen ja die Roocherabteile in die Hochbahn abjeschafft werden.
Schultze. Nanu! Soll denn keen Roocher mehr Hochbahn fahren derfen?
Müller. Det schon, man bloß seinen Ilimmstengel instecken muß er.
Schultze. Du, paß man uff, det wird schönen Radau jeben.
Müller. Woso denn?
Schultze. Na, wat ruhig instecken, det kennt doch der Berliner nich. m. l.

Alfonsos Klage

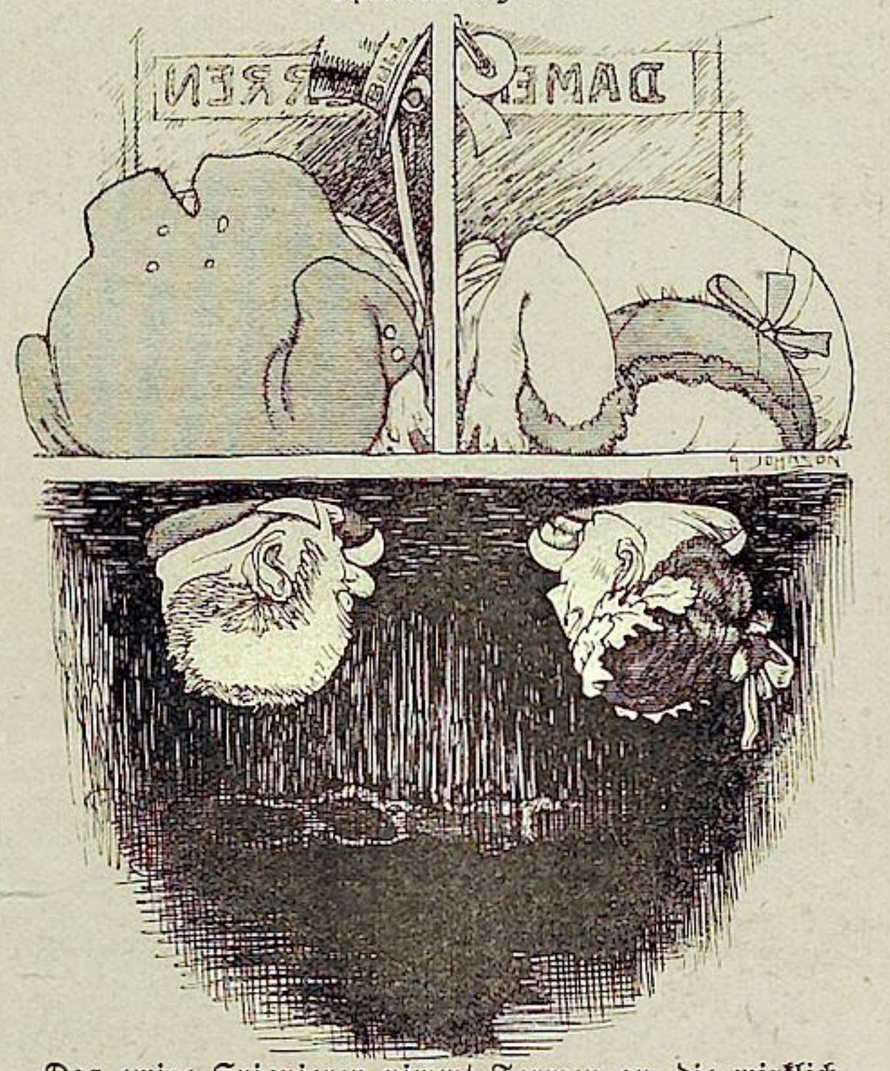
Der Alfons ruft: Was hör' ich da
Schon wieder von Eulalia!?
Schrieb sie nicht erst vor Jahresfrist
Ein Buch, das höchst bedenklich ist?
Ich find's plebejisch, find' es dreist,
Infantin ist sie — und hat Geist!?
Und jetzo heißt's — bei meinem Fluch —
Eulalia schreibt ein neues Buch!
Und heut steht gar im Morgenblatt:
Eulalia hat die Ehe satt.
Ihr Gatte, Prinz von Orleans,
Der hat ihr nicht genug Elan!? —
Eulalia, Eulalia,
Wie ward mir, als ich dieses sah!
Eulalia, denk an deine Pflicht!
Mein Laleken, du wirst doch nicht!?
Kehr' um, stütz' lieber meinen Thron —
Sonst — kommt die Inquisition!

g. l.

Die Leiterin des Mädchenwaisenhauses in Messina wurde von den Waisen weidlich verprügelt, weil sie sie schlecht behandelt hatte.

Man wollte später die schuldigsten Waisen zur Rechenschaft ziehen, allein es stellte sich heraus, daß es die Erziehungsweisen der Leiterin waren.

Spionenriecherei



Das ewige Spionieren nimmt Formen an, die wirklich schon nicht mehr schön sind.

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

Die Tat

Ein von Herrn von Bethmann und sämtlichen Ministern unterzeichneter Erlaß gibt genaue Anweisung über die Art der in den Ministerien zu verwendenden Tinte.

Was sitzt der Herrn Minister Schar
Und keiner spricht ein Wort?
Was will in seinem grauen Haar
Der lange Bethmann dort?
Er ruft, in bittrem Harme,
Gelehnt in den Fauteuil,
Und im gekrümmten Arme
Das brave Portefeuille:

„Wie ist von Sorgen, ernst und groß,
Das edle Herz mir schwer,
O Gott, o Gott, wie wird mir bloß!
Ich glaub', ich kann nicht mehr.
Nun wälz' ich Jahr' und Tage
Wohl sinnend im Gemüt
Die ungeheure Frage,
Davon das Hirn mir glüht!"

Da tritt in neuer Kluft hervor
Ein junger Sekretär:
„Herr leiht mir gnädig Euer Ohr,
So quält sie Euch nicht mehr.
Ich hab' in stillen Stunden.
Den Kopf zermartert mir —
Die Lösung ist gefunden;
Sie steht auf dem Papier."

Der Kanzler liest — es bebt die Hand —
O Himmel! Ist's ein Wahn?
Erst blau, erst blau wie Heydebrand
Und schwarz sodann wie Spahn.
Kein Kleben mehr! Mit Beben
Der große Kanzler spricht's:
„Minister dürfen kleben;
Doch weiter klebe nichts!"

„Herbei das große Tintenfaß",
Der Kanzler ruft's mit Schall,
„Und unterschreibt mir den Erlaß,
Ihr Herrn Minister all!
Trompet' und Pianino,
Nun klinget lustig drein,
Man soll in Hohenfinow
Jetzt guter Dinge sein!

Vernehmt, Beamte groß und klein,
Was ich verfüget hab' —
Nun wird mein Alter sonnig sein
Und ehrenvoll mein Grab.
Nun werf' ich nicht die Flinte
Ins Korn, was auch geschieht —
Von mir und meiner Tinte
Singt einst manch Heldenlied. w.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.

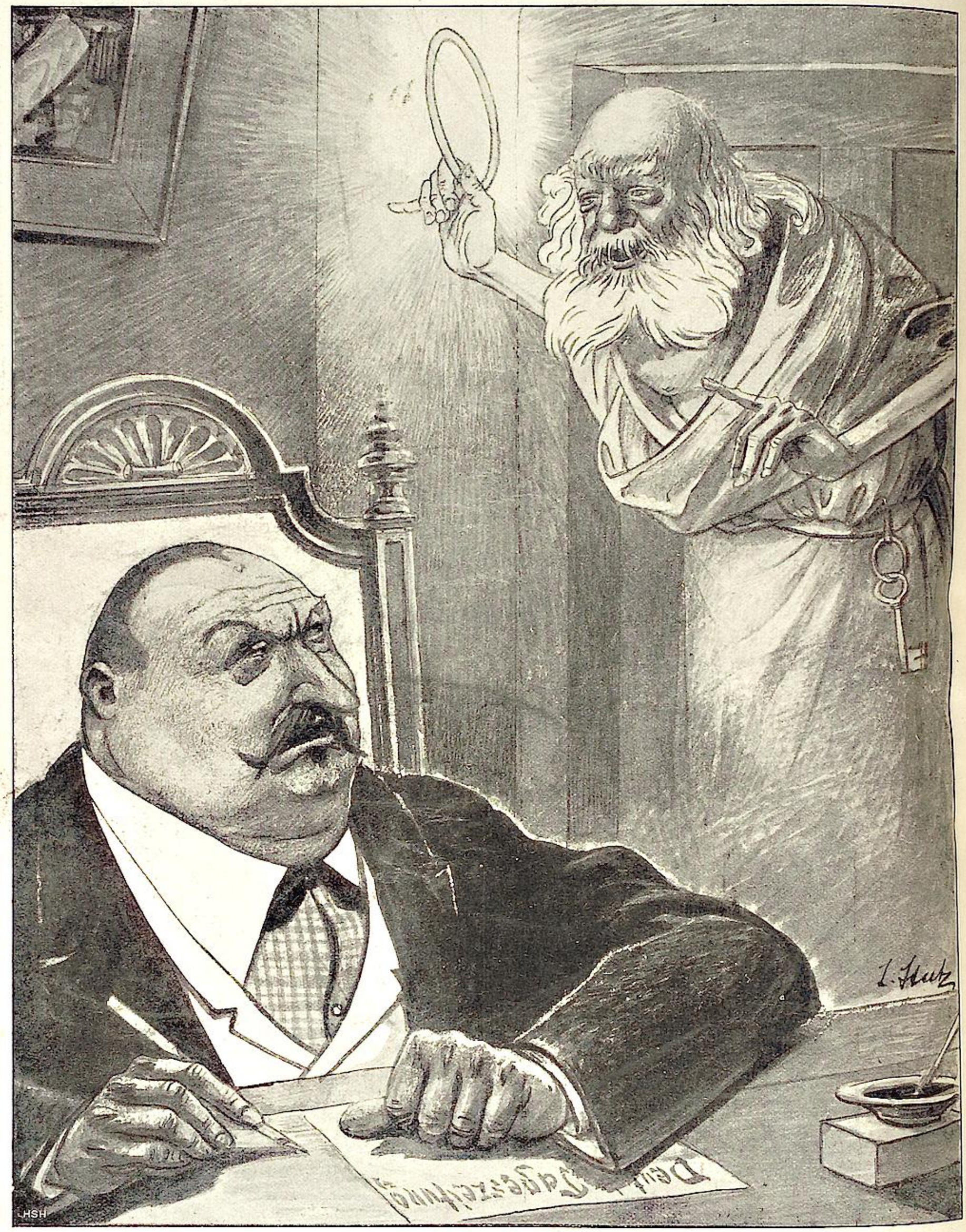
Hierzu drei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0600
© Universitätsbibliothek Heidelberg

600

R 1311

Das gute Erntewetter Anno 1912



Petrus: „Na, Doktor, besser halt wie heuer komm' ich's nit mache!"
Örtel: „Ein Dummkopf sind Sie! Die ganze schöne Agitation haben Sie mir verdorben!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0601

© Universitätsbibliothek Heidelberg

R 1311

601

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

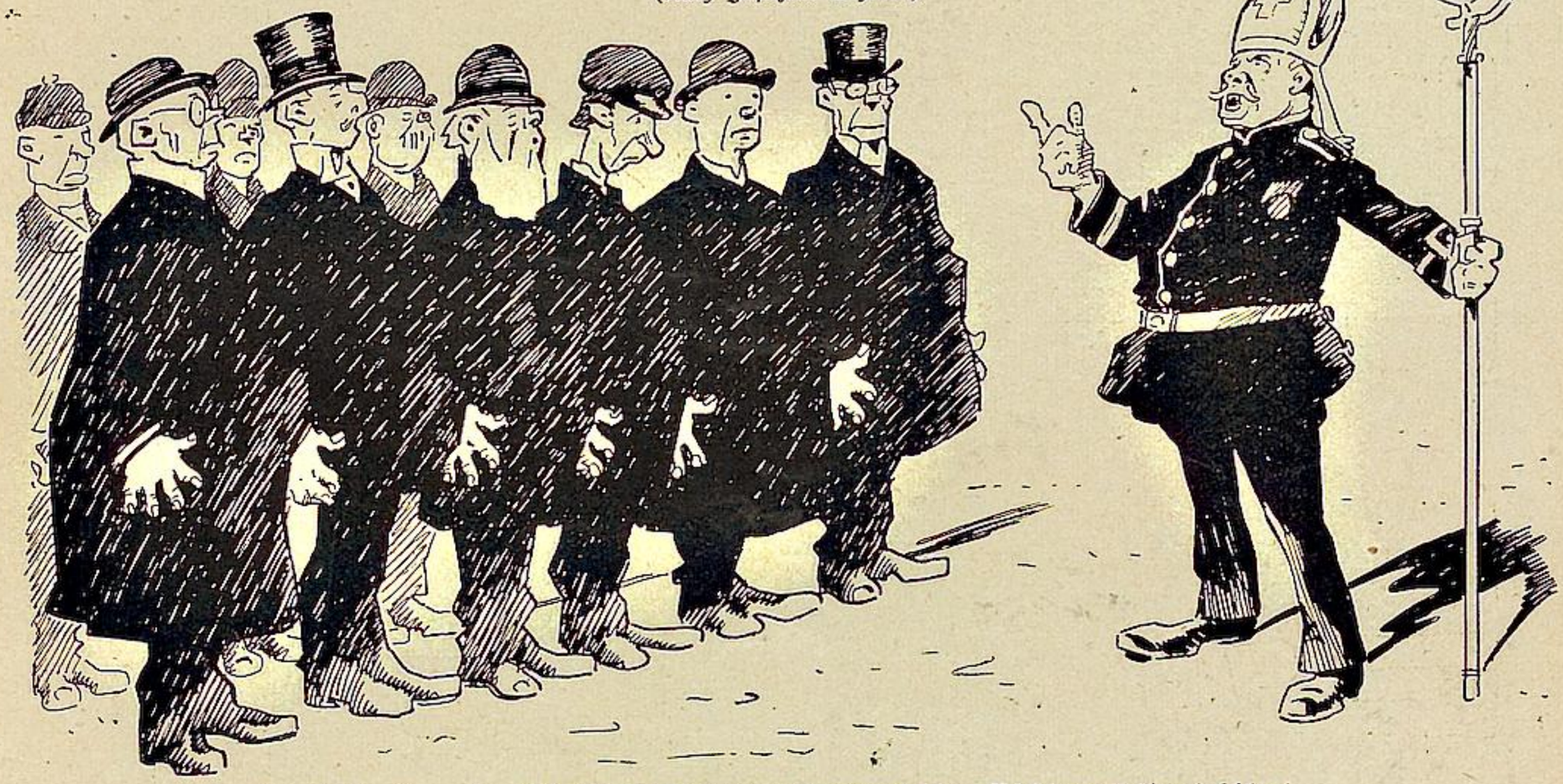
Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 34 Erstes Beiblatt | Berlin, den 25. August 1912 | LXV. Jahrgang

Eine neue ultramontan-militärische Charge: Der Bischof-Unteroffizier auf dem Aachener Exerzierplatz

(Nach Justizrat Schmitt)



So, Kerls, ich werde jetzt „Marsch!“ kommandieren, welche „Richtung“ ihr einschlagt —

soll mir ganz wurscht sein,

aber — den soll der Teufel holen, der nicht nach — Rom kommt!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0602
© Universitätsbibliothek Heidelberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

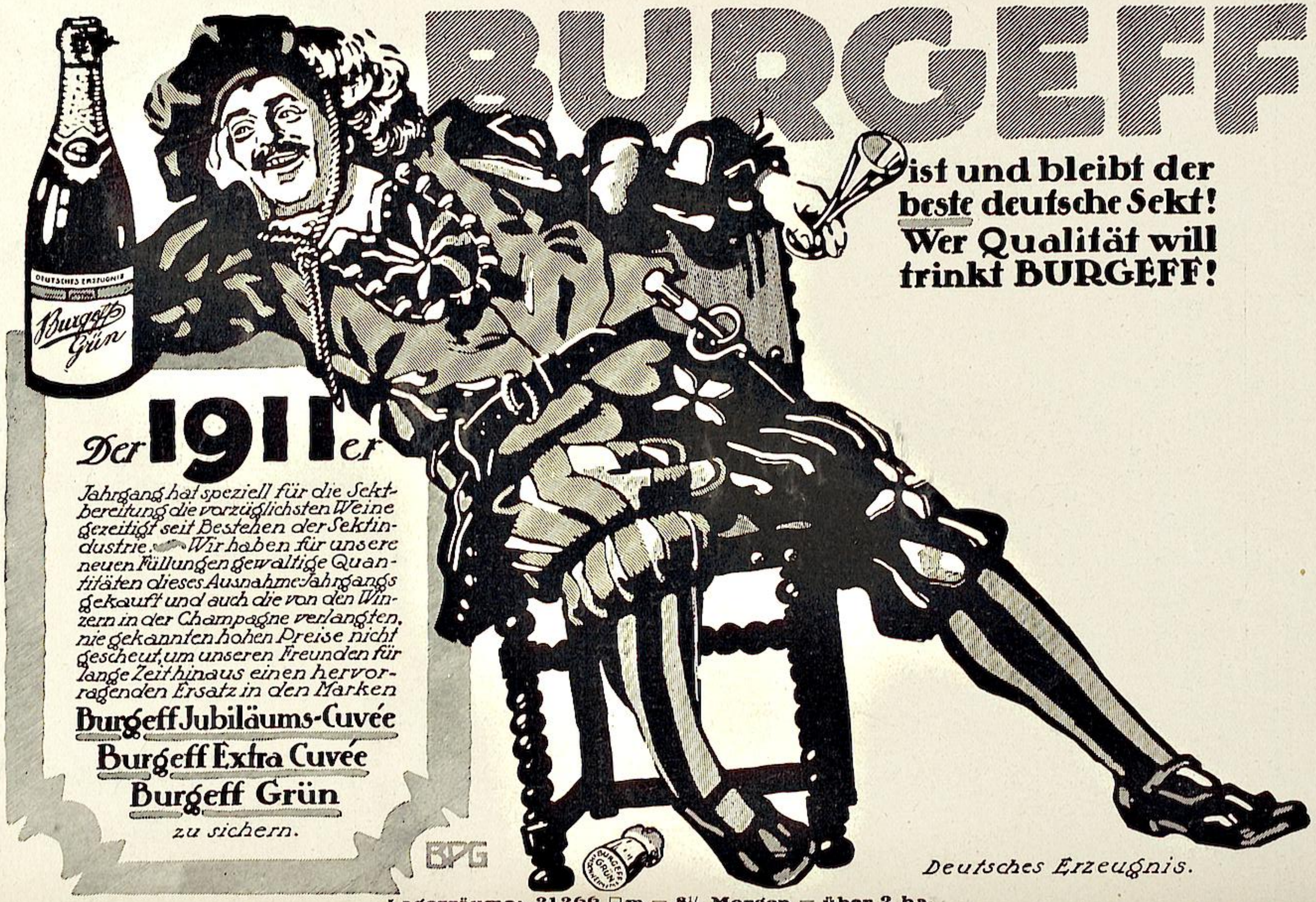
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0603

© Universitätsbibliothek Heidelberg

602

BURGEFF

ist und bleibt der beste deutsche Sekt!
Wer Qualität will trinkt BURGEFF!



Der 1911er

Jahrgang hat speziell für die Sektbereitung die vorzüglichsten Weine gezeitigt seit Bestehen der Sektindustrie. Wir haben für unsere neuen Füllungen gewaltige Quantitäten dieses Ausnahme-Jahrgangs gekauft und auch die von den Winzern in der Champagne verlangten, nie gekannten hohen Preise nicht gescheut, um unseren Freunden für lange Zeit hinaus einen hervorragenden Ersatz in den Marken

Burgeff Jubiläums-Cuvée
Burgeff Extra Cuvée
Burgeff Grün

zu sichern.

BFG

Lagerräume: 21266 □m = 8½ Morgen = über 2 ha.
Zur Besichtigung unserer Anlagen, einer unterirdischen Kellerstadt mit ihrem Riesenlager, laden wir ergebenst ein.

Anfänge zur Verminderung des Luxus in den feudalen Bonner Korps

(Nach dem Vorschlag der „Alten Herren")

m. br. 1. Die „Bude" darf nicht mehr als eine Reihe von sieben Zimmern und einem Salon umfassen, exklusive Schlafzimmer, Baderaum und Dienergelaß. Auf elektrische Beleuchtung kann verzichtet werden, doch muß im Interesse einer gedeihlichen, nächtlichen ernsten wissenschaftlichen Tätigkeit in jedem Zimmer mindestens eine elegante Patentstudierlampe vorhanden sein.

2. Das Frühstück soll nur aus drei warmen Gängen bestehen, mit Ausnahme des Katerfrühstücks, das außer Kaviar und Lachs noch ein pikantes Zwischengericht enthalten darf.

3. Die Garderobe braucht nicht zu jeder Vorlesung gewechselt zu werden. Die Zahl der Krawatten darf pro die nicht ein halbes Dutzend überschreiten. Ebenfalls soll bei der Verwendung von Parfüms ein gewisses Maß innegehalten werden. Das bisher vorgeschriebene offizielle „Korpsodeur" kommt in Fortfall.

4. Der Diener soll die Kollegienschaft nicht per Auto zum Auditorium schaffen, sondern eine einfache Droschke benutzen.

5. Die früher übliche Abendflasche Sekt für den Korpshund kann durch einen Schoppen Pilsener ersetzt werden. Auch die Pfotennägel sollen ihm nicht durch eine Maniküre beschnitten werden; dieses Geschäfts kann sich gut einer der jüngsten Füchse unterziehen.

6. Der Monatswechsel darf im Durchschnitt nicht mehr als 6000 Mark betragen, damit auch einfache mitteleuropäische Potentaten, die nur über eine bescheidene Zivilliste verfügen, ihre Prinzen in ein Bonner Korps eintreten lassen können.

w. Der Justizrat Dr. Schmitt sagte nach der „Germania„ auf der Katholikenversammlung in Aachen:

„Ich will Ihnen mal was sagen: Wir haben heute morgen in der geschlossenen Sitzung eine Resolution betreffend das Jesuitengesetz angenommen, und ich lasse diese Resolution nachher verlesen. Eine förmliche Abstimmung kann ich nicht herbeiführen, aber ich hoffe, daß wir uns auch so verständigen, daß wir noch etwas mehr als eine einfache Abstimmung herausbringen. (Lebhafter Beifall.) Stellen Sie sich mal vor, es handle sich darum, einen großen mächtigen Bau zu illuminieren; . . . wenn dann plötzlich der Oberregisseur auf den Knopf drückt, dann springt auf einmal das Feuer auf in 8—10000 Lampen, und das ganze Gebäude erstrahlt in herrlicher Beleuchtung. Ich werde Ihnen nachher die Resolution vorlesen, und wenn ich mit der Vorlesung zu Ende bin, dann werde ich auf den Knopf drücken und Sie fragen, ob Sie damit einverstanden sind." (Beifall und Heiterkeit.)

Herr Schmitt hat sich mit seinem Bilde vergriffen. Er war nicht höflich. Die Köpfe da vor ihm waren doch schon „erleuchtet". Er vergaß, daß der Oberregisseur durch genau denselben Druck auch die 8—10000 Lampen wieder auslöschen kann. Er drückte, und in den 8—10000 Köpfen herrschte plötzlich tiefste Finsternis. Das bewies der tosende Beifall, der der Verlesung der Resolution folgte. Die Versammlung hatte sich nach der „Germania" erhoben, schwenkte Hüte und Tücher und brüllte wie verrückt. Herr Schmitt hatte durch seinen Druck offenbar die „Leitung" ganz ausgeschaltet.

In Heidelberg goß kürzlich ein Couleurstudent auf dem Bahnsteig einer Dame ein Glas Bier ins Gesicht.

Seine Verbindung wollte ihn dieses unerhörten Betragens halber ausstoßen, aber er erbrachte den Beweis, daß das Bier bereits völlig schal gewesen war.

In unserem Verlage erschien:

Im Großen Hauptquartier

1870—1871

Ernstes und Heiteres von Hermann Salingré

Preis gebunden 3 Mark

Mit diesen Stimmungsbildern aus dem Feldzuge hat die Tochter des Berliner Possendichters Salingré, Frau Luise d'Albert-Salingré, die Berichte ihres Vaters an das Berliner Fremdenblatt neu herausgegeben. Salingré machte den ganzen Feldzug als Berichterstatter im Großen Hauptquartier mit und hatte somit Gelegenheit, die Reihe der großen Ereignisse an der Stätte ihres Entstehens mitzuerleben. Die Berichte, in welchen der alte Berliner Humor häufig zu Worte kommt, sind ein klares Spiegelbild jener Zeit und ihrer führenden Männer und unterscheiden sich dadurch sehr zu ihrem Vorteil von den massenhaften „Feldzugserinnerungen", in denen die Schlacht die Hauptrolle spielt.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen!

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8

Deutsches Erzeugnis.

Lagerräume: 21266 □m = 8½ Morgen = über 2 ha.
Zur Besichtigung unserer Anlagen, einer unterirdischen Kellerstadt mit ihrem Riesenlager, laden wir ergebenst ein.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0604

© Universitätsbibliothek Heidelberg

& Dem König von Sachsen ist kürzlich aus Pegau folgendes Telegramm zugegangen:

„Se. Majestät König Friedrich August von Sachsen, Dresden.

Radeberger Böhmisch, Ew. Maj. Lieblingstrank, wurde heute hier eingeführt. Wir gedenken in Ehrerbietung Ew. Maj. und trinken auf Ew. Maj. Wohl.

Ratskellerstammtisch.

Darauf erfolgte diese Erwiderung:

Ratskellerstammtisch Pegau.

Seine Majestät der König läßt für freundliches Gedenken besten Dank sagen.

Meister, Oberst und Flügeladjutant."

Ich muß sagen, daß mich diese Nachricht tief bewegt, um nicht zu sagen erschüttert hat. Ich zweifle auch nicht, daß die Sache Schule machen wird. Ich selbst habe bereits eine Anzahl Telegramme an hohe und höchste Herrschaften aufgesetzt, die ich bei Gelegenheit abzusenden gedenke. So z. B.: Soeben Ew. Königl. Hoheit Lieblingsgetränk, echten Rostocker Doppelkümmel, hier eingeführt. Prosit! — Soeben Ew. Majestät Lieblingsgetränk, Fürstenbergbräu, getrunken. Einen Ganzen aufs Spezielle! — Sitze soeben im Hofbräuhaus. Prosit, Königliche Hoheit! — In der Erwartung, daß diese wohlgemeinten Begrüßungen ein ebenso volles Echo finden werden, wie die Pegauer, verharre ich Aug. Biermörder, stud. cer.

Berechtigtes Mißtrauen

Sie trösten: Kriegst du jetzt auch etwas Keile,
Freund Türke, glaub's, wir nehmen herzlich teil;
Er seufzt: Ich sehe darin wenig Heil,
Teilnahme nennt ihr's, und dann nehmt ihr Teile. m. l.

Der arme Exsultan

m. br. Muley Hafid, der Exsultan von Marokko, der mit 125 Weibern nach Frankreich gekommen ist, um dort ein otium cum dignitate zu genießen, beklagt sich bitter darüber, daß er von der französischen Regierung nur eine Jahresrente von 360 000 Francs erhält. Und seinen Klagen ist die Berechtigung nicht abzusprechen; denn eine einfache Rechnung kann dies bestätigen. Nehmen wir ad 1 an: Von den 125 Weibern braucht jede einzelne pro Jahr zum mindesten, wenn sie recht bescheidene Ansprüche macht, 4 Hüte. 125 Weiber brauchen demgemäß, wenn sie recht bescheidene Ansprüche machen, rund 500 Hüte! Setzen wir den Preis eines modernen Pariser Hutes auch nur auf 100 Francs fest, so ergibt das schon eine Summe von 50 000 Francs! Mindestens die doppelte Ausgabe ist aber für Korsetts, Handschuhe und Fußbekleidung zu rechnen. Dann folgen Opernhausbillette, Parfüms, Spitzenhosen, Toilettenseifen, Pomaden und andere Kosmetika, von denen 125 Weiber, auch wenn sie recht bescheidene Ansprüche machen, schon ein beträchtliches Teil brauchen! — Alles dies wäre aber noch vom armen Muley Hafid zu erschwingen, wenn seine 125 Weiber nicht auch, ihrem Range gemäß, gewisse gesellschaftliche Verpflichtungen hätten. Jede von ihnen wird Madame Fallières oder Madame Poincaré pro anno ungefähr sechsmal zum Kaffee invitieren; das ergibt aber weit über 700 Kaffeegesellschaften, auf denen zum mindesten 50 000 Tassen Mokka getrunken und 20 Zentner Schlagsahne konsumiert werden, ohne die üblichen standesgemäßen süßen Damenliköre. Eine Erhöhung der Sultanspension Muley Hafids würde daher dem Gerechtigkeitssinn des edlen französischen Volkes nur ein schönes Zeugnis ausstellen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp. Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0605
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 34
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 25. August 1912

Der böse Bethmann

Ein Besuch des Ministers von Hertling beim Reichskanzler in Berlin zeigte das herzlichste Einvernehmen zwischen den beiden Staatsmännern.
Zeitungsnachricht.

„Ich bin dem Hertling sehr ernstlich böse,
Er macht das Jesuitengetöse!

Umgeht, was ich durchaus nicht schätze,
Die jetzt bestehenden Reichsgesetze!

Und treibt aus Liebe zum schwarzen Schätzchen
Gar schlimme partikularistische Mätzchen!

Was fu' ich in Anbetracht dieses Streiches
Als Hüter des mir vertrauenden Reiches?

Dort kommt der Sünder! — Sind wir allein? —

Georg, mein Junge — das machtest du fein!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0606

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus dem Programm des neuen ultramontanen Kientopps

1. Rom. Der Papst frei in der Luft über dem Hl. Stuhle schwebend; um ihn herum kleine Engel mit Jesuitenhüten.

2. Lourdes. Geheilte Lahme prügeln mit den entbehrlich gewordenen Krücken die Ungläubigen aus dem Tempel. Ein geheilter Blinder sticht einem Verblendeten den Star. Geheilte Taube lassen auf ihren Hörrohren ehemalige Stumme einen Dankchoral blasen. Der Altar wird von Leuten besetzt, die vorher selbst besessen gewesen sind.

3. Speyer. Der Schwur an den Kaisergräbern oder: Tiara und Ballonmütze. (Krummstab und Knotenstock.)

4. Aus den Kolonien. Reicher Kindersegen eines Missionspaters. (Kinder in allen Farben, deshalb bunter Film.)

5. Paradies. Roeren (mit Feigenblatt) treibt eine Nackttänzerin aus dem Garten Eden; sie verschwindet in den Amorsälen. (Nur für Erwachsene!)

6. Berlin. „Quo vadis?“ Aufzug der Berliner Richtung. (Schwarzer Film.)

7. Köln. (Nur für Nervenstarke!) Einem Vertreter der Kölner Richtung wird vom leibhaftigen ††† der Hals umgedreht.

8. Ende gut, alles gut! Ganz Deutschland kniet vor seinen Bischöfen. Der Kaiser geht in Beuron zur Beichte. Verbrennung der Lutherbilder.

„Wenn ein Engel vom Himmel käme“ — sagte der Vorsitzende des Aachener Katholikentages — „und uns hier drei Tage lang Reden hielte, so könnte er keine größere Begeisterung erwecken.“ — Ja, aber zu solcher Mission kommt so leicht kein Engel vom Himmel, dazu müßte man schon den Abg. Stadthagen aus Rosas Armen kommen lassen. Vielleicht würde er danach Trappist.

w. In Puschkau fand kürzlich die Trauung eines Bahnarbeiters mit einem Mädchen statt, das ihm früher schon zwei Kinder geboren hatte. Man nahm der Braut in der Kirche den Kranz ab, bevor der Pastor Klemm erschien, setzte ihr den Kranz aber nach Schluß der Feier wieder auf. Als der Pastor, der schon die Kirche verlassen wollte, dies sah, stürzte er auf die junge Frau zu, riß ihr das Kranzgewinde vom Kopf und warf es weithin durch die Kirche. Er nannte es eine Gemeinheit, daß ein Mädchen, das schon zwei Kinder gehabt habe, einen Kranz trüge. Wir können nicht unterlassen, Herrn Pastor Klemm wegen seines wahrhaft würdigen und so gar nicht pharisäischen Verhaltens zu beglückwünschen. Das hohe sittliche Empfinden, das sich in seinem Vorgehen äußert, muß jeden mit Bewunderung und Ehrfurcht erfüllen, und wir hoffen, daß die Gemeinde die mutige Tat des frommen Herrn durch einen Maler verewigen und das Bild zum ewigen Gedächtnis in der Kirche aufhängen lassen wird. Daneben würde eine Darstellung der Geschichte von Christus und der Ehebrecherin sich gut ausnehmen.

Gute Kunde

Auf juble ich aus voller Kehle:
Sie sind ein Herz und eine Seele!
Verklungen ist die böse Fehde
Und von Verstimmung keine Rede.
Der eine dachte: „Jesuiten?
Dem kann ich noch ganz andres bieten!“
So fragt' er laut bei dem Diner:
„Nicht wahr, es tut doch nicht mehr weh?“
Drauf jener: „I bewahre! Nee!“
Dem Theo drückt vergnügt die Hand
Der Hertling aus dem Bayerland.
Dann lachten sie aus Herzensgrunde
— Gott! war das eine schöne Stunde!
Ja, ob nun nördlich oder südlich:
Immer gemütlich!

w.

GOERZ
TENAX-PACK
FÜR 12 AUFNAHMEN

Die ideale Tageslichtwechselung.
Vollkommenster Ersatz für Glasplatten.
Verwendbar in jeder Filmpackkassette.

VORZÜGE:

1. Völlig planliegend.
2. Kein Verkratzen der Schicht.
3. Unfreiwillige Belichtung unmöglich.
4. Solide Metall-Packung; kein Wellen der Films.
5. Die belichteten Films können einzeln bequem aus der Packung entnommen und für sich entwickelt werden.
6. Der Tenax-Film ist extra-rapid, farbenempfindlich, lichthoffrei und liegt völlig flach in den Bädern und nach dem Trocknen.

Vorrätig in allen Photohandlungen
Prospekte frei.

Fabrikanten:
Goerz Photochemische Werke G.m.b.H.
BERLIN-STEGLITZ
Generalvertrieb:
Optische Anstalt C. P. GOERZ Aktiengesellschaft
BERLIN-FRIEDENAU 59

Deinhard
Cabinet

Ausgereifter, hochentwickelter Sekt

Schluß der Anzeigen-Annahme
6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0607

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus Paderborn

Nun sing', mein Lied, den Lehrerzorn
Von Paderborn, von Paderborn!

Zu Paderborn, o Publikum,
Bestehet ein Gymnasium.

Die Anstalt, merke dies zuvor,
Heißt nach dem heil'gen Theodor.

Im Jahre neunzehnhundert — o! —
Geschah etwas, das schrecklich roh.

Der Abiturienten Schar
Die machte, was man — schauderbar! —

Die machte etwas, das man meist
Bierzeitung — o Entsetzen! — heißt.

Und dazumal, ja, dazumal — — —
O Himmel, es ist ein Skandal —

Da ward verulkt — o Mord und Gift! —
Manch braver Lehrer in der Schrift.

Was soll man dazu sagen — wie?
Ich denke, man sagt höchstens: Fi!

Doch, Gott sei Dank! in dieser Zeit
Gibt es doch noch Gerechtigkeit.

Die Strafe trifft den Bösewicht,
Und er entgeht ihr niemals nicht.

Als im August in diesem Jahr
Die Zeit herangekommen war,

Zu feiern, daß drei Säcula
Die hehre Anstalt blühe da,

Da lud man alle Schüler ein,
Doch die von neunzehnhundert? Nein! —

Sie sind im Aug' noch heut ein Dorn
Den Lehrern, ha!, in Paderborn.

O holde Rache! Süße Lust!
Der Pädagog glänzt siegsbewußt.

Sein Herz schlägt höher — wohlgemerkt —
Ans Vorhemd pocht's, das frischgestärkt.

Und höher reckt sich die Gestalt,
Vom schwarzen Festgewand umwallt.

Und Reden schwingt man hochgemut,
Das steht den deutschen Mannen gut;

Hoch hält im heil'gen Morgenstrahl
Man das beliebte Ideal. —

Ha! Fluch euch, Buben! Klagt und stöhnt,
Die solche Lehrer ihr verhöhnt.

Ich aber preis' den Lehrerzorn
Von Paderborn, von Paderborn! w.

Nach allen bisherigen Erfahrungen ist der
Beweis
erbracht, daß die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pf.,
ein vorzügliches Mittel zur Erhaltung eines rosigen, jugendfrischen Gesichts und eines zarten, reinen Teints ist. Ferner macht der
Cream „Dada" (Lilienmilch-Cream)
rote u. sprode Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf.

MORFIUM etc Entwöhnung ohne Zwang
Prosp frei, Sanator. Schloss Rheinblick Dr Mueller
Godesberg b Bonn-Rh
Entwöhn Kur Erholungsbed
Nerv. (Schlaflose) Gegr. 1899
ALKOHOL

Man verlange

Spezialliste K

Angesichts des bayerischen Vorstoßes in Sachen des Jesuitengesetzes von höchster Aktualität:

Zentrums-Album des Kladderadatsch
1870—1910

Mit reichem Textinhalt und über 300 Illustrationen. Quartformat 286 Seiten stark. — In kartoniertem Einbande Preis 5,— Mark

Alles, was der Kladderadatsch im Laufe von 40 Jahren gegen die Zentrumspolitik, gegen Jesuiten u. Jesuitismus in Wort u. Bild gebracht hat, findet sich in diesem Album vereinigt. Eine historische Chronik, einzig in ihrer Art. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0608
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alte und neue französische Tänze

r. m. In dem Bestreben, dem amerikanischen Beispiel zu folgen und neue Tänze zu erfinden, verfiel man jetzt in Frankreich auf die Tiertänze. So tanzt man augenblicklich in Paris den Fuchstanz, den Ziegen- und Kranichtanz, den Tanz der Löwinnen usw.

Eigentlich sollte man meinen, daß in Frankreich gar kein Bedürfnis nach neuen Tänzen besteht. Es gibt deren dort eine ganze Fülle verschiedener Art, darunter sogar solche, die man gerne missen möchte. Sehr beliebt ist der Tanz nach der englischen Pfeife, und besonders aktuell sind Poincarés Tanz mit dem russischen Bären und das Tänzchen mit Muley Hafid. Recht schwierig und gefährlich ist Delcassés Tanz auf dem B-Pulverfaß. Der Tanz um Elsaß-Lothringen wirkt auf die Dauer ermüdend, und man kommt dabei leicht aus dem Takt. Bis jetzt hat es aber auch wohl an der richtigen Musik dazu gefehlt; indes, wer durchaus tanzen will, sagt das Sprichwort, dem wird auch aufgespielt.

Der „Matin" erzählt, Deutschland plane den Bau eines gepanzerten Flugzeugs, das mit einem Maschinengewehr ausgerüstet werden solle.

Was der „Matin" aber nicht weiß, ist, daß Deutschland ein Flugzeug gebaut hat, das ein ganzes Armeekorps mit Artillerie, Train und zwei Zeppelinballons aufnehmen kann. Anfänglich wollte dieses Flugzeug, das natürlich schwerer ist als die atmosphärische Luft, nicht fliegen; da nahm man einfach eine Nummer des „Matin" herein und das Luftzeug flog sofort. In der einen Nummer des „Matin" waren so viel Enten, daß ihre Mithilfe zum Fliegen genügte.

Leibesübel

✡ Die Stadtverordnetenversammlung von Gleiwitz hat mit 14 gegen 9 Stimmen einen Jahresbeitrag von 100 M. für den schlesischen Provinzialverband „Jungdeutschland" bewilligt. Für die Minorität sprach der Stadtverordnete Schäfer; er führte aus, daß durch die Spiel- und Sportbewegung die religiöse Erziehung leide, daß die Jugend nur an Spiel und Turnen denke und dabei in ihrer geistigen Entwicklung Schaden leide.

Das sind goldene Worte, und es ist nur zu bedauern, daß sich unter dem Hirtenstabe dieses Schäfers so wenig Lämmlein zusammengefunden haben. Turner denken immer an den Leib, und nicht nur an den eigenen, sondern auch an den fremden, ohne Unterschied des Glaubens und des Geschlechts. Es kann hier nicht einmal angedeutet werden, welcher Art diese Gedanken oft sein werden; es genügt, ein turnerisches Wort zu erwähnen: Bauchwelle! Für den unverschämten Zynismus der Turner ist es bezeichnend, daß diese Teufelssünder nicht einmal für nötig halten, den gesitteteren Ausdruck Unterleibswelle zu gebrauchen!

Dazu kommt, daß Turnerinnen in — — wir bitten unsere Leser und Leserinnen dringend und inständigst, nicht weiterzulesen! — in Hosen turnen. Und von der Hose bis zum Nacktanz ist nur ein Schritt!

---

m. l. Die englische Schauspielerin Dot Stephans hat keine Füße; dennoch tritt sie auf und erzielt sogar große Erfolge. Bei uns zu Lande wüßten die Künstlerinnen ohne Fuß wahrscheinlich nichts anzufangen; meistens halten sie es sogar für unumgänglich notwendig, auf recht großem Fuße zu leben.

Carmol tut wohl.

Carmol
ersetzt eine Hausapotheke, stärkt Muskel und Nerven, lindert Schmerzen, Rheuma, Hexenschuß, Gelenk-, Hals-, Kopf-, Kreuz-, Zahnschmerz, Mag.- u. Darmverstimmung. Man verlange überall Rheinsberger Carmol, Flasche 60 Pf., 1 Mk. und 3 Mk., wo nicht erhältlich, versendet gegen 70 Pf. franko
Carmol-Fabrik Rheinsberg, Mark

Stotterer erhalten eine vollkommen natürliche Sprache in Prof. Rud. Denhardts Sprachheilanstalt, Eisenach, nach d. wissenschaftl. bekannten, einzig mehrf. staatl. ausgez. Prof. Rudolf Denhardtschen Heilverfahren. Prosp. grat. d. den leit. Arzt: Dr. med. Th. Hoepfner.

Zauber-Apparate und Bücher
Illustrierte Liste franco!
C. Horster, Berlin, Friedrichstr. 17 C

Auf der Walze
Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen
von Heinrich Schaeffer.
Mit viel. Illustrationen v. Arthur Krüger.
Broschiert 2 Mark, geb. 2,75 Mark.
. . . Dabei ist das Ganze aber nicht etwa nur ein heiterer Dichterulk. Es liegt ein tiefer Sinn in den lustigen Versen und den zündenden Witzen. Schaeffer weist mit einer verblüffenden Selbstverständlichkeit Motive und Konsequenzen der Völkerwanderung nach, an die bisher kein Mensch dachte. Man lacht mitunter unwillkürlich laut auf. Köstlich wirkt es, wie er dabei vom zeitlosen Standpunkt aus berichtet und folgert. Solch einen alten Germanen mit Adlerhelm, Wehrgehänge — Krimstecher und nachfolgendem Kofferträger auf der Wanderschaft zu sehen, solch ein Bild vermag doch nur der echte Humorist hervorzuzaubern. . . . („Magdeb. Gen.-Anz.")
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp.
Berlin SW. 68, Zimmerstrasse 8

Aus meinem Reimstübel
Neue Scherzgedichte
von Otto Sommerstorff
Preis elegant gebunden Mk. 2,50.
Schon einmal ist der feinsinnige Berliner dramatische Künstler Sommerstorff, der Gatte der gleichfalls rühmlichst bekannten Darstellerin Theresina Geßner, mit einem Bändchen humoristischer Gedichte hervorgetreten, das die Zahl seiner bisherigen Verehrer und Freunde noch erheblich vergrößert haben wird, denn die reizenden Kleinigkeiten waren bei aller Anspruchslosigkeit voll zündender Laune, satirisch, ohne bissig zu sein, und von angenehmer Formgewandtheit. Auch in dieser vorliegenden Fortsetzung erscheinen alle jene Vorzüge wieder. Das Büchlein, dessen höchst geschmackvolle Ausstattung Anerkennung finden wird, führt gleich zum Motto ein wunderhübsches Verslein, das seines Autors sonniges Wesen in voller Klarheit sofort erkennen läßt . . . „Hamburger Nachr."
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp.
in Berlin SW. 68

ROT-SIEGEL
GES. GESCH.
CRAVATTEN-MARKE
bietet Gewähr für beste Qualität und exclusiven Geschmack
Verlangen Sie deshalb stets Cravatten mit roter Siegelmarke

Zur modernen
Sandverwertung
liefern wir alle Maschinen und Formen für lohnende Fabrikation v. Mauersteinen, Blöcken, Dachziegeln, Platten, Röhren usw. Broschüre 107 frei
Dr. Gaspary & Co., Markranstädt
Maschinenfabrik. Besuch erb.

Schweissfüsse
werden trocken und geruchlos durch Noffkes „Antorin" (ärztlich empfohlen)
Preis: 1/1 Fl. M. 2, 1/2 Fl. M. 1.20, Probefl. M. 0.75 exkl. Porto. Apoth. H. Noffke, Berlin SW., Yorkstr. 19.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0609
© Universitätsbibliothek Heidelberg

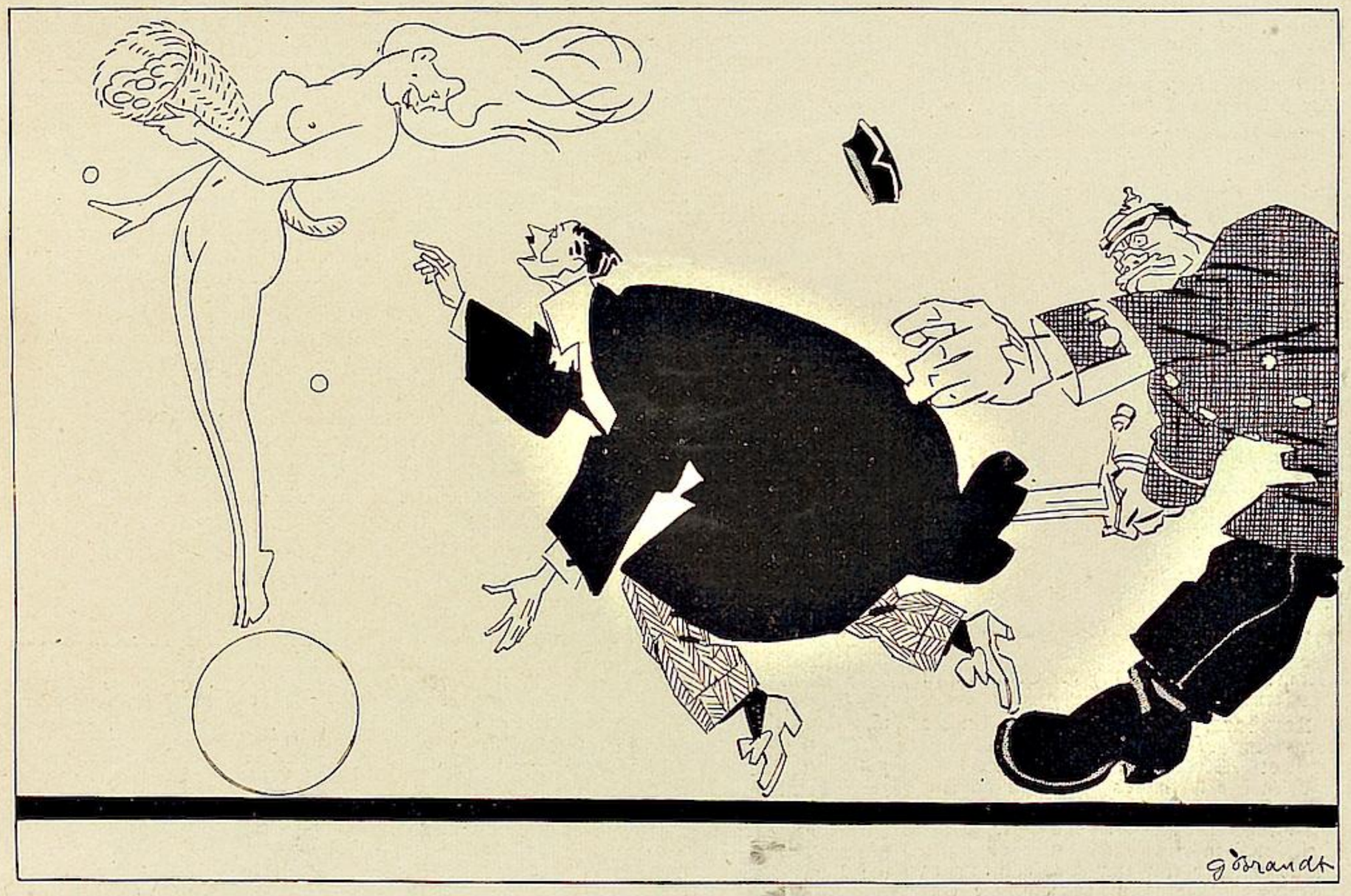
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 34 Drittes Beiblatt | Berlin, den 25. August 1912 | LXV. Jahrgang

Berliner Zeitbild



Die Jagd nach dem Glück und nach dem Rechtsanwalt

LEA & PERRINS'
SAUCE

In England pflegt man diese Sauce allgemein bei allen Arten von Käse zu verwenden.

Die ursprüngliche und echte
WORCESTERSHIRE SAUCE.

Im Engrosverkauf zu beziehen von LEA & PERRINS in Worcester, England; von CROSSE & BLACKWELL, Limited, in London, und von Exportgeschäften.

Brauer-Schule
Worms a. Rh.
(Gegründet 1872 von Dr. Schneider.)
Beginn des Winter-Semesters am 16. Oktober 1912.
Programm durch E. Ehrich, Brauer-Akademie

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

1911 Goldene Medaille 1911
Lauterbachsche Hühneraugen-Seife
Das souveräne Mittel gegen Hühneraugen u. Hornhaut. Vorr. à 75 Pf. in Apotheken. Man lasse sich nichts anderes aufreden u. wende sich ev. direkt an chem. Fabrik
Ferdinand Lauterbach, Breslau X

Vertrauliche Auskünfte
über Vorleben, Mitgift, Familien-, Vermögens- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft
Beyrich & Greve, Halle-Saale 20, internat. Auskunftei.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0610
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Aachen. Schr.: Besten Dank, aber leider nicht verwendbar.

Altenburg (S.-A.). Ein alter Leser: Karlchen Mießnick behauptet, daß Sie recht haben. Je, wat sall einer dorbi dauhn!

Berlin. v. E.: „In der „Württemberger Ztg." v. 27. Juli empfiehlt Hermann Tietz u. a.: „1 Fleischhackmaschine, Alexanderwerk 1 M. 95 Pf" Für eine solche Maschine ein fabelhaft billiger Preis! — S. E.: Leider nicht verwendbar.

Bernsdorf (Erzgeb.). J. O.: Die „Allg. Ztg. Chemnitz" (Nr. 171) sagt in einem Artikel über „Maßnahmen gegen revolutionäre Umtriebe": „Aus diesem Grunde erschien es notwendig, einen wirksameren Schutz zur Abwehr gegen die Sicherheit des Staates zu schaffen." Das sind ja nette Maßnahmen, die die „Allgem. Ztg." gegen revolutionäre Umtriebe empfiehlt!

Bernstadt. N.: Die „Ostlausitzer Ztg." (Nr. 66 von 1911) enthält folgende Anzeige: „Unserm Vorsitzenden Herrn Paul Mai nebst Gemahlin in Bernstadt zur Feier seiner am 6. Juli stattfindenden silbernen Hochzeit die herzlichsten Glück- und Segenswünsche nebst einem kräftigen Gut Zucht. Einige Zuchtkollegen." Sollte der offenbar sehr gut gemeinte Wunsch sich nicht um 25 Jahre verspätet haben? — Dieselbe Ztg. (Nr. 133 von 1911) schreibt über den Unfall eines 71jährigen Mannes: „Der sofort herbeigeholte Arzt stellte einen Armbruch des rechten Oberschenkels sowie einen Rippenbruch fest. Der betagte Mann hatte sowieso schon zwei Brüche." Das ist eine sehr komplizierte Bruchrechnung.

Bischheim-Hönheim b. Strassburg (Els.). P. B.: Die „Straßb. Post" vom 15. März kündigt folgendes Buch an: „Alfred Kröner, Leipzig. Die vier Evangelien. Deutsch, mit Einleitung und Anerkennungen von Dr. Heinrich Schmidt." Wie lieb von Herrn Dr. Heinrich Schmidt, daß er die Evangelien so freundlich anerkennt! Da werden sich die Evangelisten aber freuen!

Borghorst (Westf.). F. J. H.: In der „Drogistenztg. Leipzig" (Nr. 60) steht folgende Anzeige: „Stadt mit ca. 2500 Einwohnern in der Nähe Detmolds mit neun angrenzenden Ortschaften, in welcher seit 9 Jahren eine Drogerie besteht, wollen wir, da für zwei Familien zu wenig, unter günstigen Bedingungen verkaufen." Das müssen ganz außergewöhnliche Menschen sein, die eine ganze Stadt verkaufen wollen. Für zwei Familien, die aus solchen Persönlichkeiten bestehen, ist eine Stadt von 2500 Einwohnern freilich zu klein. Für Alexander war ja auch das Königreich Mazedonien zu klein.

Charlottenburg. L. K.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Clausthal. A. M.: Der „Hannoversche Courier" (Nr. 30015) meldet aus Clausthal: „Das Sommerfest der hiesigen königl. Bergakademie schließt offiziell mit Ende dieses Monats." Aber nur offiziell! In Wirklichkeit dauert das Sommerfest so lange, bis das Winterfest beginnt.

Duisburg. D.: Die „Rhein- und Ruhrzeitung" (Nr. 383) erzählt von dem Jachtunfall, der dem König von Spanien begegnet ist: „Der König konnte ohne Unfall in den Hafen zurückkehren, die beiden Prinzen Carl und Philipp wurden mit den anderen Jachten auf die hohe See hinausgetrieben und gerieten in eine ziemlich bedenkliche Lage. Kriegsschiffen und Schleppdampfern, die ihretwegen ausliefen, gelang es sie wohlbehalten in den Hafen zurückzubringen. Mehrere Jagden erlitten Havarie." Auf dem Wasser hat man wahrscheinlich der Entenjagd obgelegen; wenigstens liegt die Entenjagd den Reportern am nächsten.

Gera (Reuss). R.: Das „Zwickauer Tgbl." (Nr. 174) schreibt über den Festzug der Sänger in Nürnberg: „Der Zug wurde unterbrochen durch eine zweite Kostümgruppe von unbeschreiblich poetischem Reiz, eine Darstellung des Liedes: ‚Sah ein Knab' ein Röslein stehn'." Die Kostümgruppe befand sich auf einem Wagen, der von drei Rosen gezogen wurde. Dazu sang man: „Seht ihr drei Rosen vor dem Wagen." — K. R.: Das „Geraische Tagebl." (Nr. 181) behauptet: „Der Verkauf der portugiesischen Exkönigin Maria Pia erbrachte einen Überschuß von 60 000 Mk. gegen die Schuldenlast." Die Königin Maria Pia ist tot, und der Verkauf einer Leiche ist nicht nur pietätlos, sondern auch nichtig.

Görlitz. R.: Die „Schles. Ztg." (Nr. 515) behauptet, der „Eclair" habe über die Churchillsche Rede geschrieben: „Es wäre doch mindestens der Mühe wert, daß alles das sorgfältig von dem französischen Parlament erwogen und von seinen Verretern überwacht würde." Das ist natürlich nur ein Druckfehler; es soll heißen „Verrätern". Es wäre übrigens wünschenswert, daß „alles das" auch von den Patrioten überwacht würde. — M. J.: Die „Görlitzer Nachrichten" (Nr. 174) berichten telegrapisch von zwei Leutnants, die „von einem Ausfluge in die Hohen Tauern nicht zurückgekehrt" sind, unter der Überschrift „Vermißte Militärflieger." Das ist ein Irrtum. Wer einen Ausflug unternimmt, ist ein Ausflieger; wer aber einen Flug unternimmt, ist ein Flieger.

Goslar. H. J.: In der „Goslar'schen Zeitg." (Nr. 176) steht folgende Anzeige: „Ein Pianino und eine Kinderbadewanne für Kind von drei Jahren zu sofort zu leihen gesucht." Zu sofort? Nun, nun, kann es das dreijährige Baby nicht erwarten, am Pianino zu sitzen?

Göttingen. Gr.: Leider nicht geeignet. Biermörder erwidert den Gruß und kommt nach.

Grosslichterfelde. Unter den Eichen: In der Unterhaltungsbeilage der Täglichen Rundschau" (Nr. 172) findet sich ein Aufsatz „Randbemerkungen zur spanischen Reise". Es heißt da: „Man sitzt auf Stühlen umher, dicht vor den Tänzerinnen. Zwölf schöne Personen. Geschmeidig, voll, bewußt kokett, mit ungeheuren Frisuren, hohem Carmenkamm, weißen Mantillen, Nelkenbüscheln an den Ohren, kostbare Manilashawls geschickt um den Körper geschlungen, daß die schweren Franzosen bei jeder Bewegung mitzittern." Man nennt die Franzosen sonst allgemein ein leichtes Völkchen. Hier ganz besonders scheint es sich nicht um schwere, sondern um recht leichte Gesellen gehandelt zu haben.

Hamburg. N.: Die „Hamburger Nachrichten" vom 26. Juli entnehmen dem „Hamburgischen Verwaltungsbeamten" (Nr. 7) die Besprechung eines Gesetzentwurfes, in der es heißt: „Der Chef der Justizverwaltung hat das erkannt, und seine zielbewußte und starke Hand hat hier in Verbindung mit der Reformkommission wieder einen wesentlichen Schritt vorwärts getan." Der Chef der Justizverwaltung scheint ein Affe zu sein, denn er läuft auf den Händen. — V. Sch.: Der „General-Anz. für Hamburg-Altona" v. 20. Juli schreibt in einem Artikel „Die Staatsschulden der Welt": „Der einzige schulenfreie Kulturstaat bleibt vorläufig Reuß ä. L." Auch Karlchen Mießnick ist der Meinung, daß Schulfreiheit den Gipfel der Kultur bedeutet. — Briefkasteneinsendungen können wir einzeln nicht beantworten, auch nicht im Briefkasten. Die Briefkastennotizen, die Sie meinen, beziehen sich immer auf sonstige Beiträge. — W. J.: Im „Hamb. Korrespondenten" (Nummer nicht ersichtlich) lesen wir: „Die Unruhen an der marokkanischen Küste. Mazagan, den 7. August. 10 Uhr vormittags. In der Stadt herrscht jetzt völlige Ruhe. Der Kaid Triahi war allein als ein Wortgeselle bekannt. Alle Konsulate hatten sich über ihn beklagt, besonders das spanische." Der Kaid Triahi scheint danach der Erzberger der marokkanischen Küste gewesen zu sein. — H. G.: In den „Hamb. Nachr." v. 6. August machen der Tierarzt Dr. H. Docter und der Hoftierarzt M. Docter bekannt: „Wir üben von heute ab die Praxis gemein aus." Pfui, ihr Doctors! — F. W. R.: Leider nicht verwendbar.

Hannover. F. R.: Die „Voss. Ztg." (Nr. 396) behauptet von der neuen Berliner Polizeiverordnung über die Sonntagsruhe: „Diejenigen Arbeiter, die . . . länger als drei Stunden beschäftigt oder am Besuche des Gottesdienstes verhindert werden, sind . . . an jedem dritten Sonntage volle 36 Stunden . . . von jeder Beschäftigung frei zu lassen." Eine Ruhe von 36 Stunden an einem Tage scheint uns über das gebotene Maß der sozialen Fürsorge hinauszugehen.

Herdecke. F. G.: Der Feuerwehrverband des Landkreises Hagen feierte am 27. und 28. Juli in Haspe sein Verbandsfest. Das Programm enthält u. a. ein Konzert, dessen „Vortragsfolge" nachstehende Nummern aufweist: „1., 2., 3. und 4. Ansprache des Herrn Landrats Hartmann. 5. Ich lausche deiner süßen Stimme, Lied. 6. und 7. Ansprache des Herrn Bürgermeisters Frank. 8. Erwachen des Löwen, Caprice." Des Landrats süße Stimme schweigt, wenn die Löwenstimme des Bürgermeisters zu brüllen beginnt.

Jever. O. St.: Die „Berl. Abendpost" (Nr. 178) berichtet von der Aufbahrung des Erzbischofs Fischer: „In der Mitte des matt beleuchteten Raumes . . . steht das Sterbebett des mit Bischofshut und Ring, sowie mit dem Kardinalspurpur geschmückten Kirchenfürsten." Bischofshut? Das ist eine

Matrapas
Feinste Cigarette!
3-5 Pfennig
SULIMA DRESDEN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0611
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Verleumdung, die wahrscheinlich von der Berliner Richtung ausgeht.

Leer (Ostfriesland). M. R.: In den „Nachrichten für Stadt und Land“ (Nr 205) ist folgende Anzeige zu lesen: „Tüchtiger solider Wirt für besseres Restaurant unter sehr günstigen Bedingungen sofort gesucht. Trinker und Bankerotteure brauchen sich nicht zu melden, da für solche nichts zu machen ist.“ Schade! Wir wollten uns gerade melden.

Mannheim. B.: Der „Gen.-Anz. von Mannheim“ (Nr. 316) sagt in einem Artikel zum Abschied des Sängers Vogelstrom: „Abschied nehmen heißt die Empfindungen in einzigen Augenblick zusammenpressen, die Menschen zuvor unter sich verbanden. Das erzeugt Erleichterung, wenn ihm Druck und nicht erfüllte Befriedigung voranging. Es steigert alles Fühlen zu der Höhe, die dem einzelnen erreichbar ist, wenn sie echt und warm, voll Zuneigung oder gar Liebe waren; zu jener Höhe, die das Herz schwellen macht und des Menschen ganze Seele ohne Bedingtheit und Rückhalt der Stimmung des Augenblicks unterwirft. Dann weicht die Unruhe und das immer ungesättigte Sehnen, das den Menschen sonst erfüllt, und es ist, als berühre sein Herz der Friede, der ihm sonst so fremd ist und der doch die Seele läutert und den Willen veredelt. Wer ganz dem Gefühl zu leben sich gewöhnt hat — Frauen, in denen restloses Fühlen so leicht aussprießt also voran — mag in solchen Augenblicken überwältigt werden von solcher Übermacht. Und der Nüchterne nur mag auch da unbewußt sich Rechenschaft geben über die Billigkeit solchen Überschwangs und still die Gedanken der Kette von Bildern folgen lassen, die sich nun mit diesem letzten schließt. Solche Erinnerung mag zurückhaltend und nach außen hin kühler machen. Aber sie möchte auch stärkere Wurzeln schlagen und sie tiefer einsenken als jene lauter sich gebärdende Schwester.“ Wenn die Erinnerung wirklich kühler macht, dann kann man in dieser Hitze nichts Besseres tun, als sich fortwährend erinnern.

München. L. R.: Vgl. unter Altenburg.

Myslowitz. K.: Die „Oberschles. Volksstimme“ (Nr. 170) schreibt: „In der Blüte seiner Mannesjahre und Schaffenskraft hat der unerbittliche Schnitter Tod lange vor dem Herbste seines Lebens, Herrn . . . für die Ernte der Ewigkeit bestimmt.“ Wenn der Schnitter Tod auch in der Blüte seiner Mannesjahre und Schaffenskraft und lange vor dem Herbste seines Lebens steht, so wird doch dieser Herbst einmal kommen. Freuen wir uns darauf; denn dann wird der Schnitter Tod sein Geschäft bald aufgeben

Am 14. August

feierte Johannes Trojan seinen 75sten Geburtstag

Zu den schönsten Schöpfungen des greisen Dichters gehören die folgenden Trojanschen Schriften unseres Verlags:

Von Drinnen und Draußen

/ Gedichte von / Johannes Trojan

Broschiert 1.50 M., gebunden 2,- M.

Trojan ist ein Schriftsteller, den man nicht lesen kann, ohne ihn liebzugewinnen und herzlich zu verehren. Alle diese Verse, diese Gedanken, diese Bilder sind einfach, klar wie die Natur selbst, schlicht, anmutsvoll und rein wie die Blumen des Feldes. (J. H. Lohmeyer)

Von Strand und Heide

und andere Skizzen von / Johannes Trojan /

Broschiert 1.50 M., gebunden 2.- M.

Dem Büchlein mache ich den Vorwurf, daß es sich so schnell zu Ende liest, man läse gerne ohne Ende weiter; ein größeres Lob als diesen Vorwurf wüßte ich nicht.

(Tägliche Rundschau)

Kleine Bilder · Ernstes und Heiteres

von Johannes Trojan · Broschiert 1.50 Mark, gebunden 2.- Mark

Das Buch enthält eine Reihe von größeren und kleineren Skizzen, von welchen man die meisten zugleich als Gedichte in Prosa bezeichnen kann. Trojans Stil ist klar, rein und fließend wie ein rieselndes Gebirgswasser, das alle Steinchen auf dem Grunde und die spielenden Forellen in seiner Flut erkennen läßt. (Heinrich Seidel)

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp. · Berlin SW 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1912/0612

© Universitätsbibliothek Heidelberg